Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 11. 9. bis 24. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 223 | Freitag, den 23. September 1927 | 99. Jahrgang

Reichsfinanzminister Dr. Köhler über das neue Beamtenbesoldungsgesetz

Die franz. Delegation in Genf zur Tannenbergrede Hindenburgs. — Könnecke will über Tokio nach Newyork fliegen. — Das Kohlensyndikat über die Konjunktur.

Die Genfer Vollversammlung.

Frankreichs Delegation und die Hindenburgrede.

Genf, 22. Sept.

Zu Beginn der heutigen Sitzung der Vollversammlung wurde ein englischer Antrag eingebracht, wonach die Beziehungen zwischen dem Völkerbund und den verschiedenen unter seiner Autorität stehenden Institutionen geprüft werden sollen. Dann erstattete Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid Bericht über die Arbeiten der internationalen Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit. Er wies darauf hin, daß es sich hierbei um eine wesentliche Aufgabe des Bundes zur Aufrechterhaltung des Friedens handele. Die Organisation habe die Aufgabe, Kunst und Wissenschaft in den Dienst der Menschheit zu stellen. Man dürfe nie vergessen, daß für die Lösung von Streitigkeiten in Zukunft andere Mittel gefunden werden müßten als die Austragung durch die Waffen. Darauf sprach der französische Abgeordnete Plaisant, der den Wert der deutschen Mitarbeit an der Organisation hervorhob. Im weiteren Verlauf der Sitzung legte Senator de Brouckere die Beschlüsse der Pressesachverständigenkonferenz vor.

In Kreisen der französischen Delegation ist die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg in Tannenberg Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden. Man hat versucht, diese Rede im Gegensatz zu der Haltung der deutschen Delegation auf der Völkerbundstagung zu bringen, wobei die Rede als unvereinbar mit den gegenwärtig unter der Mitarbeit Deutschlands stattfindenden Abrüstungsverhandlungen hingestellt worden ist. Diese von französischer Seite ausgehende tendenziöse Interpretation der Hindenburgrede muß auf das nachdrücklichste zurückgewiesen werden. Der Reichspräsident hat in seiner Rede lediglich Gedankengänge zum Ausdruck gebracht, die in derselben Weise vielfach von Staatsoberhäuptern der alliierten Länder öffentlich für ihre Länder in Anspruch genommen worden sind. Es erscheint in diesem Zusammenhang erforderlich, auf die fortgesetzten Reden Poincarés und die heutigen an Kriegserinnerungen anknüpfenden Feierlichkeiten in Paris hinzuweisen, die scheinbar von der französischen Oeffentlichkeit trotz ihres keineswegs auf eine internationale Verständigung gerichteten Charakters nicht als eine Behinderung des Abrüstungswerkes aufgefaßt worden sind. Das deutsche Volk muß für sich die volle Freiheit in Anspruch nehmen, öffentlich und in aller Form seinen Standpunkt zur Kriegsschuldfrage zum Ausdruck bringen zu können.

Der dritte Verhandlungsausschuß stimmte heute nachmittag einem von Finnland eingebrachten Antrag zur Weiterbehandlung der Frage finanzieller Unterstützung eines angegriffenen Staates zu. Mit diesem Vorschlag wird der Rat aufgefordert, den vorliegenden Entwurf des Finanzkomitees so vervollständigen zu lassen, daß über seine Annahme entweder auf der Abrüstungskonferenz oder auf einer Sonderkonferenz entschieden werden kann. Mit der Fortsetzung dieser Arbeiten soll das dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß beizugebende Sonderkomitee betraut werden. Der finnische Antrag von verschiedenen Staaten trotz grundsätzlicher Zustimmung mit Vorbehalten versehen, die auf Antrag des indischen Vertreters im Protokoll verzeichnet werden. Nach dem augenblicklichen Stand der Arbeiten wird damit gerechnet, daß die gegenwärtige Völkerbundsversammlung am Montag abend geschlossen werden kann.

Könnecke fliegt heute weiter.

Das geheimnisvolle Flugzeug von Norderney.

Konstantinopel, 22. Sept.

Wie aus Angora gemeldet wird, will Könnecke, der in der deutschen Botschaft Wohnung genommen hat, am morgigen Freitag den Weiterflug antreten. Die Fluglinie geht über Basra — Bombay — Kalkutta — Schanghai — Tokio — Alaska nach Newyork. Die Landung in Angora erfolgte um 9 Uhr vormittags. Die ohne Zwischenlandung durchflogene Strecke Köln — Angora beträgt 3000 Kilometer, die mittlere Stundengeschwindigkeit 165 Kilometer.

Die dreimotorige Junkersmaschine, die nach einer gestrigen Meldung für den Ozeanflug bestimmt ist, ist bisher noch nicht in Norderney eingetroffen. Wie dem Vertreter des Wolffbüros versichert wird, erwartet man die Maschine aber in den nächsten Tagen.

Nach einer Meldung aus London, sind Levine und sein Pilot Hinchliffe heute morgen mit der „Miß Columbia" vom Flugplatz Cornwall zu ihrem Langstreckenflug nach Karachi in Indien gestartet.

Die Strafrechtsreform.

Enge Fühlungnahme mit Oesterreich.

Berlin, 22. Sept.

In der heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses für die Strafrechtsreform berichtete Reichsjustizminister Dr. Hergt über die erfreulichen Eindrücke, die er bei seiner Teilnahme an den Verhandlungen des Wiener Nationalrats über den Strafgesetzentwurf gewonnen habe. Bei den Beratungen sei klar hervorgetreten, daß alle Parteien auch die Oppositionsparteien mit der österreichischen Regierung in dem Wunsche einig sind, die Arbeiten an dem Strafgesetzbuch zu fördern und sie wenn irgendmöglich, zum erfolgreichen Abschluß zu bringen, um die Rechtseinheit mit Deutschland auf diesem wichtigen Gebiet herzustellen.

Der Ausschuß stellte sodann nach längerer Beratung die Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag zurück, der die Einsetzung eines der fraktionellen Zusammensetzung des Reichstagsausschusses für die Strafrechtsreform entsprechenden Unterausschusses fordert, dem die Aufgabe zufallen soll, mit einem entsprechenden Ausschuß des Rechtsausschusses des österreichischen Nationalrates zu fortlaufenden gemeinsamen Beratungen über den Strafgesetzentwurf zusammenzutreten. Dagegen wurde in Aussicht genommen, daß einige Mitglieder des Reichstagsausschusses zunächst mit entsprechenden Mitgliedern des österreichischen Nationalrates Fühlung zu nehmen suchen, um einer ersprießlichen Zusammenarbeit hinsichtlich der Strafrechtsreform die Wege zu ebnen.

Der Ausschuß nahm den zweiten Satz des Paragraphen drei nach Ablehnung kommunistischer und sozialistischer Gegenanträge im Wortlaut der Regierungsvorlage an. Nach einem Referat des Abgeordneten Dr. Kahl über die Doppelparagraphen 5 bis 12, die die räumliche Geltung der Strafgesetze regeln, vertagte sich der Ausschuß auf Freitag.

Die Vorschußzahlungen am 1. Oktober.

Neuordnung der Kriegsbeschädigtenbezüge. — Die Frage der Ortssonderzuschläge.

Berlin, 22. Sept.

Zu Beginn der heutigen Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstages ergriff Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort zu folgenden Ausführungen:

Der Reichstag habe im Juli dieses Jahres beschlossen, daß, wenn die Vorlage der Neuregelung der Beamtenbesoldung vor dem 1. Oktober dieses Jahres nicht mehr verabschiedet werden könne, der Hauptausschuß über eine Ermächtigung durch Abschlagszahlungen zum 1. Oktober dieses Jahres Beschluß fassen werde. Inzwischen sei die Vorlage mit den Ländern verhandelt worden. Er hoffe, spätestens am Montag die Vorlage dem Reichsrat übermitteln zu können. Sie sei im grundsätzlichen Einvernehmen mit Preußen fertiggestellt worden. Die Grundzüge der Vorlage habe er bereits am 11. d. M. auf der Magdeburger Beamtentagung dargelegt. Die in der Oeffentlichkeit aufgestellte Behauptung, er, der Minister, habe sich mit der Abschaffung der Kinderzulage beschäftigt, sei eine Unwahrheit. In der Oeffentlichkeit scheine die Tatsache verschwunden zu sein, daß die Beamten drei Jahre lang mit ihren Bezügen auf der Stelle treten mußten, während um sie herum Preis- und Lohnerhöhungen stattfanden. Es sei ihm gelungen, sein Versprechen einzulösen, die Beamtenbesoldungserhöhung ohne eine Erhöhung der Reichssteuer durchzuführen. Bei der Ausgestaltung der Vorlage habe er nicht bloß auf die Reichsfinanzen Rücksicht genommen, sondern vor allem auch auf die Länder und Gemeinden. Dem Verlangen nach einer Abänderung des Finanzausgleiches könne aber nicht entsprochen werden. Er hoffe, daß die Ueberweisungssteuern höhere Beträge ergeben würden als man angenommen habe. Eine Erhöhung der Realsteuern in Ländern und Gemeinden aus Anlaß der Uebernahme der Reichsbesoldungsordnung auf Länder und Gemeinden würde außerordentlich unerwünschte Rückwirkungen ergeben. Es solle schließlich der ernsthafte Versuch gemacht werden, hier ohne Erhöhung durchzukommen.

Was die Besoldungsordnung selbst angehe, so bestehe die Hauptänderung darin, daß das System der Schlüsselung abgeschafft und dafür die automatische Aufrückung von der Anfangs- in die Aufrückungsstufe getreten sei. Das System der Verzahnung sei grundsätzlich beibehalten worden. Die Frauenzulage sei in die Grundgehälter hineingearbeitet worden. Da keine Veranlassung vorliege, den Ledigen auch diese Frauenzulage zu gewähren, sei versucht worden, sie von den unverheirateten Beamten an anderer Stelle wieder hereinzubekommen. Das System der Kinderzulage sei beibehalten, aber vereinfacht. Sie betrage allgemein 20 Mark monatlich. Ferngelegen habe der Regierung, wie in den Zeitungen behauptet worden sei, etwa für die Offiziere besondere Vorteile herauszuholen. Auch die Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger, sowie deren Hinterbliebene sein entsprechend aufgebessert. Der Reichsrat werde sich hoffentlich sehr bald entscheiden.

Die neuen Vorschläge gingen aus von der untersten Dienstalterstufe und der untersten Tarifklasse. Ich bitte, so erklärte der Minister zum Schluß, diesen unseren Vorschlägen zuzustimmen, damit morgen bereits die Anweisungen an die Behörden herausgehen können. Dann kann den Beamten zum 1. Oktober der Vorschuß schon ausgezahlt werden.

Bei Besprechung dieser Darlegungen schlug Abg. Bender noch vor, für die Beamten der Gruppe I bis 840 Mark, für die Diätare 30 Mark, für die Pensionäre der Klasse I bis IX 15 Prozent und X bis XIII 18 Prozent zu bewilligen. Er forderte die Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten. Reichsfinanzminister Dr. Köhler ergänzte seine Ausführungen damit, daß zuletzt mit der Besoldungsregelung für die Beamten auch eine Neuordnung der Bezüge der Kriegsbeschädigten erfolgen werde und ebenfalls ein Vorschuß auf die erhöhten Bezüge zum 1. Oktober gezahlt werden soll. So gleichmäßig, wie der Vorredner es vorschlage, könnten aber die Vorschüsse nicht gut gegeben werden. — Abg. Dr. von Guerard (Ztr.) erklärte namens der Regierungsparteien, daß diese mit den Vorschlägen des Ministers einverstanden seien.

Nach kurzer Aussprache wurden schließlich die Vorschläge des Ministers einstimmig angenommen.

Nach Ablehnung weitergehender Anträge der Linken wurde einstimmig folgender Vorschlag des Reichsfinanzministeriums über die Vorschußzahlungen an die Beamten angenommen:

Mit Wirkung vom 1. Oktober bis zur Verabschiedung des neuen Besoldungsgesetzes sollen an monatlichen Vorschüssen erhalten die Beamten der

Besoldungsgruppen 1 bis 5 Verheiratete 25, Ledige 20 Mark,
Gruppe 6 bis 8 Verheiratete 30, Ledige 25 Mark,
Gruppe 9 bis 11 Verheiratete 50, Ledige 40 Mark,
Gruppe 12 und darüber Verheiratete 70, Ledige 60 Mark.

Die außerplanmäßigen Beamten 20, Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger und Empfänger von Hinterbliebenenbezügen sollen 10 Prozent der Wartegelder, aber unter Ausschluß der Frauen- und Kinderzuschläge erhalten. Offiziere und Soldaten der Reichswehr, sowie Polizeibeamte des Reichswasserschutzes sollen erhalten in Besoldungsgruppe 1 und 2 Verheiratete 5, Gruppe 3 bis 8 Verheiratete 15, Gruppe 9 Verheiratete 30, Gruppe 10 (für Hauptleute usw. mit mehr als zwei Dienstjahren) Verheiratete 50, Gruppe 11 Verheiratete 50, Ledige 35, Gruppe 12 und höher Verheiratete 70, Ledige 60 Mark.

*

Wie an zuständiger Stelle verlautet, ist nach dem bisherigen Stand der Dinge kaum noch mit einer Veröffentlichung der Besoldungsvorlage vor Ende dieser Woche zu rechnen. Die Telegraphen-Union erfährt hierzu, daß trotz der amtlichen Feststellung, daß das Reichskabinett endgültig die Vorlage verabschiedet habe, immer noch verschiedene Unklarheiten bestehen. Vom Reichsfinanzministerium wird erklärt, daß nach Verabredung zwischen den Finanzministern des Reiches und Preußens die Besoldungsvorlage des Reiches erst nach Fertigstellung auch der Vorlage für Preußen veröffentlicht werden solle. Auf preußischer Seite legt man jedoch Wert auf die Feststellung, daß sich die preußischen Beratungen lediglich noch auf technische Einzelheiten der Angleichung an die für die Besoldungsreform des Reiches maßgebenden Richtlinien bezögen, daß also einer Veröffentlichung der Reichsbesoldungsvorlage von preußischer Seite aus nichts im Wege stünde. Es scheint demnach, daß die Schwierigkeiten, die einer Veröffentlichung heute noch entgegenstehen, lediglich auf die vereinzelten noch bestehenden Unklarheiten der Reichsbesoldungsreformvorlage zurückzuführen sind.

*

Der Reichsfinanzminister empfing heute morgen Vertreter der Beamtenspitzenorganisationen der besetzten und besetzt gewesenen Gebiete, wobei eine informatorische Unterhaltung über die Frage der örtlichen Sonderzuschläge zu dem Gehalt der Beamten entstand, und zwar im Hinblick auf die Beamtenbesoldungsreform.

Die Angelegenheit ist für die Beamten des Instrie- und besetzten Gebietes von besonderer Bedeutung, weil die örtlichen Sonderzuschläge zu dem Gehalt der Beamten dort zum Teil die Höhe von 15 Prozent erreichen und ihr Fortfall für die dortigen Beamten die gleichzeitige Besoldungserhöhung zum größten Teil illusorisch machen würden. Diese Schwierigkeiten beständen aber auch in anderen Teilen des Reiches, so z. B. in Berlin, wo der örtliche Sonderzuschlag zur Zeit 5 Prozent beträgt. Das Reichsfinanzministerium vertrat in den Verhandlungen den Standpunkt, daß bei der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter die örtlichen Sonderzuschläge eine Herabsetzung erfahren müssen. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß im Gegensatz zu den Aeußerungen des Innenministers von Keudell auf dem Königsberger deutschnationalen Parteitag die Besoldungsvorlage vom Kabinett verabschiedet und angenommen sei. Wenn Innenminister von Keudell in Königsberg erklärte, daß Meinungsverschiedenheiten in verschiedenen Einzelfragen der Beamtenbesoldung vorlägen, so wird das dahin erläutert, daß alle Minister für ihre Ressorts Spezialwünsche ausgesprochen haben, aber wiederholt von der Mehrheit der anderen Minister überstimmt worden seien. Die Vorlage selbst hat im Finanzministerium inzwischen ihre endgültige Fassung erhalten.

Das geheimnisvolle Bassin.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Konstantinopel, Ende September.

Jedem Touristen, der vom Schwarzen Meer aus die herrliche Fahrt nach dem Bosporus macht, müssen vor allem zwei gigantische Prachtbauten aus schneeweißem Marmor auffallen, die, umgeben von uralten Platanen und Zypressen, auf der europäischen Seite direkt am Ufer stehen und sich in den blauen Fluten dieser einzigartigen Meerenge spiegeln. Im südlichen Teil des Bosporus, zwischen den Vororten Köi und Beschik-Tasch, sieht man zuerst den gewaltigen, 800 Meter langen Marmorpalast von Tschiragan. In diesem Prachtbau, den der Sultan Abdel Asis 1870 erbauen ließ, residierten bis zu den letzten katastrophalen Umwälzungen die kaiserlichen Prinzessinnen — damals noch vom größten Luxus umgeben. Etwas weiter südlich, zwischen Beschik-Tasch und Kaba-Tasch, erhebt sich ein ähnlicher, um wenig kleinerer Prachtbau, der Palast von Dolma-Bagdsche. An dieser Stelle hatte bereits Sultan Selim III. einen einfachen hölzernen Sommerpalast erbauen lassen, und auch alle seine Nachfolger begnügten sich mit nur verhältnismäßig schlichten Holzbauten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Erst der Sultan Abdul Medschid ließ in der Zeit von 1850 bis 1855 durch einen armenischen Architekten den Marmorpalast erbauen. Der in edlem Renaissance-Stil aufgeführte Bau, der die stattliche Summe von 54 Millionen Mark gekostet hat, ist zwar hundert Meter kürzer als der Palast von Tschiragan, aber durch seine wundervollen Ornamente und Torbauten noch bedeutend schöner.

Hinter ihm liegt auf dem sanft ansteigenden Ufer des Bosporus ein von sehr hohen Mauern umschlossener, herrlicher Garten. Der schöne Mittelbau enthält einen Thronsaal von gewaltigen Dimensionen, in dem früher Audienzen erteilt wurden. Heute stehen diese beiden Schlösser nur noch als stumme Zeugen verschwundener Pracht vor den Toren Stambuls. Geschwunden sind das üppige Leben, der unerhörte orientalische Luxus, die noch vor kurzem in diesen Palästen herrschten, verschwunden die zahllosen, mit tausendfarbigen Lampions geschmückten Kaiks, die den Bosporus von den Palästen in lauen Sommernächten belebten und erhellten. Der Palast von Tschiragan ist durch eine Feuersbrunst im Innern schwer beschädigt und teilweise zerstört, der Palast von Dolma-Bagdsche stand ungenützt und unbewohnt da. Hinter dem erwähnten Thronsaal, nach dem Garten zu, befindet sich noch ein besonders prächtiger, etwas kleinerer Marmorsaal, in dessen Mitte sich ein großes Bassin mit einem Springbrunnen befand. Welchen Zwecken dieses Bassin ehemals gedient hat, als der Springbrunnen noch nicht versiegt war, läßt sich leicht erraten. Wie für alle orientalischen Herrscher, so war es für die türkischen Sultane bekanntlich liebste Erholung und größter ästhetischer Genuß, in behaglicher Ruhe zuzuschauen, wenn ihre Frauen und Odalisken unter Scherzen und Lachen sich in Fluten von Rosenwasser badeten. Das ist allgemein bekannt und von Künstlern der ältesten Zeit in unzähligen Gemälden und Stichen dargestellt worden.

Aber auch das ist heute kein Geheimnis mehr, was die seit 1924 endgültig abgebauten Eunuchen, die in der heutigen Türkei für ihren speziellen Beruf keinen Boden mehr finden, von gewissen pikanten Einzelheiten dieser großherrlichen Vergnügungen zu erzählen wissen. Danach hätten die Sultane bis in die letzte Zeit sich an diesem Marmorbassin in Dolma-Bagdsche auch dem Vergnügen einer besonderen Art von Angelfischerei hingegeben. Aber der Großherr angelte hier nicht etwa Goldfische, wie sie in solchem Bassin ja oft gehalten werden, sondern die schönsten Mädchen aus diesem Teiche der Glückseligkeit. Der am Rande des Bassins sitzende Sultan hielt in der Hand eine lange Angelrute, an deren Schnur statt eines Angelhakens ein Goldstück von hohem Werte hing. Seine Aufgabe bei diesem eigenartigen Sport war es nun, in der Schar der sich drängenden Schönen, der Glücklichen, die seine Gunst besaß, die Angelschnur geschickt um den Nacken zu werfen. Gelang es der Auserwählten, im Gedränge ihrer schönen Genossinnen das Goldstück zu erhaschen, das damit ihr Eigentum blieb, so verließ sie das Bassin und nahm an der Seite des Sultans auf den Seidenpolstern Platz.

In Konstantinopel sind diese der Vergangenheit angehörenden Dinge allgemein bekannt und von keinem Schleier des Geheimnisvollen umgeben. Aber das schon bereits vergessene und verfallene Marmorbecken von Dolma-Bagdsche, mit seinem seit Jahren versiegten Springquell, gibt ganz neuerdings wieder Anlaß zu dunklen, geheimnisvollen Gerüchten. Am 1. Juli dieses Jahres hatte Kemal Pascha Angora verlassen und

siedelte zu zeitweiligem Aufenthalt nach Konstantinopel über. Mit unerhörtem Pomp wurde er hier empfangen, nicht wie der Präsident einer Volksrepublik, sondern wie ein prunkliebender Monarch. Die beständig in finanziellen Nöten schwebende Stadtverwaltung von Konstantinopel hatte zwei Millionen türkische Pfund ausgesetzt, um ihn würdig zu empfangen und zu bewirten. Ein Teil dieser Summe war jedenfalls dafür bestimmt, um den Palast von Dolma-Bagdsche, wo er jetzt residiert, für ihn wieder in Stand zu setzen. Verschiedene Gerüchte durchschwirren dabei die Stadt, daß Kemal Pascha Konstantinopel darum zu seiner Sommerresidenz machen oder gar völlig am Bosporus bleiben wolle. Da nun bei den Vorbereitungen zu seinem Empfange die Anweisung gegeben wurde, auch das Bassin mit dem Springbrunnen wieder sorgfältig zu restaurieren, so glauben jetzt viele Gläubige, daß Kemal der Siegreiche (Ghasi), der zurzeit geschiedene Präsident, nach alter Sultansitte wieder angeln gehe. Das Volk ist's gewöhnt, und kann's nicht anders glauben . . . Wenn dies auch nur törichter Klatsch ist, so verdient er doch insofern Beachtung, als er die Stimmung einer Bevölkerung zeigt, die sich an alles Neue in der neuen Türkei noch lange nicht gewöhnen kann.

Deutscher Pfarrertag.

Die Eröffnungssitzung.

Berlin, 22. Sept.

Der Deutsche Pfarrertag, der bereits in den letzten Tagen in Berlin zu verschiedenen vorbereitenden Sitzungen zusammengetreten ist, wurde gestern in der Universität von dem Vorsitzenden, Präses D. Kockelke, eröffnet. Präsident D. Kapler, der im Namen des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, des Kirchensenats und des evangelischen Oberkirchenrats ein kurzes Grußwort an den Pfarrertag richtete, würdigte die Bedeutung des Pfarrerstandes für die Gesamtkirche. Die kirchlichen Behörden würden alles tun, um die wirtschaftliche Sicherstellung des Pfarrerstandes zu fördern. — Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg betonte im Auftrage des preußischen Kultusministers die engen Beziehungen zwischen kirchlicher und staatlicher Arbeit auf kulturellem Gebiet. — Der Dekan der Berliner theologischen Fakultät, Professor D. Titius, überbrachte die Grüße der Universität und des Rektors. — Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Vorstand des Deutschen Pfarrer-Vereins.

Zentrum und Flaggenfrage.

Abg. von Guerard gegen die Deutschnationalen.

Saarbrücken, 22. Sept.

Gelegentlich einer Tagung der Zentrums-Partei des Saargebietes in Saarbrücken machte der Reichstagsabgeordnete von Guerard, der Vorsitzende der Fraktion, Ausführungen zur politischen Lage im Reich und in Preußen. Insbesondere beschäftigte sich von Guerard mit den Richtlinien der Reichsregierung. Der Redner sagte u. a.: Ich habe damals im Reichstag gesagt, daß es uns mit diesen Richtlinien bitter Ernst sei, und ich habe darauf hingewiesen, daß Angriffe auf die Verfassung, zu der ganz selbstverständlich auch die Reichsflagge gehört, dem Sinne und den Absichten der neuen Regierung widersprechen. Wir haben jetzt in einer Reihe deutschnationaler Blätter eine Einstellung gefunden, die dem nicht entspricht. Wenn sie andauernd von „Schwarz-Rot-Gelb" sprechen, so ist das eine absichtliche Verächtlichmachung der offiziellen Reichsflagge, die aufs schwerste gegen die Richtlinien verstößt, und die wir uns unter keinen Umständen gefallen zu lassen gesonnen sind. Wir werden demnächst eine deutliche Klärung in dieser Beziehung herbeiführen müssen. Darin weiß ich mich mit der ganzen Zentrumsfraktion und mit der ganzen Zentrumspartei einig: So wie bisher gehen die Dinge nicht weiter.

Die Nachmittagssitzung des Reichskabinetts. Berlin, 22. Sept. Das Reichskabinett hielt heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx eine Sitzung ab, die der Beratung laufender Angelegenheiten galt. Auch wurden Fragen der parlamentarischen Behandlung des Entwurfes eines Besoldungsgesetzes besprochen.

Weitergeltung der Bestimmungen über die Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung. Berlin, 22. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß die bisherigen Bestimmungen über die Wartezeit in der Erwerbslosenfürsorge (fast im ganzen Deutschen Reich auf drei Tage verkürzt) über den 1. Oktober hinaus in Geltung bleiben.

Geistesnot und Gewissensfreiheit.

Dr. Spahn auf dem deutschnationalen Parteitag. — Ein Telegramm Hindenburgs.

Königsberg, 22. Sept.

In der heutigen Sitzung des Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei gab zunächst Graf v. Westarp, während sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben, Kenntnis von folgendem Telegramm des Reichspräsidenten auf das Huldigungstelegramm des Parteitages:

„Haben Sie aufrichtigen Dank für das freundliche Meingedenken und Ihre Glückwünsche zu meinem bevorstehenden Geburtstag. Die Beratungen Ihres Reichsparteitages begleite ich mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Ihre Arbeit dem deutschen Volke zum Nutzen gereichen und seine Einigkeit fördern möge.

v. Hindenburg, Reichspräsident.

Im weiteren Verlaufe der Beratungen des deutschnationalen Parteitages sprach Universitätsprofessor Dr. Spahn zum Thema „Geistesnot und Gewissensfreiheit", unter Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Lage. Der Redner erklärte zunächst, daß es kaum ein anderes Volk gäbe, daß sich durch eine Angelegenheit seines geistigen Lebens, durch die Sorge um die religiöse Erziehung seiner Kinder und seine Schulen, so tief erregen lasse, wie gegenwärtig das deutsche. Jetzt oder nie gelte es, was geistig zusammengehöre, auch politisch zusammenzubringen. Das Ringen mit der Sozialdemokratie um ihre Wiedereinschaltung als beherrschende Kraft in unserem Dasein sei durchaus nötig. Freilich bloß mit sozialpolitischen und sozialen Fürsorgegesetzen sei es nicht zu schaffen, nur in Verbindung mit einer großzügigen Politik der Volkstumspflege.

Mit dem Voranstellen der Schulfrage

habe die Deutschnationale Partei den Anfang damit gemacht, daß die geistigen Anliegen der deutschen Volksgemeinschaft wieder ebenso wie die wirtschaftlichen und politischen in den Vordergrund kommen. Das sei die Seite, an der gerade die Rechte anzufassen vermöge, und da wieder gelte es vor allen Dingen, das religiöse Empfinden anzuregen. Dadurch, daß die Deutschnationalen der Sozialdemokratie gegenüber die Schulfrage hätten voranstellen müssen, hätten sie sich schon Schwierigkeiten bei der Deutschen Volkspartei geschaffen, die sie jedoch in den kommenden Kämpfen keinesfalls an ihrer Seite missen möchte. Ein Ausgleich über die Beratung eines Entwurfes, der, wie der Keudellsche, von der Freiheit für jede durch Gesinnung geeinte Volksschicht ausgehe, müsse möglich sein. Die Deutschnationalen könnten sich andererseits nicht denken, daß Herr Scholz den Fehler zu wiederholen vermöchte, den Bennigsen gemacht habe, als er sich in ganz verwandter politischer Situation Bismarck versagte.

Das preuß. Schulkompromiß.

Eine Entschließung des evang. Elternbundes.

Berlin, 22. Sept.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, sind die Abänderungsanträge der preußischen Regierung für die Beratung des Schulgesetzes im Reichsrat nunmehr formuliert worden. Nach diesen Anträgen wird in § 2 die Gemeinschaftsschule an erster Stelle genannt und bestimmt, daß die Schulen Gemeinschaftsschulen sind oder nach näherer Bestimmung des Gesetzes Bekenntnisschulen oder weltliche Schulen. Nach den Aenderungsanträgen zum § 18 sollen alle Schulen so lange Gemeinschaftsschulen sein, solange nicht ein Drittel der Erziehungsberechtigten eine Bekenntnisschule oder eine weltliche Schule verlange. Verlangt ein Drittel der Erziehungsberechtigten die Umwandlung in eine Bekenntnisschule und ein zweites Drittel etwa die Umwandlung in eine weltliche Schule, so entscheidet bei einer Abstimmung die absolute Mehrheit. Ein weiterer preußischer Antrag besagt, daß die Feststellung des geordneten Schulbetriebes den Ländern überlassen werden soll. Dadurch würden die Simultanschulen in den Simultanschulländern gerettet werden. Preußen beantragte, daß Frankfurt und Hanau als Simultanschulländer erklärt werden. Hinsichtlich des Religionsunterrichts wird eine Art Einsichtnahme der obersten kirchlichen Instanzen oder ihrer Vertreter zugestanden. In der Finanzfrage ist Preußen mit den übrigen Ländern darin einig, daß die Mehrkosten das Reich zu tragen hat.

*

Unter dem Vorsitz von Senatspräsident Radtke fand heute in Berlin eine aus allen Teilen des Reiches besuchte Führertagung des Reichsbundes evangelischer Eltern und Volksbünde statt, in der einstimmig eine Entschließung gefaßt wurde, in der es unter anderem heißt: Die Tagung sehe nach wie vor in dem Regierungsentwurf die Grundlage, auf der jetzt endlich das Reichsschulgesetz zustandekommen muß. „Nur so kann unseren Schulen die unbedingt notwendige Rechtssicherheit wiedergegeben und die Lösung der Schulfrage durch Konkordate vermieden werden. Wir verwahren uns gegen die planmäßige Irreführung der öffentlichen Meinung, die die Tatsache verhüllt, daß die rechtlich einzig mögliche deutsche Volksschule bisher eine christliche war. Unsere evangelische Schule muß erhalten bleiben, wenn das Grundrecht, das die Reichsverfassung den deutschen Eltern gibt, ihnen nicht wieder entrissen werden soll."

Demoralisierung.

Ein Engländer über die Schule in Südtirol.

London, 22. Sept.

„Manchester Guardian" veröffentlicht einen Artikels eines Mitgliedes der Quaeker-Gesellschaft über die erneuten Versuche der faszistischen Regierung, Südtirol zu italianisieren und über die Verfolgung, der die dortige Bevölkerung seitens des faszistischen Regimes ausgesetzt ist. Die Schule in Südtirol ist, wie es darin heißt, das Werkzeug zur Zerstörung der Muttersprache geworden. Kinder, die in einer Sprache unterrichtet werden, die sie nicht verstehen, lernen überhaupt nichts. Außerdem werden die Kinder von ihren italienischen Lehrern als Spione benutzt, um Belastungsmaterial gegen Lehrer Tiroler Ursprungs oder gegen ihre eigenen Eltern zu erhalten. — Ein aufmerksamer Beobachter erklärt: Von allen Ergebnissen der italienischen Besetzung Süd-Tirols ist die schlimmste die Demoralisierung des Charakters der Kinder; sie werden bestochen, um Lügen zu sagen. Eine Nation von Lügnern wächst auf. Unseren Kindern wird gelehrt, zu betrügen; sie werden schamlos für Zwecke der Verfolgung benutzt. Der Verfasser des Artikels bemerkt, der Präfekt Ricci setze mit ungeschwächter Rücksichtslosigkeit seine ganze blinde und brutale Politik des faschistischen Italien gegen seine deutschsprechenden Untertanen fort.

Einigung in der Schuldenfrage.

Litwinow über die französ.-russ. Verhandlungen.

Moskau, 22. Sept.

Ein Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union wandte sich an Litwinow mit einer Anfrage im Hinblick darauf, daß ein Teil der französischen Presse seine Erklärungen über eine in der Schuldenfrage erzielte Verständigung bestreitet. Litwinow erwiderte: Ich ermächtige Sie, öffentlich mitzuteilen, daß zwischen der sowjet-russischen und der französischen Delegation vollkommene Verständigung in der Schuldenfrage erzielt worden ist. Ein allgemeines Uebereinkommen ist lediglich deshalb nicht unterzeichnet worden, weil die französische Delegation unsere Vorschläge betreffend Kredite noch nicht angenommen hat. Es ist zwar in der Kreditfrage eine Verständigung erzielt worden, jedoch besteht noch keine Einstimmigkeit über das Ausmaß der Kredite. Die Sowjetregierung ist bereit, im Laufe der nächsten sechs Monate bei einer Bank eine erste Halbjahresrente von 30 Millionen Goldfranks einzuzahlen, von denen die ersten Zahlungen an die französischen Inhaber russischer Wertpapiere sogleich nach der Ratifizierung eines allgemeinen Abkommens über die Schulden und Kredite durch beide Regierungen erfolgen können. Hiervon die französische Delegation in Kenntnis zu setzen, haben wir heute Rakowski ermächtigt.

Die Agentur Havas veröffentlicht folgende aus offizieller Quelle stammende Auslassung: Die von Litwinow aufgestellte Behauptung, daß in der Schuldenfrage eine vollkommene Einigung erzielt sei, und eine solche in der Frage der Kredite in Aussicht stehe, entspricht keineswegs den Tatsachen. Die französische Delegation der französisch-russischen Schuldenverhandlungen wird in Kürze in einer eingehenden Erklärung die Dinge klarstellen.

Rhein.-Westf. Kohlensyndikat.

Der Markt beharrlich. — Die Ruhrentschädigung.

Essen, 22. Sept.

In der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde, wie WTB.-Handelsdienst meldet, die Umlage für Juli auf eine Mark, für August auf 1,25 Mk. festgesetzt. Es wurde beschlossen, die Verkaufsbeteiligungen bis auf weiteres in Kohle um 45 Prozent bisher 40 Prozent), in Koks um 60 Prozent (wie bisher) und in Briketts um 66 Prozent (bisher 62½ Prozent) zu verringern. Ueber die Marktlage wurde nachstehender Bericht erstattet:

Der arbeitstägliche Gesamtabsatz des Syndikats betrug im Juni 260 000 To., im Juli 246 000 To., im August 240 000 To., im September ist eine unerhebliche Erhöhung eingetreten, die sich im unbestrittenen Gebiet ergeben hat. Im bestrittenen Gebiet stehen wir auf etwa Zweidrittel der Ziffer, die wir während des englischen Streiks erzielen konnten. Im unbestrittenen Gebiet ist im Juli und besonders im August ein Rückschlag zu beobachten, der in der Hauptsache auf die Wirkungen der in den vorhergehenden Monaten vorgenommenen Eindeckungen in Hausbrandsorten zurückzuführen ist. Wenn wir es wagen sollen, aus unserem Geschäftsbereich heraus zu dem Konjunkturproblem Stellung zu nehmen, das im allgemeinen im Sinne eines gedämpften Optimismus beurteilt wird, so möchten wir aus der in den letzten Monaten wenig schwankenden Linie unserer Absatzziffern und den uns vorliegenden Abrufen den Schluß ziehen, daß die deutsche Industrie, deren größerer Teil ihren Brennstoffbedarf bei uns eindeckt, sich z. Zt. in einem gewissen Beharrungszustand befindet. Daraus kann man, wenn auch alle Anzeichen für eine Aufwärtsbewegung fehlen, doch zum mindesten die Hoffnung ableiten, daß die deutsche Industrie und damit auch der Ruhrkohlenbergbau in der nächsten Zukunft noch mit einer Fortdauer des jetzigen Absatzes rechnen können. Diese Auffassung findet auch eine Stütze in den Nachrichten aus den einzelnen Industrien. Ungünstig aber ist die geldliche Entwicklung. Der Durchschnittserlös ging ständig zurück, weil wir den englischen Wettbewerbspreisen folgen mußten. Ihren Ausdruck findet diese Entwicklung auch in der Notwendigkeit der Umlageerhöhung. Diese Tatsache ist umso ernster, als das englische Preisniveau durch Faktoren bestimmt ist, die eine grundsätzliche und wesentliche Aenderung kaum erwarten lassen. Leider finden die sinkenden Erlöse nicht nur keinen Ausgleich in den Selbstkosten, sondern diese sind im Gegenteil stark gestiegen. Wenn wir hierbei die Lohnkosten und Steuern ausdrücklich erwähnen, so geschieht das, weil hier Eingriffe des Staates vorliegen, die wir als Ausfluß einer verfehlten Politik ansehen. Die Klagen unserer Zechen über das Mißverhältnis zwischen Selbstkosten und Preisen werden begreiflicher Weise immer heftiger und bitterer, und wir sehen bei voller Würdigung aller volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte keine Möglichkeit, unsere in Berlin geltend gemachten Preisforderungen fallen zu lassen.

Zu dem in den letzten Tagen veröffentlichten Bericht des Reichstagsausschusses, der die Ruhrentschädigung zu prüfen hatte, wurde wie folgt Stellung genommen:

Der Ausschuß sagt in seinem abschließenden Votum, daß Doppelzahlungen an den Ruhrbergbau nicht gemacht worden, daß dagegen Ueberzahlungen für die Kohlenlieferungen, Kohlensteuer und Zinsen erfolgt seien, die aber nach den Erklärungen der Regierung und nach den Gutachten der Sachverständigen durch Mindereinnahmen bei anderen Positionen der pauschalierten Entschädigung ausgeglichen würden. Trotzdem hält der Ausschuß daran fest, daß Ueberzahlungen stattgefunden hätten, deren Höhe heute mangels genauer Unterlagen nicht mehr festgestellt werden könne. Wir legen gegen dieses Votum Verwahrung ein; es ist falsch. Der Beweis für diese Erklärung liegt in dem Material, das in dem Bericht des Ausschusses veröffentlicht worden ist, aus dem wir hier nur die Erklärung der Regierung (S. 249 des Berichtes) anführen, daß sie bei dem Entschädigungsabkommen 37 Millionen Mark gegenüber ihrer Zusage erspart hat, sowie unsere von keiner Seite bestrittene Feststellung (S. 141 des Berichtes), daß der Ruhrbergbau nur etwa 7 bis 8 Prozent der Gesamtausgaben des Reiches für den passiven Widerstand beansprucht hat, während die Belegschaft des Ruhrbergbaues mit ihren Familien fast 20 Prozent der Bevölkerung des besetzten Gebietes umfaßt. Der Beschluß des Ausschusses ist gegen eine Minderheit zustande gekommen, die anerkennt, daß eine Zuvielzahlung nicht erfolgt ist. Der Ruhrbergbau war Hauptgegenstand des Ruhrkampfes und wurde ganz unvergleichlich mehr als alle anderen Industrien geschädigt.

Stadttheater Bochum.

Die Fahrt ins Blaue.

Ein französisches Lustspiel? Oho, oho! Wir kennen den Text, wir kennen die Weise und wir kennen die Herren Verfasser dieser Art von Lustspielen; sie verstehen es alle glänzend, gute, flotte Lustspiele zu machen, in denen und bei denen man sich nicht langweilt, wo es vielfach von Witz und Grazie sprüht, wo der berühmte französische „esprit" seinen Tummelplatz hat. Ja, ja, ganz schön und gut. Aber die Lustspiele sind doch so frivol! Ja richtig; nehmen wir also flugs das vorgeschriebene Aergernis und schleudern wir es dieser ganzen Richtung entgegen: Pfui! —

So, das war befreiend. Und so etwas führt man in diesen heiligen Hallen auf? Pfui! Doch nehmen wir das „Pfui!" gegen unser Theater reuig zurück. Nehmen wir an, daß die Theaterleitung die Pflicht in sich fühlte, ihr Publikum — nur „der Wissenschaft halber" — auch mit einem dieser etwas unartigen Kinder der leichten Muse bekanntzumachen. Dann könnte man sie wirklich nicht schelten. Sie hat diese Pflicht, und wir haben einen Anspruch darauf, uns aus eigener Anschauung heraus selbst zu entrüsten. Oder . . .? Sollte die Theaterleitung gedacht haben, gerade so etwas könne „ziehen" und sollte sie deshalb . . .? Nicht auszudenken! Aber selbst wenn das so wäre, wollen wir keinen Stein auf sie werfen. Rücksicht auf die Kassenverhältnisse muß heute jedes Theater nehmen. Im übrigen glauben wir nicht, daß es von allzu verheerender Wirkung auf die Moral der guten Stadt Bochum ist, wenn das Theater mal ein „frivoles" Stück gibt; wenn jemand Gelegenheit sucht, sich über Frivolitäten — zu entrüsten, so hat er heutzutage anderswo jeden Tag Gelegenheit genug. Im übrigen ist das Stück — wenigstens in der Gestalt, wie es gestern gegeben wurde — kaum als „frivol" zu bezeichnen; es ist jedenfalls nicht „frivoler" als manches deutsche Lustspiel oder mancher deutsche Schwank.

Gespielt wurde das Stück — die Spielleitung hatte Viktor Ahlers — sehr dezent, sicher um alles zu vermeiden, was Anlaß zu Beanstandungen geben konnte oder gegeben hat. So konnte man bei durchweg gutem Spiel der Beteiligten sich harmlos und vergnügt an dem Lustspiel des französischen Dreimännerkollegiums erfreuen. Wieder stellten sich einige neue Mitglieder vor: die neue Salondame Irma Dierks gab die Helene von Trevillac. Die Künstlerin gab sich — was durchaus dem Charakter der Rolle entsprach — mehr als muntere Liebhaberin, denn als eigentliche „Salondame", erfreute durch munteres, frisches Spiel und hinterließ einen sehr sympathischen Eindruck. Dasselbe gilt von Arnold Pütz, der sich als André d'Eguzon vorstellte. Er wirkte natürlich und vornehm zurückhaltend. Auch das entsprach dem Charakter der Rolle. Mit einer nur kleinen Rolle, der der Frau von Marchani, mußte sich Anne-Liese Werth begnügen. Viel konnte sie dabei nicht zeigen; jedenfalls machte auch sie einen guten Eindruck. Hedda Berger, die schon im „Tell" sich vorgestellt hatte, war die Frau von Trevillac. Die Künstlerin gab sich hier weit freier als in ihrer ersten Rolle und verkörperte die alte Frau mit dem jungen Herzen sehr treffend. Die bisherigen Mitglieder der Bühne waren alle auf dem Platz; insbesondere war Lisel Alex in ihrer unverwüstlichen saftigen Spielfreudigkeit als das Dienstmädchen Jeantine wieder zum Kugeln.

W. P.

Stadttheater. Der Freitag abend bringt Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt". Die Operette, die am verflossenen Samstag unter großem Beifall der Zuhörerschaft das diesjährige Wirken unseres Opernensembles einleitete, ist in ihrer heutigen Vorführung, deren Spieldauer von 7,30 bis gegen 11 Uhr reicht, für die Vormiete D bestimmt. — Am Samstag bietet das Schauspiel Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe". Die Aufführung, die um 7,30 Uhr beginnt und um 9,30 Uhr endet, ist außer Vormiete. Für beide Abende hält die Theaterkasse noch Plätze in allen Gattungen und Preislagen zur Verfügung. — Für Sonntag ist von 6 bis gegen 10,30 Uhr Richard Wagners gewaltiges Frühwerk, die große tragische Oper „Rienzi" angesetzt. Mit ihrer für Bochum überhaupt erstmaligen Darstellung, deren künstlerische Leitung der Oberspielleiter der Oper, Dr. Alexander Schum, innehat, wird der Abschluß der Bemühungen unserer Bühne um die Vermittlung von Wagners hauptsächlichem musikdramatischem Lebenswerk erreicht. Der musikalische Teil der Aufführung liegt in den Händen von Paul Drach, die Chöre sind einstudiert und geleitet von Richard Hillenbrand. Den umfangreichen technischen und szenischen Apparat richtete Ernst Presber nach den Dekorationsangaben Johannes Schröders ein. Die Hauptgestalten des Werkes sind vertreten durch Else Dröll-Pfaff, Käthe Teuwen, Anni Kamphausen, Paul Hochheim, Robert von der Linde, Gerhard Tödte, Dezsö Ernster, Karl-Heinz Nießen, Konrad Becker.

Ottomar Enking.

Zum 60. Geburtstage (23. Sept. 1927).

Von **Oskar Schwär.**

Nun vollendet er schon das sechste Jahrzehnt. Man kann es nur schwer glauben: sein fleißiges Schaffen und ernstes Ringen um weitere Ziele, sein Sichloslösen von früheren Bindungen ist doch Jugend. Oefter läßt er durch seine Werke Gestalten von frischem, kräftigem Leben schreiten und ihren eigenen, ihrem Wesen gemäßen Weg in Licht und Freiheit gehen. Die Schilderung kleinstädtischen Lebens, die Darstellung der Tragikomödien der Beschränkten ist längst nicht mehr die Hauptsache in seinen Büchern. Aber da man ihn einmal — mit vollem Rechte — den Meister des Kleinstadtromans gepriesen hat, so läßt die Bequemlichkeit es immer damit bewenden. Ach ja, in Altenhagen! Und in Koggenstädt! Da kennt man sich schon aus, da weiß man schon, was im neuen Buche behaglich und düster geschildert wird! So bildet, was sein früheres Schaffen treffend bezeichnete und es der Leserwelt empfahl, seiner späteren und vielleicht kostbareren Ernte ein beträchtliches Hemmnis. Die Zustände unserer Zeit, die Schnellebigkeit, die Verwirrung der Interessen, die wirtschaftliche Not, besonders das Darniederliegen des Buchhandels, bewirkten, daß Enking, der stille, feinsinnige Erzähler, von vielen, die zur Zeit seines fünfzigsten Geburtstages noch dankbar seiner Gaben gedachten, fast vergessen wurde.

Erking verschmäht es, nach der Weise der meisten zeitgenössischen Schriftsteller sich in aller Leute Mund zu bringen. Er schließt sich keiner Richtung oder Mode, keiner nur künstlich hervorgerufenen Bewegung an, versteht sich nicht auf Propaganda und Geschäft, kann nicht „auf Bestellung", nicht handwerksmäßig arbeiten. Nur was in ihm keimt und langsam reift, was aus seinem tiefsten Innern ans Licht drängt, kann er uns geben. Er ist ganz und nur Dichter. Das fühlt jeder, der auch nur eines seiner Bücher las. Wer sich in das Enkingsche Werk vertieft, der nimmt wahr, wie der Dichter immer wieder sich selbst gibt: die Gestalten tragen, bald offener, bald verborgen, Züge von ihm, er selbst hat gelitten und gerungen, was sie leiden und ringen. Und so spiegelt sein Schaffen deutlich sein Reifen als Mensch und Künstler, immer lichter wird es von „Dämon Mutter" und „P. C. Behm" über „Kantor Liebe" und „Monegund" bis zum „Wassermedicus von Schaddeby". „Heine Stölting hat nun einmal kein Talent für ein großes Schicksal", heißt es in der Novelle, und die Brüder und Schwestern dieses Stölting in den ersten Romanen sind keine stärkeren Naturen, aber sie wachsen in den späteren Werken, auch wenn sie sich kein außerordentliches Schicksal schaffen: sie unterliegen doch nicht mehr den kleinen, niedrigen Mächten, behaupten doch ihr Selbst, sind Sieger. Neben die prächtige Frauengestalt der Monegund tritt schließlich der Wassermedicus Doktor Tönder sen. Wie eine gesunde Pflanze aus dumpfem Winkel den Weg zum Lichte, so findet Jakob Tönder sen aus düsteren Verhältnissen den Weg zur Freiheit, zur Bildung und zur großen Tat. Der Drang, den Leidenden zu helfen, ist in ihm lebendig. Nachdem er als Uhrmacherlehrling seinen Meister von schlimmer Qual befreit hat, wird er auch zu einem reichen und einflußreichen Manne gerufen. Der weiß ihm für die Hilfe zu danken: er schickt ihn auf die Christiania Albertina in der alten Hansestadt tom Kyle. Als Arzt kehrt Jakob nach Schaddeby zurück. Hier gibt es viel für ihn zu tun: überall Sumpf, düsteres Mittelalter. Straßen und Wohnungen sind unsauber, das Trinkwasser verseucht, die Menschen abergläubisch, die Behörden unbelehrbar. Tönder sen nimmt den Kampf gegen diese Mächte auf. Die Intrigen des eifersüchtigen Stadtmedicus machen es ihm noch schwerer. Aber tapfer und tatbereit, voll Glaubens an den endlichen Sieg des Guten, führt er den Kampf fort.

Dieser Wassermedicus ist ein wahrhafter Held, ein Mann der Tat, ein Kämpfer für eine große Sache. In ihm gab Enking der großen Reihe seiner Gestalten einen herzhaften Führer. Mit ihm lieferte er den glänzenden Beweis, daß er seine Entwicklung nicht abgeschlossen hat, ja, daß ein wertvoller Zug seines Wesens sich erst voll entfaltet: die Freude an kraftvoller Männlichkeit. Damit schwindet aus seinem Werke das Grüblerische und Beklemmende, das ihm früher oft anhaftete. Es weht eine freiere Luft. Die passiven Naturen treten zurück neben den Mutigen und Tatkräftigen. Endlings Menschen haben nun das Talent für ein großes Schicksal. Wer darum den Dichter nur als den Darsteller kleiner und flauer Kleinstadtleute kennt, der greife zum Wassermedicus, da wird er eines Besseren belehrt werden!

Dabei ist Enking das nicht verloren gegangen, was seine Erzählungen schon immer auszeichnete: die Liebe und Innigkeit, die ihn mit allen seinen Gestalten verbindet, und in der Schilderung die Frische und Farbigkeit, dazu der köstliche, stille Humor. Die letzten Kapitel des „Wassermedicus" aber steigern sich zu dramatischer Kraft und gehören zum dichterisch schönsten, was die neuere Erzählungsliteratur hervorgebracht hat.

Der uns solch ein Werk schenkte, ist jung! Von ihm dürfen wir hoffen, daß er sein Schaffen noch durch manches Buch ergänzen und es in einer würdigen Ausgabe sammeln kann. Ihm und uns zur Freude!

Neues aus aller Welt.

Zuchthaus für die Lotteriebeamten.

Das erweiterte Schöffengericht Berlin Mitte verurteilte Donnerstag den Lotterieoberinspektor Richard Böhm zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und den Lotterieobersekretär Walter Schleinstein zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe wegen erschwerter Aktenbeseitigung und erschwerter Urkundenfälschung in je drei Fällen. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden den Angeklagten auf die Freiheitsstrafen angerechnet. Anstelle der Geldstrafe treten bei Nichtzahlung auf je 50 Mark ein weiterer Tag Zuchthaus. Eine Bestrafung wegen Betruges konnte das Gericht nicht vornehmen. Zwar sei eine unbekannte, nicht zu ermittelnde Person, der der Gewinn hätte zufallen müssen, im Vermögen geschädigt worden, und es liege auch eine Vorspiegelung falscher Tatsachen vor, jedoch fehle der kausale Zusammenhang mit der Täuschungshandlung.

•

In Moabit hat Donnerstag der Prozeß gegen die ungetreuen Lotteriebeamten Böhm und Schleinstein begonnen, die sich durch betrügerische Manipulationen bei der Ziehung in zwei Fällen unrechtmäßige Gewinne von 100 000 Mark und 25 000 Mark verschafft hatten. Böhm hat sich außerdem durch einen weiteren Coup noch 80 000 Mark unrechtmäßig angeeignet. Die Anklage lautet auf Beseitigung amtlicher Urkunden zum Zwecke des Vermögensvorteiles, Betrug, falsche Beurkundung und intellektuelle Urkundenfälschung. Die Vernehmung der Angeklagten ergab, das beide sowohl gehaltlich, als auch durch Privatvermögen recht gut gestellt waren und außerdem teilweise sehr hohe Pensionen von der Lotterieverwaltung erhalten haben. Die weitere Vernehmung gab ein Bild von den Vorgängen bei der Ziehung, in der die Angeklagten Gewinne von 100 000, 80 000 und 25 000 Mark an sich brachten. Die Angeklagten sind geständig.

Der technische Leiter der Ziehung und der Präsident der Generallotteriedirektion stellen den beiden Angeklagten das beste Zeugnis aus. Der medizinische Sachverständige erklärt, daß bei beiden Angeklagten, die übrigens beide Kriegsteilnehmer mit Auszeichnung sind und unter nervösen Störungen zu leiden angaben, die Voraussetzungen für den Paragraphen 51 nicht gegeben seien. Auch von geistiger Minderwertigkeit könne keine Rede sein.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann, beantragte gegen Böhm eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und 4000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust, gegen Schleinstein ein Jahr neun Monate Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Der Vertreter der Anklage wies auf die Schwere der Verfehlungen der Angeklagten hin, durch die das Vertrauen zur Generallotteriedirektion auf das stärkste erschüttert worden sei. Die Angeklagten hätten sich schuldig gemacht der vorsätzlichen Beseitigung öffentlicher Urkunden zum Zweck eines Vermögensvorteiles, der intellektuellen Urkundenfälschung und des Betruges. Da es sich um Beamtendelikte handle, fielen mildernde Umstände aus. Es könne daher nur Zuchthaus Frage kommen.

Aufsehenerregende Heilung.

Anscheinend hoffnungsloser Krebsfall.

Einen ganz ungewöhnlichen Fall von Karzinom (Krebs) publiziert Professor Dr. Max Fleisch in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift". Es handelte sich um eine 33 Jahre alte Frau, die Gattin eines landwirtschaftlichen Arbeiters, die an einem schweren Bauchtumor operiert wurde. Nach Oeffnung des Leibes ergab sich das typische Bild einer Krebsgeschwulst im vorgeschrittensten Stadium, so daß die Aerzte die Operation als aussichtslos abbrachen und nur einige Teile der Wucherungen hauptsächlich zum Zwecke der mikroskopischen Untersuchung entfernten. Unter dem Mikroskop ergab sich die zweifellose Richtigkeit der Krebsdiagnose. Die Patientin galt als verloren, umsomehr als die gesamte Bauchhöhle von Krebsgeschwülsten erfüllt war. Merkwürdigerweise ging jedoch die Wundheilung glatt vonstatten und das Befinden der Kranken besserte sich in einer Weise, daß sie nach verhältnismäßig kurzer Zeit aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Der Operateur erkundigte sich bei dem Arzte der Heimatgemeinde der Kranken nach dem weiteren Befinden der Operierten und erfuhr immer wieder, der Kranken ergehe es ausgezeichnet, ja mehr als das: Die Frau, die im Zeitpunkte der Operation einen Leibesumfang einer Schwangeren im letzten Monate aufgewiesen hatte, zeigte vier Jahre später wieder vollkommen normale Körperformen und war den schwersten landwirtschaftlichen Arbeiten gewachsen, wie sich der Operateur eines Tages an Ort und Stelle selbst überzeugen konnte. Seither ist die ehemalige Patientin dem Gesichtskreise des Arztes entschwunden.

Professor Dr. Fleisch ist der Ansicht, daß man im vorliegenden Falle weniger von „Spontanheilung" des Tumors, als von einem, zwar selten, aber doch schon vereinzelt beobachteten Stillstand des Karzinoms sprechen müsse. Die ärztliche Wissenschaft kennt Fälle, in denen solche Stillstände ein Dezennium und länger dauerten und die Aerzte, die die hoffnungslose Patientin behandelt hatten, längst gestorben waren, während die aufgegebene Kranke noch lebte. Professor Fleisch zitiert in diesem Zusammenhang die Aeußerung eines alten Arztes, dahingehend: „Das Leben dürfen meine Kranken verlieren, aber nicht die Hoffnung" und fügte hinzu, daß der Kranken, von der hier die Rede war, selbstverständlich keine Mitteilung über die vermeintliche Aussichtslosigkeit ihres Zustandes gemacht wurde.

Eine Schülertragödie.

Verhängnisvoller Irrtum.

Wie das „Linzer Volksblatt" meldet, war der fünfzehnjährige Schüler der fünften Klasse des Bundesgymnasiums in Linz Franz Krüger seit einigen Tagen abgängig. Am 19. d. M. wurde der junge Mann in Schwarzach-St. Veit aufgefunden, wo er seinem Leben freiwillig ein Ende bereitet hat. Er hatte sich mit einer Pistole die Schläfe durchschossen und starb an dieser Verwundung zehn Minuten nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Der Beweggrund zum Selbstmord soll darin gelegen haben, daß Krüger der Meinung war, er sei bei der vor einigen Tagen abgelegten Wiederholungsprüfung durchgefallen, während er in Wirklichkeit die Prüfung bestanden hatte.

Die Leipziger Schulen geschlossen!

Später Entschluß des Leipziger Stadtrats.

Der Rat der Stadt Leipzig hat soeben in einer Plenarsitzung beschlossen, die Herbstferien für alle Leipziger Schulen, die nach dem Lehrplan erst am Mittwoch, 28. Sept., eintreten sollten, bereits Donnerstag, wegen der furchtbaren Zunahme der Erkrankungen und Todesfälle an der spinalen Kinderlähmung beginnen zu lassen. Damit ist der Forderung der Leipziger Aerzte und vieler Elternratsversammlungen auf Schließung entsprochen worden. Man muß sich nur wundern, daß der Rat der Stadt Leipzig bei der Gefährlichkeit der Krankheit nicht schon bereits Anfang dieser Woche die Schulen geschlossen hat. Während Mittwoch 73 Erkrankungen und 12 Todesfälle gemeldet waren, betrug der Stand der Erkrankungen gestern 82 bei 15 Todesfällen.

Zwei Bochumer Künstler nach Amerika.

Es ist billig und leicht, geringschätzend und abfällig über Amerika zu sprechen, viel schwerer ist es, das Land zu verstehen, die Entwicklung zu kennen, den Menschentyp als Folge dieser Entwicklung zu verstehen. Anfänglich schimpften mein Freund und ich auch über Amerika, erst nach jahrelangem Verkehr mit den geborenen Amerikanern lernten wir viele Leute dort schätzen, ja ich kann wohl sagen, daß wir geschäftlich viel lieber und fast ausschließlich mit Amerikanern verkehrten. Der Amerikaner kennt die Wirklichkeit und lebt nur in der Wirklichkeit. Er ist nüchtern und sachlich, huldigt nur dem Erfolge, allerdings heiligt der Zweck die Mittel. Auch er hat den englischen Standpunkt übernommen „right or wrong my country", diesen Standpunkt kann man auf alle Handlungen beziehen. Die Folge davon ist, daß jeder in Amerika als Sportsmann dem anderen gegenübersteht, der Sieg ist der Erfolg. Ob der Kampf nun Boxen, Laufen oder Schwimmen ist, oder Geschäft, Beruf, Vaterland, ist gleichgiltig. Selbst wenn es dem Boxer gelingt, durch einen unerlaubten Schlag den Gegner zu strecken, ohne daß der Schiedsrichter etwas merkt, so ist der Erfolg deshalb nicht weniger klein. Man mag entrüstet sein über dieses weite Gewissen, muß aber gerechterweise seine eigenen Handlungen auf diese Gewissensweite hin untersuchen. Daß der Amerikaner kulturell uns unterlegen ist, ist klar, weil dort kein gothisches Bauwerk ein Mahner und Zeuge vergangener großer Zeit ist. Daß unsere Geschichte älter ist, als die des Amerikaners, ist ebenso selbstverständlich, wie es auch Vor- und Nachteile auf beiden Seiten hat. Ging der Amerikaner in den Krieg, sei es gegen England, Spanien oder Deutschland, so war es jedesmal ein „play on the safe side", wie eine stehende Redensart in Amerika lautet. Auch hier mag und ist die Entrüstung auf unserer Seite. Klar und einfach ist der amerikanische Standpunkt: Wir retten unser an Frankreich geliehenes Geld dadurch, daß wir die Parteien sich zermürben lassen und im geeigneten Augenblick durch Eingriff den Krieg zu unseren Gunsten entscheiden. Um Geld zu retten. Geld ist Macht, für den Amerikaner ausschließlich. Und wo Macht ist, ist Recht, auch für die Allgemeinheit.

Den Goethe'schen Faust kennen und verstehen die Amerikaner nicht, dagegen kennen sie das „Business". In Verkehr und Technik sind die Amerikaner führend; es mag eine ausschließliche Geldfrage sein, gleichviel, hier ist wieder der Erfolg, die Tatsache ausschlaggebend.

Die ersten Einwanderer, die durch harte und gerissene Kämpfe mit Boden und Indianern schließlich Oberwasser bekamen, waren keine Hampelmänner, wenngleich auch Räubereien und Raubbau am Lande an der Tagesordnung waren. Nur in der Form unterscheiden sie sich von den Raubrittern und dem Faustrecht. Heute noch besteht dieser Einwanderergeist, nur in veränderter Gestalt. Bewundernswert ist die Tatsache, daß es dem Amerikaner in erstaunlich kurzer Zeit gelingt, jeden Einwanderer zu einem Amerikaner zu machen, ob er Grieche, Deutscher, Holländer oder Angehöriger sonstiger Nationen ist, ist gleichgiltig. Nur der Engländer bleibt Engländer. Stolz und selbstbewußt. Bei Franzosen und Italienern ist es auch nicht so leicht. Leicht und sehr einfach vollzieht sich diese Umwandlung bei den Deutschen. Seine Vorliebe für Ausländereien, sein angeborenes und anerzogenes Subordinationsgefühl machen ihn leicht zu einem Amerikaner, wenngleich auch oft als eine mehr oder weniger unglückliche Kopie. Gewiß, es war nicht immer die Elite, die nach Amerika fuhr, und als Verbesserungsanstalt der Welt galt Amerika.

Geschätzt und geachtet sind die gebildeten Deutschen in Amerika, besonders der gründlichen und präzisen Arbeit wegen. Aber wie auch hier in Deutschland, sind die Deutschen drüben gänzlich zersplittert in Parteien, Vereine und Klubs. Die Metzger, Bäcker usw. haben ihre Vereine, die Westfalen, Sachsen, Schwaben usw. wieder ihre Vereine, außerdem wieder geteilt inn Gesang- und Kriegervereine. Ferner sind größere Vereine, wie „the steuben society of America", die, der politischen Einstellung wegen, nur Deutsche aufnehmen, welche inzwischen amerikanische Bürger geworden sind. Erklärlich ist, daß die Deutschen keinen ihrer Anzahl entsprechenden politischen Einfluß haben. Die Deutschen haben den Hang zur Objektivität, zur Wahrheitsliebe; in Sachen der Politik, Staatskunst und Wirtschaft aber kennt man solche Dinge weniger gründlich, infolgedessen ist der Deutsche drüben ohne weiteres im Nachteil. Durchsetzen kann er sich nicht, versucht er es, was oft geschieht, verdient er dabei nur den Titel „Schulmeister" oder „stubborn German". Mutig, tapfer und ritterlich ist der Deutsche ohne weiteres in höherem Grade als der Amerikaner. Siegreicher jedoch ist der letztere.

„Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,
Sind ihre Kräfte nicht die meinen?
Ich renne zu und bin ein rechter Mann
als hätt' ich vierundzwanzig Beine."

Und hier, glaube ich, liegt der wesentliche Unterschied zwischen Deutschtum und Amerikanismus und zugleich auch das Geheimnis des Erfolges, nämlich: Wenn, nach R. Wagner, Deutschsein heißt, eine Sache um ihrerselbst willen betreiben, so heißt Amerikanischsein, eine Sache des Dollars wegen betreiben.

Hieraus folgert sich, daß es in Amerika keinen Standesstolz und keine Berufsehre gibt. Die Feudalitätsbegriffe sind drüben höchstens lächerlicher Gehirnballast und die Ehrbegriffe der verschiedenen Berufe gänzlich unverständlich. Wenn es überhaupt eine Aristokratie in Amerika gibt, so ist es die reine Geldaristokratie. Geburt, Rang und Titel sind wirkungslos und höchstens der europäische Prinz hat eine Chance bei der sensationslüsternen Amerikanerin.

Heute müssen wir mit Amerika rechnen, als ein Machtfaktor, der solange stark sein wird, solange sich die materielle Welteinstellung behauptet. In Deutschland faßt dieser Amerikanismus Fuß, und zwar in einer rapiden Weise. Der schaffende Idealist wird hier wie dort verkümmern oder sich commercialisieren. So ist die Zeit.

Die Wenigen, die, ohne sehr reich zu sein, nach längerem Aufenthalt in Amerika schließlich zurückkehren nach ihrem Vaterlande, tun es gewiß aus sentimentalen Gründen. So auch bei mir. Das Heimweh überwindet der junge, modulationsfähige Mensch, meistens jedoch, nachdem sich die Amerikanisierung in ihm, ihm selbst kaum merklich, vollzogen hat. Zuerst ist er entwurzelt, weder hier noch dort zu Hause. Langsam wird er dort zu Hause, erwirbt Besitz und der Besitz hält ihn dort fest.

Ist man aber etwas starr entwickelt in der heimatlichen Form, nicht mehr jung genug, ist der Kampf mit Heimweh und Sehnsucht ungleich erbitterter, und Gemütsverstimmungen sind oft die Folge. Die Reisen, die mich im Laufe der Jahre kreuz und quer durch Amerika führten, haben mein Heimweh nicht verdrängen können. Auch nicht der klingende Erfolg.

Mein Freund und ich haben den Plan unserer Weltreise nicht verwirklichen können, sind aber zufrieden mit der Wendung unserer anfangs launigen Idee zu einer nüchternen Unternehmung.

Kein Mensch ist durch uns geschädigt worden und viele Freunde in Amerika gedenken unserer wie wir ihrer.

„Be it ever so humble
there is no place like home."

Fritz Schöneborn.

Kein Detektivroman.

Einbruch von der Untergrundbahn aus.

Ein sensationeller Einbruch wurde in den frühen Morgenstunden im Warenhaus Ponting in Kensington verübt. Kleider und Schmucksachen im Werte von 10 000 Mark fielen den Einbrechern in die Hände. Die Art und Weise des Einbruchs ist eigenartiger als in manchen phantasievollen Detektivromanen. Die Diebe haben sich durch den Tunnel der Untergrundbahn herangeschlichen. Hinter dem Warenhaus verläuft die Bahn eine Strecke unter freiem Himmel. Hier schleppten sie eine Leiter auf einen Kohlenbunker, von dem aus eines der Warenhausfenster erreicht werden konnte, das kunstgerecht eingedrückt wurde. Eine Anzahl schwerer stählener Türen wurden ausgehoben. Dann rafften sie Uhren, Armbänder, Ringe und andere Schmucksachen in großen Säcken zusammen, außerdem eine beträchtliche Menge Damenkleider.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Man meldet uns aus Regensburg: Die Bauersfrau Maria Dumm aus Hetzbach warf in einem Anfall geistiger Umnachtung gestern ihre vier Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren in einen mehrere Meter tiefen Brunnen. Dann sprang sie selbst in den Brunnen hinein. Es gelang den herbeigeeilten Leuten, die Frau sowie das zehnjährige Kind zu retten. Die übrigen drei Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Frau wurde der Kreisirrenanstalt Regensburg zugeführt.

Gewittersturm über Mannheim.

Der nachmittags über Mannheim hinweggegangene Gewittersturm erreichte die außerordentliche Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern. Die innerhalb von 15 Minuten gefallene Regenmenge betrug fünf Liter pro Quadratmeter. Ein Blitz schlug in die Tribüne des Phönix-Sportplatzes ein und tötete einen dort vor dem Unwetter Schutz suchenden 15jährigen Knaben. Seine beiden Spielkameraden kamen mit Prellungen davon.

•

Einbrecher im Reichswirtschaftsgericht. Nachts sind in das Reichswirtschaftsgericht in Charlottenburg Geldschrankeinbrecher eingedrungen. Sie öffneten mit einem Nachschlüssel oder Dietrich die Eingangstür des Gebäudes und die eines Zimmers im ersten Stock, in dem sich zwei Geldschränke befinden. Dort knackten sie den einen Schrank, in dem sich Geld befand, auf, während sie den anderen Geldschrank, der leer war, unberührt ließen. Sie erbeuteten 1900 M. Der Einbruch wurde erst morgens früh bemerkt.

Ingenieur Mayr-Lori verhaftet. Dem Lokalanzeiger zufolge ist nach einem Telegramm des deutschen Konsulats in San Sebastian dort ein aus Oesterreich stammender Mayr-Lori, der sich durch seinen Paß auswies, unter dem Verdacht verhaftet worden, mit dem wegen Doppelmordes verfolgten Ingenieur Kurt Mayr-Lori identisch zu sein. Der Verfolgte steht bekanntlich im Verdacht, bei der Insel Fuist die Hausangestellte Margarete Stephan ermordet zu haben.

20 Todesopfer bei einem Missionsbrande. Wie aus Prince Albert gemeldet wird, sind bei einem Brande, der in der katholischen Mission von Beauval a Lacalonge ausbrach, eine Schwester und 19 Kinder in den Flammen umgekommen. Die in dem Feuer umgekommenen Kinder sind sämtlich Indianer. Im ganzen sind in der Missionsschule 88 Kinder untergebracht.

Petroleumexplosion in Rumänien. In der Raffinerie Vega sind zwei Reservoire mit ungefähr 200 Wagenladungen Petroleum explodiert. Der Schaden beträgt etwa 10 Millionen.

Strandung eines holländischen Dampfers. Der holländische Dampfer „Amosfort" (7733 Tonnen) ist bei Antigua (Britisch-Westindien) gestrandet. Die Passagiere begaben sich in die Rettungsboote des Schiffes, das von den Wellen heftig hin- und hergeworfen wird.

Mord und Selbstmord. Der 35 Jahre alte Schuhmacher Johann Ries lauerte abends in einem Hause an der Hohenzollernstraße in München der 30 Jahre alten Strickerin Karolina Bogner, die vor einigen Tagen seinen Liebesantrag abgewiesen hatte, auf und tötete sie durch einen Schuß in den Kopf. Der Täter flüchtete durch mehrere Straßen und gab auf seine Verfolger einige Schüsse ab, ohne zu treffen. Schließlich sprang er über einen Zaun und erschoß sich.

Vermischtes.

Ein seltsamer Vorschlag.

Wenn auch heute die absurdesten und entlegensten Fragen uns beschäftigen und die schwierigsten Probleme ihrer Lösung harren, so erleben wir doch von Zeit zu Zeit, daß sogar noch das Selbstverständliche wieder zu Problemen wird. Was soll man z. B. von einem Dichter Geringeres fordern, als daß er wenigstens seine Muttersprache beherrscht? Aber das ist nicht immer der Fall, wie die Wirklichkeit uns lehrt. Der russische Dichter Josef Utkin ist ein Lyriker von unbedingten Qualitäten. Aber um seine Persönlichkeit ist jetzt ein heftiger Streit entbrannt. Es liegt bisher zwar nur ein Gedichtband von ihm vor, und die hervorragendsten Kritiker haben diese Leistung als von einer ganz außergewöhnlichen Begabung, ja, stellenweise sogar als von einem Genie stammend, bezeichnet. Aber klingt dieses Urteil hervorragender Fachleute nicht widersinnig, wenn gleichzeitig behauptet wird, der Dichter beherrsche trotz aller Fähigkeiten die russische Sprache nicht, und es sei ratsam, wenn er noch einmal die Schule besuchen würde, um seiner Orthographie und Grammatik etwas auf die Beine zu helfen?! Leider ist nicht bekannt, wie sich der von Erfolg gekrönte Poet zu diesem wohlmeinenden Vorschlag stellt.

Ein menschliches Schicksal.

Vor vielen Jahren verschwand aus Rheinhausen ein junger Mann, dessen Eltern alteingesessene rheinische Landleute waren. Jahrzehntelang hörten und sahen die Alten nichts von ihrem Sohn. In diesen Tagen nun wurde ihnen ein Brief zugestellt, der von ihrem Sohn war. Er teilte mit, daß er als Trapper und Einsiedler in Süddakota in einer Hütte am Missouri wohne und bislang keinen Menschen getroffen habe, der ihm mal einen Brief hätte mitnehmen können. Geschrieben habe er diese Zeilen schon 1907, wie das Datum zeige, doch sei niemals Gelegenheit gekommen, den Brief befördern zu lassen. Ihm gehe es ganz gut, er lebe von der Jagd im Wald und Fluß. Eine nähere Adresse war nicht angegeben, sodaß die alten Leutchen nicht einmal wiederschreiben können.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwerer Flugzeugabsturz.

Zwei Tote.

Berlin, 23. Sept.

Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, ist Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr das Messerschmidt-Flugzeug D. 270 der nordbayerischen Flugverkehrsgesellschaft bei Schwarza in Thüringen abgestürzt, wobei der Flugzeugführer Schnabel und eine der drei an Bord des Flugzeuges befindlichen Damen den Tod erlitten. Die beiden anderen Damen sind mit Verletzungen davongekommen.

Zu dem Flugzeugunglück bei Schwarza ist ergänzend zu melden, daß das Flugzeug, als es nach Leipzig starten wollte, kurz nach Verlassen des Bodens in ungefähr 30 Meter Höhe in eine Sturmboe geriet und zu Boden gedrückt wurde. Das Flugzeug prallte hart auf und ging in Trümmer. Bei dem Absturz wurde der Führersitz derartig eingedrückt, daß dem Piloten Schnabel, der seit etwa 12 Jahren fliegt, und als vorsichtiger Flieger bekannt ist, der Brustkorb vollständig eingedrückt wurde und der unglückliche Flieger als Leiche an dem Steuergestänge hängen blieb. Zwei der Insassinnen, eine Frau Penninger und eine Frau Anding, sprangen noch im letzten Augenblick aus der Kabine und retteten so ihr Leben. Sie blieben aber mit einigen Knochenbrüchen am Boden liegen und wurden in das Rudolstädter Krankenhaus eingeliefert. Nach Aussagen des Arztes hofft man, die beiden Verletzten am Leben erhalten zu können. Die dritte Insassin, eine noch jugendliche Frau Heinze aus Rudolstadt, wurde in der Kabine vom Tode ereilt.

Schluß des Parteitages.

Königsberg, 23. Sept.

Auf dem deutschnationalen Parteitag sprach gestern nachmittag Innenminister von Keudell zum Schulgesetz und führte u. a aus: Betrachten Sie den Kampf um die Berechtigung der Bekenntnisschule unter dem Gesichtspunkt des Ringens und der Gewissensfreiheit in unserem neuen Staate. Nachdem einmal diese Frage in den Kampf der Meinungen hineingetragen ist, wird sie auch diese Regierungskoalition überdauern und wir werden nicht ruhen, bis dieser Gedanke ohne Rücksicht auf die Parteiverhältnisse zum Siege getragen worden ist. Wir treten ein in den Kampf um die Gleichberechtigung der Bekenntnisschule.

Nach Minister von Keudell richtete Graf Westarp ein Schlußwort an den Parteitag. Er betonte, daß Voraussetzung unseres gemeinsamen Aufstiegs die Einigung des Volkswillens zum Glauben an eine nationale Zukunft des deutschen Volkes sei. Die lebhafte Teilnahme, die das deutsche Volk dem Schulgesetzentwurf entgegenbringe, sei ein Anzeichen dafür, daß in aller Enge wirtschaftlicher Not der deutsche Idealismus noch lebendig geblieben sei. Ein Volk, das die Freiheit seines Staates verloren habe, darf, wenn es gesund bleiben will, kein Ideal haben, das ihm höher steht als die Befreiung seines Vaterlandes. Aus der unbedingten Hergabe an den Bestand des Staates erhebt sich der Wille zur Wahrhaftigkeit.

Die Versammlung erhob sich von den Plätzen und brachte den Rednern ihre Ovationen dar. Mit dem Gesange „Ich hab mich ergeben" wurde der Parteitag geschlossen.

Reichsratsbeschlüsse.

Berlin, 23. Sept.

Der Reichsrat beschloß in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag nachmittag, daß der Verwaltungsrat der neuen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung noch um drei Sitze vermehrt wird, von denen zwei auf Preußen entfallen sollen und der dritte auf die Gemeinden und Gemeindeverbände. Angenommen wurde weiter einstimmig die Vorlage über die Bildung des endgültigen Wirtschaftsrates. Die wesentlichste Aenderung, die der Reichsrat an der Regierungsvorlage vorgenommen hat, ist die Vermehrung der Sitze von 144 auf 151. Dem Städtetag wurde ein neuer Sitz zugebilligt, und außerdem wurde die Zahl der von der Reichsregierung und dem Reichsrat zu ernennenden Mitglieder von je neun auf je zwölf erhöht. Auf Antrag Preußens wurde beschlossen, das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung dahin abzuändern, daß das Reich die ganzen Kosten der Krisenversicherung zu zahlen hat, während nach der bisherigen Fassung des Gesetzes vier Fünftel der Kosten vom Reich und ein Fünftel von den Gemeinden zu tragen sind. Das Braurecht für das Rechnungsjahr 1927 wurde wiederum auf 100 Prozent festgesetzt. Angenommen wurde noch ein Gesetzentwurf, wonach auch Wertpapiere und Forderungen zur Anlegung von Mündelgeldern zugelassen werden sollen, die nicht auf eine bestimmte Summe in Reichsmark, sondern in Feingold oder Goldmark lauten.

160 Typhuskranke in Osnabrück.

Osnabrück, 23. Sept.

Die Zahl der an Parathyphus Erkrankten hat sich auf 160 erhöht. Eine Frau ist an den Folgen des Typhus bereits gestorben, während sich ein großer Teil der Erkrankten auf dem Wege der Besserung befindet.

Ein Erziehungsheim aufgelöst.

Berlin, 23. Sept.

Ein Erziehungsheim in Berlinchen in der Neumark, das kürzlich der Schauplatz einer großen Meuterei war, ist aufgelöst worden. Das Jugendfürsorgeamt Berlin hat seine Zöglinge zurückgezogen. In den leer stehenden Räumen soll nunmehr ein Kinderheim eingerichtet werden.

Umtauschfrist für die Markanleihen der Länder und Gemeinden. Berlin, 22. Sept. Die Regierungen der Länder haben übereinstimmende Verordnungen erlassen, durch die die Frist für den Umtausch der Markanleihen neuen Besitzes für Länder, Gemeinden und Gemeindeverbänden und der diesen gleichgestellten öffentlichrechtlichen Körperschaften auf die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis zum 14. Januar 1928 festgesetzt wird. Die Anleihen sind bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft) zum Umtausch einzureichen. Markanleihen, die innerhalb der Umtauschfrist nicht zum Umtausch angemeldet werden, werden wertlos.

Die Hindenburgspende. Berlin, 22. Sept. Der Hindenburgspende wurden als vorläufiges Ergebnis der Sammlung unter den Angehörigen der Reichswehr 75000 Reichsmark überwiesen. — In der gestrigen Sitzung der Leipziger Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Vorlage des Magistrats, 50 000 Mark für die Hindenburgstiftung zu bewilligen, abgelehnt.

Letzte Sportnachrichten.

Dempsey geschlagen.

Chicago, 23. Sept.

Den Kampf um die Boxweltmeisterschaft gewann der Verteidiger des Titels Tunney nach Punkten.

Der Weltkrieg

Der Film vom Schicksal des deutschen Volkes.

1. Teil:

Des Volkes Heldengang

Wahrheitsgetreue Wiedergabe des großen Krieges durch Originalfilmaufnahmen aus dem Reichsarchiv in 7 Folgen:

1. **Vom Frieden zum Kriege**
2. **Volk in Waffen**
3. **Siegesrauschen**
4. **Tannenberg**
5. **Schlachtenwende**
6. **In Flandern reifet der Tod**
7. **Vom europäischen zum Weltkrieg**

Täglich 4,00 6,10 8.20 Uhr

im

UFA-THEATER TONHALLE

Gesangsvorträge:
Solo-Quartett „Exzelsior", Bochum 06.



Photo

Photoarbeiten!

Entwickeln
Kopieren
Vergrössern

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel

Drogerie Störing, Hellweg 1

Hellweg 1

Halt Achten Sie auf Warnungssignale!

ZU DIESEN ZÄHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE

Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ

SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt!

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774



Jeder kann gute

Gemälde und Perserteppiche

ohne direkt grosse Summen auszugeben, kaufen.

Wir sind von Donnerstag, den 22. September bis Dienstag, den 27. September 1927 in Bochum, Hotel Kaiserhof, Obere Marktstraße 3

und verkaufen nicht nur gegen bar sondern geben bis

10 Monate Ziel

das heisst: Nur eine monatliche Zahlung von nur 10% der Kaufsumme.

ohne Anzahlung

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Gemälde ersten Ranges, u. a. Werke von Prof. Junghanns, Prof. Eug. Kampf, Gregor v. Bochmann. Wilh. Schreiner, Wilh. Schmotz, G. Wolf, Walter Heinig, Schlütter, Burger-Willing, Olaf Jernberg, Herm. Grobe, E. v. Perfall, Wonscheck, Leo Heidkamp, H. Lassen, C. Weisgerber, O. Ackermann, Prof. H. Liesegang, W. Hartos, P. Leysing und vielen anderen.

Sonntag zur Besichtigung geöffnet.

H. Borchers Düsseldorf Nordstrasse 21
H. Heubeck Köln Mozartstrasse 24

Bochum. Stadttheater

Freitag, 23. Sept. 7½— gegen 11 Uhr D. 1.
Orpheus in der Unterwelt

Samstag, 24. Sept. 7½—9½ Uhr Außer Vormiete
Ein Spiel von Tod und Liebe
von Romain Rolland

Operetten-Theater
Rottstr. 29 Ruf 534

Allabendlich 8 Uhr
Die
Rose von Stambul
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Preise v. 0.80-3.80 M.

DAS NEUESTE

Durchbruchstickerei
für Straßen- und Gesellschafts-Kleider

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Hand- und Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum und Zick-Zack / / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben

Nächste Ziehung 7.—8. Oktober
Grosse Geld-Lotterie
für das Auslands-Deutschtum
Nur Geldgewinne:

150000 M Höchstgewinn
75000 M
50000 M
25000 M
10000 M

Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig

Trass
Lotteriebank
ochum,
Wilhelmsplatz 10.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Nr. 223 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 23. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. Sept.

Notwendige Verkehrsverbesserung.

-my- Zur Frage der Verkehrsverbesserung auf der überlasteten Strecke Bochum—Dortmund erfahren wir von unterrichteter Seite:

„In der Presse sowie aus Kreisen der Wirtschaft und Industrie ist seit langem übereinstimmend der Ausbau der Eisenbahnstrecke Bochum—Dortmund — einer der wichtigsten Verkehrswege nicht nur des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, sondern Deutschlands überhaupt — gefordert worden. Der viergleisige Ausbau dieser Strecke ist von außerordentlicher Bedeutung, weil der „Engpaß" zwischen Block Prinz von Preußen und Langendreer Hbf. in vielen Fällen daran die Schuld trägt, daß die erforderlichen Verkehrsverbesserungen nicht in der gewünschten Weise durchgeführt werden können. Es ist zu berücksichtigen, daß diese Strecke zunächst einmal den gesamten Ost—West-Verkehr aufzunehmen hat, der hier zusammentrifft von der rheinischen Linie über Bochum-Nord und der Bergisch-Märkischen Linie sowohl in der nördlichen Führung über Wattenscheid, als auch in der südlichen über Steele. Dazu kommt noch der überaus wichtige Nord—Süd-Verkehr von Recklinghausen, Wanne, Bochum-Nord, der bei letzterer Station eine Abknickung auf die Ost—West-Linie erfährt.

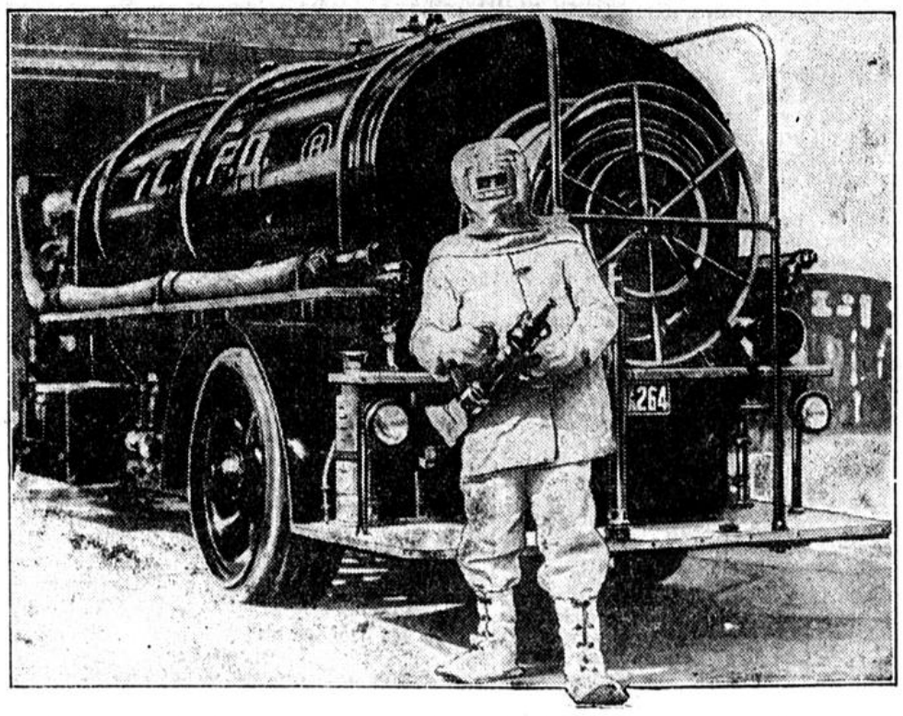
Da die Züge nur in Blockabstand hintereinander verkehren können, und diese Strecke die verschiedenen Arten des Personenverkehrs — D-Züge, Eilzüge, Personenzüge — aufzunehmen hat, leuchtet ohne weiteres ein, daß die Zahl der hier verkehrenden Züge durchaus beschränkt ist. Es wird aber niemand daran zweifeln, daß eine Vermehrung der Zugleistungen immer mehr zu einer dringenden Notwendigkeit wird. Es sei vor allem daran erinnert, daß der Verkehr auf der rheinischen Strecke noch sehr im argen liegt. Es wäre außerordentlich wichtig, hier eine Vermehrung der Zugleistungen vorzunehmen und durch eine Berührung des Bahnhofs Gelsenkirchen-Wattenscheid und Bochum-Nord wenigstens in etwa eine Verbindung zwischen den Großstädten Bochum und Gelsenkirchen zu schaffen.

Andererseits bedarf der Nord—Süd-Verkehr dringendster Ausgestaltung. Wenn die Reichsbahn dazu übergeht, im Bahnhof Wanne-Röllinghausen ein neues Kreuzungswerk zu bauen, so scheint daraus hervorzugehen, daß sie selbst den zurzeit bestehenden Nord—Süd-Verkehr nicht als ideal betrachtet und Verbesserungen anstrebt, die die jetzige Nord—Süd-Linie in ihrem augenblicklichen Zustand nicht verwirklichen kann. Ein solcher verbesserter Nord—Süd-Verkehr darf jedoch in Bochum-Nord nicht endigen, sondern muß unbedingt über Langendreer—Witten nach Hagen und nach Fertigstellung der Linie Nord, über Schwelm zum Wuppertal durchgeführt werden. Das wird aber nicht oder nur unvollkommen möglich sein, solange nicht der viergleisige Ausbau des Teiles der Bergisch-Märkischen Linie zwischen Block Prinz von Preußen und Langendreer Hbf. erfolgt ist. Die Frage ist deshalb von einer Bedeutung, die weit über den Rahmen des örtlichen Verkehrs hinausgeht. Vor allem würde die Schaffung von besseren Anschlußmöglichkeiten zwischen den durchgehenden Zügen auf der Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Linie in einschneidender Weise hierdurch bewirkt.

Man kann nur hoffen, daß die zuständigen Stellen, bei denen zurzeit die Entscheidung liegt, sich dieser wichtigen Aufgabe widmen und dem Projekt ihre Zustimmung erteilen werden, was nicht zuletzt im Interesse der Reichsbahn selbst gelegen sein dürfte.

Von Bochumer zuständigen Stellen erfahren wir hierzu noch, daß man augenblicklich mit der Ausarbeitung diesbezüglicher Pläne beschäftigt ist, mit deren Genehmigung durch die höheren Instanzen bestimmt zu rechnen ist. Der fortgeschrittenen Jahreszeit wegen kommt eine Ausführung in diesem Jahre freilich nicht mehr in Frage, doch erfahren wir weiter, daß die Reichsbahn zurzeit bereits über umfangreiche Geländeankäufe auf Langendreerer Gebiet verhandelt.

Asbestanzüge für Feuerwehrleute.



Besondere Anzüge aus Asbest sind für die Feuerwehrleute in Los Angeles entworfen worden, deren schwierige Aufgabe es ist, das Feuer zu bekämpfen, das häufig in den ausgedehnten kalifornischen Oelgebieten wütet. Der, vor dem bei Oelbränden verwendeten Wagen stehende Feuerwehrmann, der von Kopf bis Fuß in einem solchen Anzug steckt, ist vor der drückenden und erstickenden Hitze gut geschützt. Die Augen werden von einem besonderen Schild im Helm bedeckt.

Aus dem kirchl. Leben Westfalens.

Generalsuperintendent D. Zoellner-Münster erstattete kürzlich auf der Provinzialsynode zu Soest Bericht über das kirchliche Leben Westfalens seit der letzten Provinzialsynode 1925, aus dem wir folgendes entnehmen:

Zu den bestehenden 430 Kirchengemeinden mit 685 Pfarrstellen sind die beiden Gemeinden Winterberg und Grevenbrück hinzugekommen; 16 neue Pfarrstellen sind gegründet, viele Anträge konnten bisher nicht zum Ziele führen. Seit dem 1. 10. 1925 bis Ostern 1927 haben 62 Kandidaten die erste Prüfung bestanden und 67 die zweite Prüfung; 77 ordinierte Hilfspriester stehen im Dienst, 2 Kandidaten sind beurlaubt. Es wird nicht gesagt, wie viele Pfarrstellen im selben Zeitraum zur Erledigung kamen, wie viele Emeritierungen vorkamen; es scheint, als ob der Abgang in den letzten Jahren ein ganz besonders hoher gewesen ist.

In Westfalen gibt es 16 höhere Schulen, die stiftungsgemäß evangelisch sind: je ein Gymnasium in Dortmund, Hamm, Soest, Gütersloh, Herford, Minden, Burgsteinfurt, je ein Realgymnasium in Altena, Schwerte, Lüdenscheid, Siegen, je ein Oberlyzeum in Stift Keppel, Minden, Münster, ein Reformgymnasium mit Oberrealschule in Iserlohn, eine Oberrealschule in Minden. Satzungsgemäß evangelisch, dotations- oder observanzgemäß evangelisch sind: die Gymnasien in Hagen, Bielefeld, Höxter, die Lyzeen in Iserlohn und Bünde, das Realgymnasium in Bünde, die Oberrealschule in Herford (im ganzen 7), also insgesamt 23 höhere Schulen mit evangelischem Charakter.

Es sind 27 Kirchenvisitationen gehalten, 23 im Regierungsbezirk Arnsberg, 3 in Minden, 1 in Münster.

Die Bautätigkeit in der Kirchenprovinz ist rege, vieles Geplante konnte zur Ausführung kommen unter äußerster Anspannung der Leistungsfähigkeit. Die Kreditbeschaffung ist meist möglich gewesen. Neue Kirchen erhielten Günnigfeld, Lengerich (Hohne) und Hiltrop, Bork-Selm (Notkirche), Mengede baute einen Beetsaal, Langerfeld, Dahl und Vorhalle Gemeindehäuser, Pfarrhäuser wurden errichtet in Winterberg, Herford, Datteln, Bottrop, Suderwich, Langerfeld (ref.), Wetter, Hagen (Altenhagen). Lippstadt erweiterte umfangreich sein Krankenhaus, ebenso Bochum seine ev. Augusta-Krankenanstalt.

Das Kirchensteuerwesen krankt noch an mancherlei Schwierigkeiten. Der Durchschnittssatz der Zuschläge zur R. E. St. beträgt in der Provinz etwa 18 Prozent. Die Verwaltung der Kirchensteuern durch die Finanzämter befriedigt vielfach nicht. Die Steuerausfälle sind vielfach noch groß und betragen bis zu 33 Prozent. Eine Reform der Steuergesetzgebung in der Linie der Besteuerung der einkommensteuerfreien Gemeindeglieder, auch der Körperschaftssteuer scheint angebracht.

Die gesetzl. Miete ab 1. Oktober

Keine Erhöhung der Hauszinssteuer.

Nach reichsgesetzlicher Vorschrift und laut preußischer Verordnung vom 26. März d. J. beträgt die gesetzliche Miete ab 1. Oktober d. J. 120% der reinen Friedensmiete. Hat der Mieter die sogenannten Schönheitsreparaturen übernommen, so beträgt die gesetzliche Miete 116 Prozent der reinen Friedensmiete.

Zur Behebung von Zweifeln wird vom Amtlichen Preußischen Pressedienst darauf hingewiesen, daß im übrigen die preußischen Vorschriften über die Mietzinsbildung auch in Zukunft unverändert in Kraft bleiben. Dies ist zunächst für die Feststellung der reinen Friedensmiete, nach der sich die gesetzliche Miete errechnet, von Bedeutung. Ebenso sind auch weiterhin neben dem genannten allgemein gültigen Satz von 120 (116) v. H. in besonderen Fällen Umlagen entsprechend dem bisherigen Verfahren zulässig. U. a. können daher, wie bisher, die Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserversorgung sowie die Betriebs- und Instandhaltungskosten der Fahrstuhlanlage auf die Mieter umgelegt werden. Der Vermieter ist weiterhin berechtigt, in denjenigen Gemeinden, in denen der gemeindliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer mehr als 100 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer beträgt, den 100 v. H übersteigenden Betrag auf die Mieter umzulegen. Diese Umlage darf lediglich in der tatsächlichen Höhe des Steuerbetrages erfolgen, nicht aber in festen Hundertsätzen der Friedensmiete.

Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Festsetzung der gesetzlichen Miete bereits der dem Vermieter reichsgesetzlich zustehende Betrag für die am 1. Januar 1928 von 3 Prozent auf 5 Prozent sich erhöhenden Zinsen aufgewerteter Hypotheken Berücksichtigung gefunden hat (Vergl. § 2 Abs. 3 letzter Satz des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. 6. 1926 und § 28 des Aufwertungsgesetzes vom 16. 7. 1925). Diese Zinserhöhung entspricht durchschnittlich etwa 8 Prozent der Friedensmiete. Eine Erhöhung des Hauszinssteueranteils tritt nicht ein.

Wie wird's Wetter?

Tiefer Luftdruck erstreckt sich von Großbritannien über die Nordsee und die Ostsee nach Finnland, während bei Island und über Südeuropa Hochdruckgebiete liegen. Ein neues von Großbritannien heranziehendes Teiltief verursachte gestern morgen in Nordwestdeutschland erneute Trübung. Auch an der Ostseeküste ist es bewölkt, in Mittel- und Süddeutschland dagegen noch heiter. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen fünfzehn und einundzwanzig Grad Wärme.

Vorhersage bis Samstag: Größtenteils bewölkt mit Regenschauern und kühler.

Hindenburgspende. Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Aachen, die in Bochum, Rottstraße Nr. 64 eine Hauptagentur unterhält, hat, wie wir hören, der Hindenburgspende in Anbetracht ihres hohen und edlen Zweckes einen Betrag von 10 000

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

22) Elisabeths leichter Schritt erklang auf dem Kies. Sie trug ein Tablett in der Rechten und sah wehmütig auf das mißhandelte Geranke.

„Was hast du denn da gemacht?" entfuhr es ihr.

„Ich wollte nur ein bißchen mehr Ausblick haben!" sagte er spottend.

„Ausblick? — Aber wohin denn?"

„Nach der Küche!"

„Nach der Küche?"

„Frag' nicht immer zurück. Ich kann's nicht leiden. Es war wohl sehr unterhaltend? — Was?"

„Ja doch!!" Elisabeth konnte trotz seines finsteren Gesichtes nicht ernst bleiben. „Jörg hatte sich erboten, den Tee anzubrühen und nahm in der Eile und im Halbdunkel von deinem Zigarettentabak, der auf der Etagere stand."

„Schade um den schönen Tabak!" bedauerte Hilbertt, der eben unter den Laubeneingang trat. „Ich bringe Ihnen dafür morgen die schönsten Rosen aus meinem Garten, Elisabeth."

„Warum meiner Frau?" warf Reichmann hin. „Ich denke es war mein Tabak!"

„Dir kann ich aber doch keine Rosen schenken!" meinte Hilbertt.

„Möchte wissen, warum nicht! Mir oder meiner Frau ist doch eins!"

„Du hast recht!" besänftigte Hilbertt. Er las in den Augen seines Freundes. Was glaubte dieser von ihm? Aber er hatte sich nichts vorzuwerfen. Sein Gewissen war rein.

Man trennte sich spät. Hochsommernacht brütete über der kleinen Stadt. Im Schlafzimmer des jungen Paares, das nach dem Garten sah, waren die breiten Fenster weit geöffnet. Elisabeth trat an das eine derselben und sah in den Frieden ringsum. Ihr Herz war voll Freude und Glück und Zufriedenheit. Der böse Traum von damals hatte keinen Schrecken mehr für sie. Ihre Angst vor der Ehe war grundlos gewesen. Ihr Mann liebte sie. Sie allein. Sie brauchte nicht zu darben und zu knausern. Er gab gern und ohne Murren. Immer hatte er ein Lachen, wenn ihre Hände leer waren. Und sie verstand doch zu sparen. Aber das Leben war sündhaft teuer. Meist legte er vor seinem Weggehen das Scheckbuch in die Küche oder auf das Tischchen neben ihrem Bett. „Hebe ab, soviel du brauchst!" Er fand es überflüssig und verbat sich ihren Dank, wenn sie ihn dafür küßte. „Wie hast du dir denn die Sache eigentlich gedacht?" frug er. „Daß ich das Geld habe und du bitten mußt um jeden Pfennig? Lächerlich. Du bist doch meine Frau."

Ach, so geborgen kam sie sich vor. Und alles kam von ihm. All das fast unglaubhaft reiche, friedliche Leben. Sie liebte ihn aber auch! O, er wußte es ja gar nicht, wie sie ihn liebte!

Reichmann war eingetreten, ohne daß sie es gemerkt hatte.

„Woran denkst du?" frug er mit einem Unterton des Spottes.

Sie wandte sich ganz erschrocken nach ihm um.

„Weshalb erschrickst du?" nörgelte er.

„Ich habe dich nicht im Zimmer vermutet!" sagte sie freundlich.

„Wen denn sonst, wenn nicht mich?"

Sie gab keine Antwort. Mit dem sicheren Instinkt des Weibes erfaßte sie den Grund seiner Gereiztheit. Er war eifersüchtig. Wie überflüssig, sich zu quälen. Er tat ihr leid. Aber mit Worten entwaffnete man einen Eifersüchtigen nicht. Sie trat sofort vom Fenster weg, schlug die Betten zurück und legte fürsorglich sein Nachthemd auf das Kissen. Er streifte die Stiefel ab und warf sie ärgerlich beiseite.

„Meine Socken haben ein Loch! — Jeder!" konstatierte er. „Ich werde nächstens barfuß laufen!"

Wortlos entnahm sie dem Wäscheschrank ein frisches Paar. Während er sich entkleidete, verließ sie das Zimmer, um ihm das gewohnte Glas frischen Wassers zu bringen. Als sie zurückkam, lag er bereits in den Kissen.

„Das Wasser soll mir in Zukuft die Hanna bringen!"

„Georg, ich tu's ja gerne!"

„Hilbertt hat heute beanstandet, daß du Magddienste leisten mußt."

Sie hätte ihm so gern den Mund mit einem Kuß verschlossen, aber sie getraute sich nicht. Man muß den Männern immer recht lassen, hatte ihr die Hanna ans Herz gelegt. Es war gar nicht einmal so schwer. Aber einschlafen, ohne zu wissen, daß er wieder gut sei, konnte sie nicht. Sie beugte sich über ihn und legte ihre weiche Wange gegen seine Stirn.

„Gute Nacht!"

Ohne die Augen zu öffnen, wandte er sich gegen die andere Seite. „Gute Nacht!"

„Hast du kein liebes Wort für mich?" frug sie bettelnd

Da fuhr er herum.

„Sprich so nicht wieder!" rief er erregt. „Genau so hat sie sich ausgedrückt. Ich will nicht erinnert werden an sie! An nichts, auch an kein Wort von ihr. Hörst du?"

Elisabeths Arme fielen herab. Es war das erstemal, daß er sie angeschrien hatte. Nun kroch die Furcht wieder in ihr hoch. Sie war kein Charakter, der sich durchsetzte, mochte es nun durch dick oder dünn gehen. Sie war eine Blüte, die Sonne brauchte, Licht und Pflege. Bei Sturm und Ungewitter knickte sie zusammen. Sie war von der Gattung der Frauen, die sich aufopfern bis zum Aeußersten und für ein liebes Wort Täler auszufüllen und Berge abzutragen suchen.

Ein leichtes Abendkleid überwerfend, verließ sie das Zimmer. Reichmann hatte das Gesicht wendend bemerkt, daß sie über die Augen fuhr. Nun war sie natürlich mörderisch gekränkt. Teufel noch einmal, man konnte doch nicht immer Handschuhe bereithalten, wenn man einmal etwas derber zufaßte. Schuld an der ganzen Sache war niemand als Jörg. Der hätte seine Weisheit bei sich behalten können. Das würde er ihm bei nächster Gelegenheit sagen. Aber der war aus dem gleichen feinen Holz geschnitzt wie die Liesl. Die hätten so ein Ehepaar abgegeben. Vor lauter Zartsein hätte keins das andere anzurühren getraut.

Trotzdem empfand er ein klein bißchen etwas von Reue, die Liesl ahnte vielleicht gar nicht, was auf einmal in ihn gefahren war. Wenn sie hereinkam, sollte sie das liebe Wort haben, um das sie vorhin gebeten hatte. Herrgott, so ein Weib mobelte und drechselte so kleinweise, bis es einen so weit hatte, als es einen eben haben wollte. Zu dumm war das! Man sah's kommen und konnte nichts dagegen tun. Wenn sie mit ihm raufen wollte, wär's allerdings schlimmer. Nur keinen Widerspruch. Genau so eine Frau hatte er gebraucht.

Als Elisabeth wieder eintrat, saß er in den Kissen und blickte sie an.

„Mir ist nicht ganz wohl!" sagte er.

Haltlos erschrocken trat sie an sein Bett. Ob es arg sei, frug sie ihn.

„Ja!"

„Ich telephoniere sofort an Hans Jörg!"

Da lachte er unbändig. Er ist wirklich krank, dachte sie verängstigt. Sie ahnte nicht, daß er ein Unwohlsein zum Einlenken vorschützte, er hatte so gar keine Uebung im Verzeihungerbitten. Elisabeths Sorge und Mitleid mußte die Brücke zum Verstehen schlagen. Er zog sie zu sich herab und küßte sie. Ein liebes Wort fand er trotzdem nicht. Es fiel ihm wahrhaftig keines ein. Was sagte man denn auch immer Zärtliches? Er mußte doch wieder einmal einen Roman oder derlei lesen. Die Schriftsteller waren gewandter in dem Zeug, als er. Die warfen mit den Kosenamen nur so herum. „Mein Herz! Mein Schatz! Mein Liebling!" — Brr! machte er laut.

„Was ist dir?" sagte die junge Frau in neuer Sorge.

„Nichts, nichts! Schlüpf' in dein Bett, mein Häschen!"

Von draußen pochte Hanna an die Türe.

„Ist der Herr Doktor noch wach?"

„Jawohl! Was gibt's?"

„Sie werden gerufen, Herr Doktor!"

„Von wem?"

„Von Herrn Renkell auf Regenbach!"

„Schicken Sie zu Hilbertt!"

„Herr Hilbertt ist nicht zu Hause. Er ist in Gesellschaft gegangen, aber die Haushälterin weiß nicht wohin!"

„Dann soll man ihn suchen! Ich bin nicht Hausarzt auf Regenbach!"

Er drehte sich gegen die Wand und schloß die Augen.

„Soll ich fragen, ob es dringend ist?" ließ sich nun Elisabeth hören. Er zuckte gleichgültig die eine Schulter. Sie steckte das Haar wieder hoch, warf ein Tuch über und begab sich in das Sprechzimmer, in welchem das Telephon stand. Ihre Hände zitterten, als sie die Kurbel drehte und den Hörer ans Ohr setzte. Dann meldete sich das Herrenhaus. Ja, es sei dringend. Die kleine Annemarie liege in hohem Fieber, 39,9 — Herr Renkell sei in großer Sorge. Eine Männerstimme, die um möglichst rasches Kommen bat, sprach darein.

„Ja! Gewiß! Mein Mann wird sofort kommen!" antwortete Elisabeth automatisch.

Sie lief in das Schlafzimmer zurück und sagte, noch ehe sie die Türe geschlossen hatte, ganz atemlos: „Du mußt hinüber, Georg. Es ist um Annemarie. Die arme, kleine Annemarie. Die darfst du nicht im Stiche lassen!"

„Gut! Hanna soll dem Chauffeur sagen, daß er ankurbelt. Ich bin in fünf Minuten fertig!"

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Ziehung 7.—8. Oktober
Grosse Geld-Lotterie
für das Auslands-Deutschtum
Nur Geldgewinne:
150000 M Höchstgewinn
75000 M
50000 M
25000 M
10000 M
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass Lotteriebank
Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Nur Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste von mehr als 5 Millionen Menschen allein in Deutschland als bestes Zahn- und Mundpflegemittel im Gebrauch. Besondere Vorzüge: 1. macht die Zähne blendend weiß, 2. entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, 3. beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Man verlange nur Chlorodont.

Knappschafts-Berufsgenossenschaft.

Neues Knappschaftskrankenhaus in Buer. — Die Erweiterung des „Bergmannsheils" Bochum gewehmigt. — Versuchsgrube in Westfalen.

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft hielt in Braunschweig im Altstadt-Rathaus unter dem Vorsitz des Geheimen Bergrats Dr. ing. e. h. Hilger ihre 44. Jahresversammlung ab, die von Vertretern aus allen Bergbaugebieten des Reiches besucht war. Aus dem Jahresbericht ergab sich, daß durch die neuerliche Gesetzgebung die Entschädigungsleistungen der Berufsgenossenschaft für die ihrer Fürsorge unterstellten durch Betriebsunfall verunglückten Bergleute und deren Angehörige eine erhebliche Steigerung erfahren haben und im Jahre 1926 rd. 45 Millionen Mark erreichten. Zur Verbesserung der der Berufsgenossenschaft durch das neue Gesetz in erhöhtem Maße zur Pflicht gemachten Heilfürsorge genehmigte die Versammlung den Bau eines großen Krankenhauses im Ruhrbezirk, der in Buer errichtet werden soll, und die Erweiterung des bekannten Krankenhauses „Bergmannsheil" in Bochum durch den Neubau einer inneren Abteilung. Ein bedeutungsvoller Beschluß wurde auf dem Gebiete der Unfallverhütung gefaßt: die Knappschaftsberufsgenossenschaft, die bereits seit langen Jahren zur Erforschung der Schlagwetter- und Kohlenstaubgefahren eine eigene Versuchsstrecke in Derne unterhält, will nunmehr gemeinsam mit dem Reich und Preußen auf einer stillgelegten Zeche in Westfalen eine Versuchsgrube betreiben, in der wissenschaftliche Versuche zur Bekämpfung der Unfallgefahren im Bergbau unter Verhältnissen vorgenommen werden sollen, die der Wirklichkeit näher kommen, als dies in der Versuchsstrecke möglich ist. Um das Interesse für die Unfallverhütung bei dem Unternehmer sowohl als auch bei der Arbeitnehmern noch mehr anzuregen, wurde ferner beschlossen, durch ein vom Vorstande zu verleihendes Ehrenzeichen diejenigen Personen auszuzeichnen, die sich auf dem Gebiete der Unfallverhütung und im Grubenrettungswesen in besonders hohem Maße verdient gemacht haben.

Reichsmark überwiesen. Die mehr als 100 Jahre alte Gesellschaft ist durch ihre tatkräftige Förderung sozialer, wohltätiger und kultureller Aufgaben rühmlichst bekannt.

Erweiterung des Bochumer Verbandswasserwerks. Das kommunale Verbandswasserwerk versorgt nicht nur die Bezirke nördlich der Ruhr, die ihm von Anfang an beitraten, sondern dehnt sein Rohrnetz auch südlich der Ruhr aus. Da infolge der Stellungnahme der stürmischen Generalversammlung im Juni die Stadt Langenberg noch nicht als Gesellschafter aufgenommen werden konnte, so hat die Stadt Langenberg mit dem Verbandswasserwerk einen Wasserlieferungsvertrag abgeschlossen, wie dies auch die Gemeinden im Hammertal getan haben. Diesem Beispiel will nun auch die Stadt Neviges folgen; die diesbezüglichen Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Eine Entschließung des Westfälischen Provinzialausschusses. Der Westfälische Provinzialausschuß faßte folgende Entschließung: „Der Provinzialausschuß nimmt bei seiner Eingemeindungsreise Gelegenheit, die Staatsregierung mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der durch die Beschlüsse des Provinziallandtages vom 2. Juni 1921 und des Provinzialausschusses vom 5./6. Oktober 1925 für die an die Rheinprovinz abgetretenen wertvollen westfälischen Gebietsteile geforderte vollwertige Ersatz bis heute noch nicht gegeben worden ist. Er richtet an die Staatsregierung das dringende Ersuchen, in Gemäßheit der oben genannten Beschlüsse vor allem die in diesen Beschlüssen bereits genannten Eingemeindungsfragen Gahlen und Niederscheldenerhütte mit möglichster Beschleunigung einer Lösung zuzuführen.

-dt- Prüfungen bei der Friseur-Zwangsinnung. Am Montagnachmittag hatten sich in der Bürgergesellschaft 26 Lehrlinge des Friseurberufes zur Ablegung ihrer Gesellenprüfung eingefunden. Außer dem Obermeister der Innung Hochstetter waren der Berufsschuldirektor Cramer und der Gewerbeoberlehrer Klosterberg anwesend. Die theoretische Prüfung nahm Gewerbeoberlehrer Klosterberg vor, die sich auf Rechnen, Aufsatz usw. bezog. Die praktische Prüfung leitete der Obermeister Hochstetter. Die Lehrlinge zeigten ihre Tüchtigkeit in Haarschneiden, Frisieren, Haarbrennen. Die verschiedensten Schnitte und Frisuren wurden mit viel Geschick hergestellt. Sehenswert waren auch die Gesellenstücke in den Haararbeiten. Hier konnte man feine Arbeiten in Straußenwerücken usw. sehen.

-an- Professor Fritz Erlers Hindenburgbildnis. Die gegenwärtig in der Städtischen Gemäldegalerie stattfindende Ausstellung des „Türmerbundes", in dem eine Reihe bekannter Meister aller deutschen Gaue vereinigt sind, wurde durch ein gestern eingetroffenes Bildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg, das Professor Fritz Erler malte, bereichert. Professor Fritz Erler, der erst in den letzten Tagen das Gemälde vollendete, schuf mit diesem nach dem Leben gemalten Bildnis ein Meisterwerk. Es stellt den Reichspräsidenten in Zivil dar. Nichts ist verschönt oder idealisiert wiedergegeben. Der Ausdruck des von unzähligen Falten und Furchen durchzogenen Greisenantlitzes mit dem schneeweißen Haar legt ein beredtes Zeugnis von dem freudigen Arbeitswillen und der Arbeitskraft des greisen Reichspräsidenten ab. Das Bildnis des Reichspräsidenten von Professor Fritz Erler ist die erste Stufe zu dem großen Gemälde, das der Künstler anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten für die Universität in Breslau schaffen soll.

Diejenigen Fernsprechteilnehmer, deren Anschrift und Anschlußnummer sich geändert hat oder die dem Ortsnetz neu angeschlossen worden sind, mögen dies dem Verlag des Fernsprech-Registers für die demnächst erscheinende neue Ausgabe sofort mitteilen. Die Eintragung ist kostenlos. Allen eingetragenen Fernsprechteilnehmern wird das Buch auch diesmal unentgeltlich zugestellt. (Siehe Anzeige.)

dt. Wichtige Aenderungen im Straßenbahnverkehr. Mit der Fertigstellung des neuen Betriebsbahnhofes an der Wiemelhauser Straße plant die Verwaltung der Straßenbahn eine Veränderung in ihrer Linienführung. Die Linie 8 soll nicht mehr die Strecke Bochum—Hattingen befahren, sondern durchgehend von Hattingen über Bochum nach Herne verkehren. Damit wäre ein weiterer Schritt für eine bessere Nord-Süd-Verbindung hergestellt. Die Strecke nach Herne ist jetzt zweigleisig ausgebaut, eine bedeutende Verbesserung in der Abwicklung des Verkehrs. Unbedingt notwendig wird dann aber auch der zweigleisige Ausbau der Strecke nach Hattingen sein. Der jetzige Zustand läßt sich nicht länger aufrecht halten. Die Linie 3 soll ihre Endstelle dann nicht mehr am Südbellweg haben, sondern am Bahnhof-Nord.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Die Deutsche Volkspartei im Stadtparlament

Ein Vortrag des Schulrats Surmann im 4 und 7. Stadtbezirk

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei entfaltet in der Stadtverordneten-Versammlung eine ebenso erfolgreiche wie umfangreiche Tätigkeit. Davon zeugen nicht nur ihre zahlreichen Anträge, sondern ebensosehr ihre hervorragende Mitwirkung beim Zustandekommen wichtiger städtischer Vorlagen, ihre rege Initiative, die sie bei so vielen wichtigen Aufgaben der Stadt gezeigt hat. Besonders machte sich das bei den entscheidenden Haushaltsberatungen der Stadt bemerkbar, bei denen die Deutsche Volkspartei gerade auf steuerlichem Gebiete Anträge einbrachte, die dann nachher in einer gerechteren Steuerbelastung sich auswirkten. Man braucht ja nur an die Gewerbesteuer zu denken. Und so war es sehr dankenswert, daß der Vorsitzende der volksparteilichen Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung Schulrat Surmann gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung im 4. und 7. Stadtbezirk Gelegenheit genommen hat, sich einmal zusammenfassend über die Arbeit der Deutschen Volkspartei in der Stadtverordneten-Versammlung zu äußern.

Der Redner unterstrich zunächst den Sinn wahrer Demokratie. Der Gedanke der Steinschen Selbstverwaltung war eigentlich nicht neu, sondern schon im Mittelalter da. Was wir aber heute als Demokratie bezeichnen, hat mit der wahren Demokratie nicht allzu viel mehr zu tun. Zentralisierung und Dezentralisation stehen heute einander gegenüber. 80 v. H. der gesamten Ausgaben Bochums sind jetzt z. B. von den Zentralstellen aus zwangsläufig, während gleichzeitig den Städten Aufgaben zugewiesen worden sind, die sie früher nicht hatten. Besonders schwerwiegend hat sich die

Einschränkung der städtischen Steuerhoheit

erwiesen. Als unbedingt erforderlich bezeichnete der Rohner daher die Wiedereinführung der Einkommensteuerzuschläge, die die heutige Bewilligungsfreudigkeit gerade der Kreise, die die bewilligten Steuern nicht zu bezahlen brauchten, eindämmen würde. Aber natürlich lassen sich die Zuschläge nicht schematisieren, insbesondere dürften sie nicht beliebig gestaffelt werden.

Der Vortragende ging dann näher auf die Bochumer Verhältnisse ein. Die Wirtschaftspartei streifend, betonte er, daß die Deutsche Volkspartei in der Sorge für den Mittelstand sich von keiner Partei übertreffen läßt, daß sie in der großen Politik sogar viel erfolgreicher als die Wirtschaftspartei gewesen ist. Bei den letzten Steuerberatungen, die zur Annahme eines Antrages der Deutschen Volkspartei führten, hatte auch die Wirtschaftspartei dem gegenwärtigen Gewerbesteuersatz zugestimmt. Die Deutsche Volkspartei hat sich im Stadtparlament immer von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß

Politik die Kunst des Möglichen

ist, ohne daß sie dabei ihre Grundsätze aufgibt. Der Redner behandelte hierauf die Wohnungsnot, die er als tief erschütternd bezeichnete. Demgegenüber interessiert, was die Stadtverwaltung seit 1919 dagegen getan hat. Bochum marschiert hier mit seiner Wohnungsfürsorge an der Spitze. Sind doch seit 1919 3352 Wohnungen in Bochum neu geschaffen worden. Die Deutsche Volkspartei hat die Tätigkeit der Stadt im Wohnungsbau nach Möglichkeit zu beschränken und dem freien Gewerbe Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen gesucht. Durch den Rathausbau wird die Gesamtverwaltung erheblich vereinfacht, auch die Arbeitsmöglichkeit wird dadurch vermehrt. Weiter erwähnte Schulrat Surmann den Schlachthof, der sich selbst erhalten soll, und bedauerte dann sehr, daß man noch immer nicht den Bau des Lyzeums II begonnen habe. Die Fraktion wird aber unter allen Umständen auf die Durchführung des seinerzeit von den Stadtverordneten gefaßten Beschluß dringen. Der Neubau der kath. Schule in Hofstede ist dringend notwendig. Im Anschluß daran berührte der Redner die Verkehrsverhältnisse und bezeichnete die Schaffung eines neuen Bahnhofs als dringend erforderlich. Gegen die Höherlegung der Gußstahlstrecke hat sich die Fraktion nachdrücklich ausgesprochen, und zwar 1. mit Rücksicht auf die Abschnürung, dann 2. im Hinblick auf den kommenden Hauptbahnhof. Auch das Rechtsgehen kritisierte der Redner, denn dieses sei nicht in jeder Straße möglich. Notwendig ist auch der Ausbau der inneren Straßen. Der städt. Milchhof ist nicht zu entbehren. Die entstandenen Fehlbeträge sind einmal durch das Abspringen einer Anzahl Milchhändler entstanden, dann auch, weil der Milchhof tatsächlich zu groß ist und nicht völlig taugliche Maschinen angeschafft worden sind. Wären die 200 000 Mark nicht bewilligt worden, so wäre der Milchhof zusammengebrochen und viele hätten dann ihr Geld verloren. Im Oktober wird der Magistrat über seine Bemühungen um eine andere Grundlage des Milchvertriebs Bericht erstatten. Bezüglich des Stadttheaters stand man nur vor zwei Möglichkeiten, nämlich, daß das Stadttheater entweder hätte geschlossen werden oder hätte sparsamer wirtschaften müssen. Man hat sich für das letztere entschieden, und zwar im Hinblick auf die laufenden Verträge und die Tatsache, daß das Stadttheater nun einmal da ist. Eine starke Einschränkung wäre auch nicht zu rechtfertigen gewesen, weil sonst das Theater nicht zu halten gewesen wäre.

In der anschließenden

Aussprache

brachte man eine Reihe von Einzelwünschen vor, die von der Fraktion mit Nachdruck weiter verfolgt werden dürften. U. a. wurden gewünscht die Veranstaltung von Volkskonzerten, Volksvorstellungen, ein stärkerer Schutz der Naturdenkmäler, die Zurückdrängung der öffentlichen Hand. Auch streifte man die mißlichen Verkehrsverhältnisse, die Milchversorgung, das Stadttheater, die Turnplätze mitten in der Stadt, die man als völlig unhaltbar für die weibliche Jugend bezeichnete. Bezüglich der Volkskonzerte konnte noch aus der Versammlung heraus mitgeteilt werden, daß bereits in diesem Winter Volkskonzerte des städt. Orchesters mit einem Eintritt von 50—75 Pfg. stattfinden sollen.

In seinem Schlußwort klärte der Vortragende verschiedene der angeschnittenen Fragen auf. In den Anschlüssen der Straßenbahn an die Züge, in den Tarifen der Verkehrsgesellschaften sind Verbesserungen eingetreten. Leider ist es bisher nicht gelungen, einen billigen 10 Pfennig-Tarif durchzusetzen. Auch die Anschlüsse einer Linie an die andere lassen zu wünschen übrig. Die Gas- und Strompreise in Bochum sind gewiß zu hoch, aber sie bedeuten auch eine Steuerentlastung. Andernfalls müßten höhere Steuern bezahlt werden. Die Lösung der Theaterfrage liegt vor allem im Besuche des Theaters begründet. Die Zahl der Vormieten bleibt leider immer noch wesentlich hinter der in Duisburg zurück.

So bot die Versammlung dem Parteifreund mancherlei Aufklärung über die rege und ersprießliche Arbeit, die im Stadtparlament gerade von der Fraktion der Deutschen Volkspartei geleistet worden ist und noch weiter geleistet wird. H.

---

mo. Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten. Die Sonntagsfahrkarten haben Gültigkeit zur Hinfahrt von Samstag mittag 12 Uhr, und zur Rückfahrt entweder Sonntags oder Montags früh vor 9 Uhr. Am Samstag darf die Rückfahrt noch nicht angetreten werden.

an. Reicher Birnensegen im Ruhrtal. Herbstzeit — Erntezeit! Letzte Sommertage mit warmem Sonnenschein lassen regenlange und kalte Wochen vergessen. Die Hänge der Ruhrberge zeigen erstes Herbstgold. Langsam verfärben sich Bäume und Sträucher. Noch überwiegt das dunkle Grün des Laubes, doch wenn ein Windstoß an Aesten und Zweigen rüttelt, flattern fahle Blätter wie aufgescheuchte Schmetterlinge durch die Luft. Die Waldspinnen weben große Netze. Weiße Fäden schweben langsam über Felder und Wiesen, vom Winde bald hoch, bald in die Tiefe gerissen. Die Aecker tragen nur noch Kartoffeln, Kohl und Rüben. In der Obstgärten wird in diesen Tagen die Ernte geborgen. Dieser Sommer brachte den Orten an der Ruhr und den ländlichen Gemeinden vor den Toren der Industriegroßstadt wie Eppendorf, Höntrop, Linden-Dahlhausen und Munscheid einen besonders reichen Birnensegen. Mächtige Bäume gibt es noch da, die weit über das Dach des kleinen Kottens oder Bauernhäuschens hinausragen. So reich ist diesmal der Segen, daß an vielen Bäumen die fruchtschweren Aeste gestützt werden mußten. Es sind Bäume darunter, von denen an einzelnen eine Ernte von zehn und mehr Zentnern Birnen zu erwarten ist. Nicht in jedem Jahre ist es so. So mancher Herbst hat nur eine Ernte von wenigen Früchten geschenkt. Die Apfelbäume von denen es ohnehin nicht allzuviele im Ruhrtal gibt, sind diesmal nicht so reich behangen, ebenso die Pflaumenbäume nicht.

mo. Unfall eines Lastkraftwagens. Donnerstag morgen 9.30 Uhr ereignete sich auf der Präsidentstraße, etwa 100 Meter nördlich der Eisenbahnbrücke, direkt am Ausgang der Zeche Präsident, ein Autounglück. Ein mit Kohlen beladener Lastkraftwagen der Gewerkschaft Brunhilde fuhr beim Nehmen der Kurve von hinten in den Hof des Betriebsführers S., Präsidentstraße 28. Die Einfriedigungsmauer wurde eingestoßen und fiel in einer Länge von 3 Metern unter lautem Getöse zusammen. Der Wagen kam mit den Hinterrädern in den tiefer gelegenen Hühnerhof zu stehen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Schaden ist jedoch sehr bedeutend.

Taubensperre. Nach der für die Provinz Westfalen geltenden Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 16. Mai 1923 ist für die Herbstsaatzeit der Monat Oktober als Sperrzeit für Tauben festgesetzt. Die Taubenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, in der Zeit vom 1.—31. Oktober ihre Tauben so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

-dt- Von der Straßenbahn. Mit der Neupflasterung der Wiemelhauser Straße an der Wasserstraße werden auch die Straßenbahngleise erneuert. Die Weiche ist um 100 Meter weiter nach Süden verlegt worden. Das östliche Gleis ist bereits erneuert und nunmehr auch das zweite Gleis in Angriff genommen. Am Südbellweg wird an der Endstelle der Linie 3 eine neue Weiche eingebaut. Hierdurch wird es möglich sein, daß das Wagen umkoppeln, welches bisher immer auf der verkehrsreichen Hellwegstraße vor sich ging, bereits am Südhellweg zu tätigen.

Graphische Ausstellung. Vom Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe wird uns geschrieben: In der Zeit vom 15. bis einschl. 30. Oktober veranstaltet der Verband in den Städt. Ausstellungshallen, Halle 3, Essen-Rüttenscheid, Norbertstraße 2, eine umfangreiche Ausstellung, die die Entwicklung der graphischen Technik von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zeigt. Das graphische Gewerbe ist bekanntlich eins derjenigen, das geringe Mengen zumeist einheimischer Rohstoffe in höchster Weise veredelt. Der volkswirtschaftliche Wert dieses Gewerbes als Exportgewerbe ist deshalb offensichtlich. Aber auch für den inländischen Bedarf werden graphische Erzeugnisse auf allen Gebieten des Handels, der Wissenschaft, der Industrie und der Kunst benutzt. Deshalb wird diese Ausstellung nicht nur den Fachmann, sondern auch den Laien interessieren. Es wird eine Darstellung gegeben, bis zu welcher Höhe emsiges Schaffen gediehen ist. Da der Besuch der Ausstellung kostenlos ist, dürfte großer Zuspruch zu erwarten sein.

Wirtschaft und Reklame. Vom 15. bis 20. September hielt der Vorstand Deutscher Reklame-Fachleute E.V. seine diesjährige Hauptversammlung in München ab. Die fachlichen Verhandlungen dienten im wesentlichen der [illegible] der Wirtschaftlichkeit [illegible] Ausbau der internationalen Beziehungen im Werbewesen. Eine Reihe von fachlichen Vorträgen aus wichtigen Einzelgebieten der Reklame bot auch weiten Kreisen des Erwerbslebens Gelegenheit, Nutzen aus der Arbeit des Verbandes zu ziehen. Durch die Gründung von Fachgruppen innerhalb des VDR wurde die Arbeit auf den einzelnen Teilgebieten der Reklame praktisch stark gefördert; auch die wissenschaftlichen Fragen wurden in einer besonderen Veranstaltung behandelt.

Was die Polizei berichtet . . .

Vermißt wird seit dem 8. 9. 1927 der 65jährige Invalide Konrad Schade, zuletzt in Bochum, Eickeler Straße 4 wohnhaft. Sch., der vermutlich schwermütig ist, hat wiederholt Selbstmordabsichten geäußert. Beschreibung: 1,78 Meter groß, schmächtig, graues Haar, langen grauen Schnurrbart, langes Gesicht. Personen, die über den Aufenthalt des Schade Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Landeskriminalpolizeistelle Bochum, Hattinger Straße 59/61, zu melden.

Am 21. 9. 1927, gegen 7,15 Uhr, wurde in der Kanalstraße das Fuhrwerk eines Gemüsehändlers von einem überholenden Kraftwagen zur Seite geschleudert. Personen wurden nicht verletzt.

In der Johanniterstraße ist am 21. 9. 1927, gegen 11,50 Uhr ein Lastkraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen. Der Lastkraftwagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Körperverletzung und 1 Person wegen Betruges.

Festgenommen wurden 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Diebstahls und 1 Person zwecks Strafvollstreckung.

Am 20. 9. 1927 wurde am Mühlenweg in Bochum, ein Oberbett ohne Federn und zwei dazugehörige Kissen — roter Barchent — in Packpapier verpackt, gefunden. Die Sachen rühren vermutlich aus einem Diebstahl her. Eigentümer oder Personen, welche dazu zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 29, zu melden.

Der Vorstoß in den Weltenraum

-an- Der „Kaufmännische Verein e. V. Bochum" hatte seine Mitglieder und Freunde am gestrigen Abend zum ersten Vortragsabend des Winters 1927/28 eingeladen. „Der Vorstoß in den Weltenraum" lautete das Thema des bekannten Fliegers und Astronomen Max Valier, und es war kein Wunder, daß der große Saal des evang. Vereinshauses viele Zuhörer sah. Max Valier, der sich auch als Schriftsteller und Konstrukteur einen Namen erwarb, sein bekanntestes Werk ist „Der Sterne Bahn und Wesen", ist der erste deutsche Vorkämpfer für das Weltraum-Flugprojekt. Es ist durchaus nicht alles Phantasie und Unmöglichkeit, was der Vortragende in seinem interessanten Vortrag ausführt. Auch unsere Väter und Großväter haben vor zwanzig oder fünfzig Jahren ungläubig den Kopf geschüttelt, wenn Dinge erörtert wurden aus dem Reiche der Technik, die uns heute geläufig und selbstverständlich sind.

Wir befinden uns heute mitten im Zeitalter der Technik und Erfindungen, vielleicht auch stehen wir erst am Anfang. Tatsache ist, daß auf technischem Gebiet in den letzten fünfzig Jahren mehr Erfindungen gemacht wurden als in vielen Hunderten von Jahren vorher. Sicherlich erscheinen die Gedankengänge Max Baliers manchem Zuhörer kühn, vielleicht allzukühn. Niemand wird dem Konstrukteur jedoch das Zeugnis eines rührigen schaffenden Ideenmenschen mit außergewöhnlich großem Wagemut absprechen können. Die Idee eines Schiffes, das die Erde verläßt und in den Weltenraum zu fernen unbekannten Planeten stößt, ist schon älter. Die Forscher Godbard und Oberth planten die Konstruktion von unbemannten Raketen mit pulverförmigen oder flüssigen Triebstoffen, die sie von der Erde aus direkt zum Mond schicken wollten. Anders Max Valier. Er geht vom heutigen Metallflugzeug aus und will erst durch allmähliche Versuche, die die Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich haben, kleinere und dann größere Strecken überwinden. Der Flug mit dem Weltraum-Schiff zum Mond soll die Krönung der vorhergehenden Versuche sein. Der Plan Baliers, der den stufenweisen Aufbau der Versuche vorsieht, die auch im Bereiche der technischen Möglichkeit liegen, hat viel Sympathisches. Der Vortrag zerfiel in zwei Teile, in einen streng wissenschaftlichen, dem zu folgen aber keinem Zuhörer Schwierigkeiten bereitete, und in einen — romanhaften —, bei dem angenommen wurde, die Menschen hätten es wirklich möglich gemacht, mit einem Weltraum-Schiff zu anderen Weltenkörpern zu gelangen. —

Max Valier verliert sich jedoch nicht in Phantasien, er rechnet mit realen Tatsachen. Ob ihm seine Versuche gelingen werden, hängt in der Hauptsache von den ihm zur Verfügung stehenden Geldmitteln ab. Der Vortragende hofft, im kommenden Frühjahr mit praktischen Versuchen beginnen zu können. Nur ganz selten lauschte man einem Vortrag mit solchem Interesse, wie dem von Max Valier gehaltenen. Daß deutscher Erfindergeist und Wagemut auch vor den kühnsten Problemen nicht zurückschrecken, erfüllte jeden Zuhörer mit aufrichtiger Freude und mit der Hoffnung, daß deutscher Erfindergeist es sein möge, der die Verwirklichung heute noch phantastisch erscheinender Probleme ermöglicht. Der Beifall war anhaltend und herzlich. Auch dem Vorstand des Kaufmännischen Vereins e. V. Bochum gebührt Dank für den Vortragsabend, der durch die Gewinnung des kühnen Technikers und Astronomen Max Valier als Vortragenden zu einem der interessantesten der letzten Jahre wurde.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Stadttheater Bochum. Die Ring-Vormiete-Vorstellungen des Stadttheaters Bochum haben bereits in der vorigen Woche mit einer Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" im blauen Ring begonnen. In der folgenden Woche Mittwoch wird der weiße Ring seine erste Vorstellung „Carmen" erhalten. Donnerstag, 22. September, hat der gelbe Ring seine erste Pflichtvorstellung mit „Wilhelm Tell". In der ersten Oktoberwoche sind keine Ring-Vorstellungen vorgesehen. Sonntag, 9. Oktober, beginnt der grüne Ring mit Richard Wagners Festoper „Die Meistersinger von Nürnberg". Diese Aufführung ist gleichzeitig eine Wahlvorstellung für alle Ringe. Bei dieser Gelegenheit kann gesagt werden, daß die Theaterleitung in der kommenden Spielzeit versuchen wird, das System der Wahlvorstellungen bedeutend stärker auszubauen. Auch die in diesem Jahr noch gewachsene Ringvormietezahl gibt die Möglichkeit, jedes auf dem Spielplan angezeigte Werk einmal als Wahlvorstellung zu geben. Gerade diese Tatsache wird sicherlich noch manchen veranlassen, der Vormiete beizutreten. — Dienstag, den 11. Oktober erhält der braune Ring seine erste Opernvorstellung. Geplant ist die große Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, oder „Margarethe" (Faust) von Gounod. Der rote Ring hat seine erste Vorstellung Freitag, 14. Oktober: „Wilhelm Tell". Wahrscheinlich wird das gleiche Werk im braunen und weißen Ring noch gegeben. Im Schauspiel sind in Vorbereitung Bernhard Shaw: „Kapitän Brassbounds Bekehrung", Strindberg: „Königin Christine" und anläßlich des Kleist-Gedenktages: „Der zerbrochene Krug" und das Fragment: „Robert Guiskard".

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß in der heute abend 8 Uhr stattfindenden Aufführung „Die Rose von Stambul" Valerie de Lattre die Rolle der Midili spielt. Die Besetzung ist sonst die gleiche.

Filmschau.

= **Der Weltkrieg.** Das Ufa-Theater in der Tonhalle wird uns von heute ab den gewaltigsten Film der Gegenwart, vielleicht des letzten Jahrzehnts überhaupt, darbieten: „Der Weltkrieg". Ein Monumentalwerk, das schon in der Welt Aufsehen erregt hat. Der Film ist angetan, noch einmal Deutschland in seiner schwersten Zeit vor unsern Augen erstehen zu lassen, das Deutschland, gegen das sich eine Welt von Feinden erhob und das in heroischem Kampfe siegte und doch ehrenvoll unterlag, das Deutschland, dem sich Millionen seiner Besten opferten, um das Vaterland zu retten. — Mit Originalaufnahmen aus den Kriegsjahren 1914 bis 1918 schildert der Film nicht das Erleben eines Einzelnen, sondern das tragische Geschick eines ganzen Volkes. Jeder wird sich dieses Bildwerk ansehen, denn jeder von uns hat die Wirklichkeit miterlebt. Die Aufführung dieses Films ist für Bochum ein Ereignis ersten Ranges.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Nachziehung in der Staatslotterie.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von der Preußischen General-Lotterie-Direktion mitgeteilt:

Die Ausspielung der den Spielern in der 5. Klasse der 28. Preußisch-Süddeutschen (254. Preußischen) Klassenlotterie durch Betrug entzogenen Gewinne von 100 000 RM und 25 000 RM erfolgt durch eine Nachziehung, an der alle Losnummern der 28. Klassenlotterie teilnehmen, auf die in der Hauptziehung kein Gewinn oder nur ein Betrag unter 100 000 RM entfallen ist. Fällt in der Nachziehung der Gewinn von 100 000 RM oder 25 000 RM auf eine Losnummer, die bereits in der Hauptziehung mit einem niedrigeren Gewinn gezogen ist, so wird der niedrigere Gewinnbetrag weiter ausgespielt und dieses Verfahren solange fortgesetzt, bis der Gewinn auf eine Nummer fällt, die in der Hauptziehung als Niete im Rade geblieben war, wobei Nummern mit einem höheren oder gleich hohen Gewinn in der Hauptziehung unberücksichtigt bleiben. Die Einschüttung der Nummernröllchen und der beiden Gewinnröllchen erfolgt am Montag, 26. September d. J., vormittags 8 Uhr. Die Ziehung beginnt am Dienstag, 27. September, vormittags 8 Uhr im Ziehungssaal der Preußischen General-Lotterie-Direktion Berlin, Jägerstraße 56.

Zur Erläuterung sei das Folgende hinzugefügt:

Die Nachziehung, bei der nicht nur die in der ursprünglichen Ziehung 5. Klasse 28./254. Lotterie überhaupt nicht gezogenen Nummern (Nieten), sondern auch die mit einem Gewinn unter 100 000 RM gezogenen Nummern beteiligt werden, wird auch den Wünschen der Spieler auf Teilnahme gerecht, die ihrer Chancen auf einen der Gewinne von 100 000 RM und 25 000 RM durch die Veruntreuung verlustig gegangen sind. Ueber das Ergebnis der Nachziehung wird eine besondere amtliche Gewinnliste ausgegeben, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern eingesehen oder von ihnen gegen Erstattung der Portokosten, im übrigen aber kostenlos bezogen werden kann. Die Auszahlung der in der Nachziehung gezogenen Gewinne erfolgt gemäß § 11 und 12 der Planbestimmungen unter Abzug von 20 Prozent gegen Uebernahme des gültigen Gewinnloses (§ 1 der Planbestimmungen) durch den Lotterie-Einnehmer, bei dem das Los gekauft worden ist. Sollte ein in der Nachziehung gezogenes Los nicht mehr vorhanden oder entwertet sein, so werden die Ansprüche des Gewinners gemäß § 13 der Planbestimmungen durch eine von ihm bei dem zuständigen Lotterie-Einnehmer schriftlich vorzutragende Verlustanzeige gewahrt. Die Auszahlung des Gewinnes erfolgt alsdann sinngemäß nach Ablauf von vier Monaten vom Tage der Nachziehung ab gerechnet unter der Voraussetzung, daß der Gewinn innerhalb eines weiteren Monats gegen Quittung ordnungsmäßig bei der Lotterie-Einnahme abgefordert wird. Die General-Lotterie-Direktion wird besonders darüber wachen, daß die abgezogenen Gewinne tatsächlich zur Auszahlung kommen.

Ein wichtiges Steuerproblem.

Die öffentlichen und gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen im Industriegebiet.

Ueber das Steuerproblem schreibt Dr. Schmelcher-Essen in einem Artikel „Entwicklung und neuere Probleme der gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen, besonders im Industriegebiet“:

Auf dem Gebiete der Steuern ist seit 1919 eine Ungleichmäßigkeit der Behandlung der rein öffentlichen und gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen eingetreten, die volkswirtschaftlich zu den schwersten Bedenken führen muß. Es zahlen nämlich die reinen Regiebetriebe seit der Erzbergerschen Steuerreform keine der großen Reichssteuern mehr, also z. B. weder Körperschafts-, noch Vermögens-, noch Umsatzsteuer (letztere) Befreiung aber nur bei Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerken und Schlachthöfen). Diese Befreiungen geben den Regiebetrieben natürlich einen ungeheuren Vorsprung gegenüber den gemischt-wirtschaftlichen, da schätzungsweise die Steuerlast, auf den Umsatz bezogen, mindestens 10—14 Prozent des Bruttoverkaufspreises betragen dürfte. Wer mit einer solchen Spanne vorweg arbeiten kann, hat natürlich, da heute der privatwirtschaftlich zu erzielende Gewinn günstigenfalls unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage des Geldmarktes etwas über dem Reichsbankdiskont liegen wird, also vielleicht 8 Prozent beträgt (nach einer Statistik im Bankarchiv Nr. 22 — 1927 betrug die Durchschnittsdividende 1926, bezogen auf das nominale Aktienkapital 7,3 Proz., also auf den Kurswert vielleicht 4 Prozent), einen Vorteil für sich, der bei allen Erwägungen über die Wirtschaftsgestaltung schwer zu Buch schlägt. Es ist menschlich durchaus verständlich, wenn diese Steuerbefreiung für die damit ausgestatteten Werke bezw. deren Inhaber einen wichtigen Grund bildet, sich gegen die übrigens als notwendig erkannten Zusammenschlüsse mit anderen privaten zu gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen zu sträuben. Denn hierdurch wird die Steuerpflicht ausgelöst und damit für den Augenblick jedenfalls ein gewisser Nachteil erlitten. Zu diesem Gesichtspunkt allgemeiner Natur kommen nun noch eine Reihe spezieller, praktischer Art. Infolge des Finanzausgleichssystems werden die Reichssteuern ja wiederum großenteils an die Länder und Gemeinden zurücküberwiesen und dabei ergibt sich dann folgendes Bild: Alle die Gemeinden, die steuerfreie Betriebe besitzen, führen keinen Pfennig Steuern an das Reich ab, vermindern also dadurch die Reichssteuereinnahmen. Nach sachverständiger Schätzung beträgt z. B. allein die Steuerersparnis der gewerblichen Betriebe der Stadt Berlin im Jahre 1924 12—15 Millionen Reichsmark, und man kann sich danach vorstellen, wie groß der Gesamtausfall an Reichssteuern sein wird. Es sind Summen, die auch in dem großen Milliardenetat noch erheblich zu Buch schlagen. Während also diese gemeindlichen Betriebe nichts zu den allgemeinen Steuerlasten beitragen, erhalten ihre Besitzer noch aus dem Aufkommen der gemeinwirtschaftlichen Betriebe pro rata des Verteilungsschlüssels wieder etwas zurück. Daß ein solches System sowohl den alten finanzwissenschaftlichen Grundsatz, daß die Besteuerung allgemein und gleichheitlich sein soll, verletzt, also auch ganz besonders bei der Verteilung der Steuer den zweiten Grundsatz der Finanzwissenschaft, nämlich den der Gerechtigkeit, außer acht läßt, ist einer der schwersten Schäden unserer Nachkriegssteuergesetzgebung. Merkwürdig ist, daß zwar in weiten Kreisen die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß dieser Zustand unerträglich ist, daß der heutige Zustand der Privilegierung die Errichtung und Erhaltung kleiner, schlecht ausgenutzter Betriebe fördert, daß er verhindert, daß Privatkapital in öffentliche Betriebe einströmt und an ihrem Ausbau mitwirkt und andererseits einen Anreiz bildet zu einer weiteren Betätigung der öffentlichen Hand, womit gleichzeitig wiederum die Steuereingänge noch mehr geschmälert werden und damit die Steuerlasten der übrigbleibenden Privatindustrie noch mehr vergrößert werden, daß aber trotz dieser klaren Erkenntnisse es bisher nicht gelungen ist, die steuerliche Gleichheit allgemein herzustellen.

Gerade die Industrie an Rhein und Ruhr muß nach den vorstehenden Ausführungen ein lebhaftes Interesse daran haben, daß endlich einmal mit der Ungleichmäßigkeit der steuerlichen Behandlung aufgeräumt wird, denn sie trägt in den Preisen, die sie für Leistungen gemischt-wirtschaftlicher Werke bezahlen muß, zu den allgemeinen Reichssteuern bei, muß aber andererseits dafür bluten, daß die Gemeinden des hiesigen Bezirks, die ja ihre Werke vorwiegend gemischtwirtschaftlich aufgezogen haben, infolge der erwähnten Steuerausfälle wegen der Befreiung der anderen Regiebetriebe im Reiche Mindereinweisungen und daher Ausfälle in ihren Etats haben, für die die ortseingesessene Industrie in Form von Gewerbesteuern wieder geradestehen muß.

Die Fleischvergiftungen in Weitmar.

Ueber die Fleischvergiftungen wird amtlicherseits ergänzend mitgeteilt: Nach dem Genuß von rohem Hackfleisch, das am Samstag, dem 10. ds. Mts., in einer Metzgerei geholt und am selben Tage gegessen wurde, erkrankten im Verlaufe des Sonntags und in der Nacht von Sonntag auf Montag 27 Personen unter den Erscheinungen des Brechdurchfalls; weiterhin erkrankten noch 5 Personen aus einer Tischgemeinschaft, die am Montag, dem 12. d. M., rohes, aus dem gleichen Geschäfte geholtes Hackfleisch genossen hatten, unter den gleichen, aber nicht so heftigen Erscheinungen. Die Erkrankungen wurden am 13. September bekannt; 16 Personen, die erhebliche Krankheitserscheinungen darboten, wurden den Krankenhäusern zugeführt, die übrigen in den Wohnungen belassen. Lebensgefahr bestand bei keinem der Erkrankten. Die große Mehrzahl ist bereits wiederhergestellt. Die Erkrankungen sind, wie inzwischen bakteriologisch festgestellt ist, bewirkt worden durch bekannte Erreger der Fleischvergiftung. Das zum Hackfleisch benutzte Fleisch stammte von einwandfrei kontrollierten und gesund befundenen Tieren. In Reststücken sind keine Erreger der Fleischvergiftung nachweisbar gewesen. Auch sonst war das Geschäft des Metzgers sauber und einwandfrei geführt. Die fleischvergiftenden Keime müssen nachträglich in das Hackfleisch gelangt sein und dort Gelegenheit zur Vermehrung und Giftbildung gefunden haben. Dabei können nur einzelne Teile des Hackfleisches in Mitleidenschaft gezogen worden sein, da weit mehr Personen Hackfleisch bezogen und gegessen haben, als erkrankt sind. In den Familien aber, in welchen Erkrankungen vorgekommen sind, wurden durchweg alle Personen krank, die vorher Hackfleisch gegessen hatten, während sonstige Familienmitglieder, die sich des Genusses enthielten, gesund geblieben sind. Die Familie und das Personal des Metzgers hat sich bei den vorgenommenen bakteriologischen Untersuchungen als gesund und frei von fleischvergiftenden Keimen erwiesen. Wie die Keime in das Hackfleisch gelangt sind, bleibt daher bis jetzt unaufgeklärt. Hierzu muß bemerkt werden, daß bei den meisten derartigen Fleischvergiftungen der Weg der Infektion des Fleisches sich nicht nachweisen läßt, außer wenn kranke Tiere geschlachtet worden sind, was hier als ausgeschlossen gelten kann. Ein Anlaß zur Beunruhigung liegt nicht vor, da alle erforderlichen Verhütungsmaßnahmen getroffen sind. Vor dem Genusse rohen Hackfleisches muß im allgemeinen gewarnt werden, da selbst bei einwandfreier Herstellung und Aufbewahrung durch unglückliche und unberechenbare Zufälle fleischvergiftende Keime in das Fleisch gelangen und in diesem unter Giftbildung zur Entwicklung kommen können. Die Folgen des Genusses eines derartigen Fleisches können schwere Vergiftungen sein, die keineswegs selten einen unglücklichen Ausgang nehmen.

Briefkasten.

M. Werne. Das Armenrecht entbindet nur von der vorläufigen Zahlung der Prozeßkosten. Die verlierende Partei muß demgemäß die Kosten des Verfahrens und des Schadenersatzes übernehmen.

Leibzucht. Leibzuchtansprüche können bis zu 100% aufgehertet werden. Entscheidend sind die persönlichen Verhältnisse des Schuldners und natürlich auch des Gläubigers. Instanz dafür ist das Amtsgericht in dem sich das in Frage kommende Grundstück befindet.

226 Tage

dauert der nächste Winterfahrplan. Er beginnt am 2. Oktober – endet am 14. Mai und bringt eine Fülle wichtiger Veränderungen. Wenn Sie jetzt schon Ihr Storm-Kursbuch bestellen, haben Sie unbedingt die Sicherheit, die gewünschte Ausgabe rechtzeitig vor Beginn des neuen Fahrplans zu erhalten.

Bestellen Sie:

Storm-Kursbuch, Ausgabe fürs Reich RM. 4.–

Storm-Kursbuch, Ausgabe für West-Süddeutschland RM. 2.–

Storm-Taschenfahrplan für Essen – Elberfeld – Köln RM. 1.–

Die Storm-Ausgaben sind die bekanntesten und verbreitetsten Kursbücher – ihre Handhabung ist bei größter Zuverlässigkeit die denkbar einfachste.

Vorrätig bei allen Sortiments- und Bahnhofsbuchhandlungen, den Mer-Reisebüros und den Kiosken.

*

KURSBUCH- UND VERKEHRSVERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H. / BERLIN SW 68

Jede Stadt ihr Paraffinbad!

Wir vergeben
einmal für jeden Ort die Lizenz für unser konkurrenzloses

Paraffin-Aufspritzverfahren

Das ideale Schwitzbad. Die einzige Methode der **bequemen** — Entfettung des ganzen Körpers und beliebiger Stellen. —
Schmerzbehandlung! Absolut unschädlich! Sehr lohnende Einnahmequelle
auch für Nichtfachleute. Vollständige Einarbeitung und Einrichtung. Besonders geeignet für bestehende Institute, Badeanstalten oder verfügbare freie Räume.
Anfragen an **Paraffineum G. m. b. H.**, Vertretung Dortmund, Lübeckerstr. 8.

Wenn ein **PIANO**
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**
Bequeme Monatsraten. Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie. Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLÜGEL
in bestem Zustand, Ausserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Möllmann
Gartenmöbel
Korbmöbel
Liegestühle
Hängematten
Reisetaschen
echt Japan
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.
Möllmann
Mühlenstraße 6
gegenüber dem Rathaus
Tel. 2113 Gegr. 1855

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere
Oberhemden und Damen-Wäsche
auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.
Oberhemden mit Kragen
von 3,50 Mk. an
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet
bei billigster Berechn.
Spezial-Wäschehaus
Rösser,
Katierstraße 8, am Wilhelmsplatz, 3077 Telephon 3077.

Vollkommene Zufriedenstellung
bei niedrigstem Preis



Dies ist die COACH für **M 4425**

WARUM für schönes Aussehen, moderne Konstruktion und erstklassige Leistungsfähigkeit eines Automobils noch länger hohe Beträge bezahlen, wenn Sie diese drei wichtigen Vorzüge vereint in einem Chevrolet zu niedrigen Preisen bekommen können.

Mit den neuen Fisher-Karosserien, denen die dauerhafte Duco-Lackierung, vollausgebildete Schutzflügel, Kugeltyp-Scheinwerfer und vornehme Beschläge eine persönliche Note geben, ist Chevrolet ein Wagen besonders stilvoller Eleganz.

Kein Wagen dieser Preisklasse ist moderner in Konstruktion und Ausrüstung. Der starke, von oben gesteuerte Chevrolet-Motor mit seinem Dreigang-Getriebe und der kräftigen Einplatten-Kupplung ist durch Einbau wichtiger Schutzvorrichtungen wie AC-Luftreiniger und AC-Olfilter noch weiter verbessert.

Die Leistungsfähigkeit des Chevrolet wird Sie auf jeder Fahrt immer wieder entzücken. Sanft gleiten Sie bei jeder Geschwindigkeit dahin! Blitzartige Beschleunigung verrät eine gewaltige Kraftreserve! Elastisch und leicht trägt Sie der Wagen selbst über die schlechtesten Wegstrecken.

CHEVROLET

In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

Suchen Sie den nächsten Chevrolet-Händler in Ihrem Bezirk auf. Eine Probefahrt im Chevrolet wird Sie überzeugen.

Touring	M 3925	Coach (2türig, geschl.)	M 4425
Sport-Touring	4425	Sedan (4türig, geschl.)	4895
½t Lieferwagen-Chassis	3035	1½t Lastwagen-Chassis	3895

Preise fahrbereit ab Berlin einschließlich Zoll, bei Personen-Wagen 5fache Bereifung und 4fache Bereifung beim Chassis.

GENERAL MOTORS G.M.B.H., BERLIN-BORSIGWALDE

Autorisierte Generalvertretung:

CHEVROLET **Wilhelm Kuhne & Co., Automobile, Bochum**
Marienplatz 6, Telefon 3418/19 Ausstellungslokal: Wittener Str. 102

BTR BTR BTR BTR BTR

An alle Fernsprechteilnehmer!

Die neue Ausgabe des alteingeführten **Bochumer-Telefon-Registers B. T. R.** erscheint in einigen Wochen.

Von denjenigen Fernsprechteilnehmern, deren Adresse, Firma oder Anschlußnummer im letzten Jahre geändert worden ist, oder die einen neuen Anschluß erhalten haben, erbitten wir schnellstens die für die Eintragung im B. T. R. gewünschten Angaben.

Das Bochumer Telefon-Register soll auch diesmal allen Fernsprech-Teilnehmern kostenlos zugestellt werden. Ueberzeugen Sie sich deshalb sofort, ob Sie unsern neuen Fragebogen ausgefüllt haben. Setzen Sie sich gegebenenfalls sofort, eventuell telefonisch, mit uns in Verbindung.

Die einmalige Eintragung der vollen Firma im Fernsprech- u. Gewerbeverzeichnis ist nach wie vor kostenlos. Weitere Eintragungen und Reklameanzeigen nach Preisliste. Angebot und Vertreterbesuch ohne Verbindlichkeit.

BOCHUMER-TELEFON-REGISTER

Druck und Verlag Schürmann & Klagges

Bochum, Mühlenstraße 12/14 Ruf 4745/47

BTR BTR BTR BTR BTR

Verdingung.

Zum Neubau des Schlacht- und Viehhofes am Löbker-Ring hier soll die Lieferung der schmiedeeisernen I-Träger-Winkel- und Flacheisen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen für die Lieferung sind gegen Entrichtung von 1.— RM auf dem Baubüro des Schlachthofneubaues am Löbker-Ring, täglich von 11—1 Uhr vorm., erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Donnerstag, den 29. September 1927, vormittags 11 Uhr,** dem Stadtbauamt, Hochbauabteilung II, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 54, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart erschienener Bieter.

Bochum, den 20. September 1927.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für den Rathausneubau soll die Ausführung der

Zimmerarbeiten

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung einer Gebühr von 1.— RM von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 59, bezogen werden. **Zusendung durch die Post erfolgt nicht.**

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Freitag, den 30. September 1927, vormittags 11 Uhr,** an die vorbezeichnete Dienststelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein etwa erschienener Bieter.

Bochum, den 20. September 1927.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für den Neubau der kath. Volksschule an der Hiltroper Straße sollen vergeben werden

a) die elektrische Installation,
b) die sanitäre Installation.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung von je 2.— RM von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 23, bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht auf.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Donnerstag, den 29. September 1927, vormittags 11 Uhr,** an die obenbezeichnete Dienststelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Bochum, den 21. September 1927.

Der Magistrat.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Freibank.
Fleischverkauf
am Samstag, 24. 9. 27 vorm. von 7 Uhr ab.
Schlachthofverwaltung.

Stühle
Sessel
Auszugtische
Herrenzimmertische
Küchentische
Flurgarderoben
Küchen
Speisezimmer
liefert **sehr billig** (trotz Preissteigerung).
Stahl-Pillig
Hattingerstraße
(Fernruf 3413)
Haltestelle s. „Deutsch. Eck".
Angenehme Zahlungsweise.
Sehenswerte Musterausstellung.
Sonderpreise für Wirte und Grossabnehmer.

MARKS

PIANOS FLÜGEL

Schöne, eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an, Ausziehtische 50 Mark, Rohrstühle 5.50 Mark, Sofas 65 M., Chaiselongues 52 Mk., kl. Bücherschrank 50 M., Kleiderschrank 43 M., weißlackierte Schränke, eichene Schreibtische, Bettstellen mit Spiral u. Aufl. v. 70 Mk. an, Spiral u. Auflegematratze zu jedes Bettstelle lieferbar. Komplette Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, einz. Wohnzimmer, Büfetts, eich. Ausziehtische und Stühle, verstellbare Ruhesessel Pascha 59 Mark.
Möbelhandlung
W. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Martenstraße.
Zahlungserleichter.
Bei mir werden Sie gut und sehr preiswert bedient.

Bau-platz
in der Umgegend Bochums zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. **51544** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

Nach der Vorschrift in der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 16. Mai 1923 betr. Sperrzeiten für Tauben sind die Taubenbesitzer verpflichtet, während der Frühjahrs- und Herbstsaatzeit für die Dauer eines Monats ihre Tauben so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist. Für die diesjährige Herbstsaatzeit wird die Sperrfrist für den Landkreis Bochum auf die Zeit vom 15. Oktober bis zum 14. November 1927 einschließlich festgesetzt.

Ich mache auf diese Vorschrift aufmerksam unter dem Hinzufügen, daß Zuwiderhandlungen auf Grund der Bestimmung im § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft werden.

Bochum, den 19. September 1927.

Der Landrat: Stühmeyer.

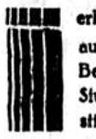
Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 3 der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betr. die Körung der Zuchthengste, findet mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten in der Zeit vom 25. bis 27. Oktober ds. Jrs. in Dortmund, in der Westfalenhalle, die Hengstehauptkörung, verbunden mit einer Prämiierung, statt.

Bochum, den 20. September 1927.

Der Landrat:
i. V.
Reinke, Oberregierungsinspektor.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum
Westfälischesstraße 19 / Fernsprecher 4413

Vorbereitungsanstalt Eisenmenger
Eisenach, Am Ofenstein 5.
Vorbereitung für die Oberklassen höherer Lehranstalten.
Einholen verlorener Jahre.
Zeugnisse einsehen oder empfohlen durch Frau Althaus, Bochum, Ottostr. 127

REPARATUREN



an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei
A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Rittergut
Herrensitz 450 Morgen im Bezirk Kassel sehr günstig zu Rheinland und Westfalen gelegen, landschaftlich und klimatisch hervorragend, ganz prächtiges, altes Herrenhaus, 20 Zimmer etc., großer alter Park, Beamten-, Förster- und Leutehaus und Wirtschaftsgebäude, reich. Inventar, hälftig Ackerland, Wiesen und wertvoller Wald mit etwa Mk. 70000 schlagbarem Holz, 500 Obstbäume, gute Jagd und Fischerei von Staatsforsten umgeben, das Ganze ein selten schöner Besitz zu Mk. 225000 verkauft A. M. Klomann & Co., Gütermakler, Frankfurt v. M.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 24. Sept. 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
1 Büfett
1 Credenz
1 Ausziehtisch
4 Lederstühle
1 Schreibtisch
1 Chaiselongue
1 Ladentheke m. Marmor
1 Eisschrank
2.
1 Billard
3.
1 Ladenschrank
4.
1 Sofa
5.
1 Regal mit Schubfächern
6.
1 Kommode
1 Vogelbauer mit Ständer
7.
1 Klavier
8.
1 Sofa
9.
1 Sofa
1 Rauchtisch
1 Sofatisch
1 Sekretärschrank
1 Spiegel
1 Bild
10.
1 Billard
1 Klavier
11.
1 Geldschrank (Pohlschröder
1 kl. Geldschrank
12.
1 Spiegel
1 Vertikow
13.
1 Spiegel
1 Chaiselongue
14.
1 Chaiselongue
1 Stehlampe
15.
1 E. A. G. Lieferwagen I. X 65607

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2

Bochum, 22. Sept. 1927

Pannerich,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Hugo-Schultzstraße 29.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 24. September vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1 Posten Manufakturwaren
Strümpfe, Socken, Arbeitsjacken und Hosen, Untertaillen, Windjacken, Brustwärmer, Vorhemde, Kleider, Mützen, Kragen, Handarbeiten, Kissen, Wolle Feston, Garne, Binder, Seide, Schnürriemen, Zwirn, Zahnbürsten, Schuhfett, Haarspangen, Kämme, Schürzen, Leinen, Tuche, Biber usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Verkauf bestimmt.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld (jetzt Koch) Bochum Hermannshöhe 2.

Bochum, 22. Sept. 1927

Bierkamper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Wittener-Straße 18. Telefon 3458

Aelteres, einfaches
Mädchen
zum Putzen für die Morgenstunden gesucht.
Neustr. 5.

Welch jg. Ard. (in)
kennt 16—25 jähr. Leute in Fabr. etc. (bez. f. jed. Namen 10 Pfg.) u. übern. d. Verteil. von Gratis-Rekl.-Mustern?
Ernst Kunz, Dinglingen (Baden).

Grauer
Schäferhund
auf den Namen Rex hörend, entlaufen.
Abz. Castroperstr. 65.

Guterhaltener
Kinder-wagen
zu verkaufen.
Düppelstraße 26 a 2. Etg. r.

Ein schönes
Piano
f. Mk. 350 zu verkaufen.
Musikhaus Kuenemann,
Bochum, Kaiserstr. 4.

Ca. 200 Stück gebr. leere
Weinflaschen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. **51543** an die Gesch. dieser Zeitung.

Meine
Herbst-Modellhut-Ausstellung
ist eröffnet!
Ich zeige
Pariser und Wiener Originalhüte
sowie Modellhüte im eigenen Atelier angefertigt in modernster und preiswerter Ausführung.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Bei der
Modenschau der Firma Koppel
Freitag
Samstag
Montag
werden auch
meine Modellhüte
gezeigt.

Mar Gabali
Inh.: B. Marx
Hochstrasse 13 *Hochstrasse 13*

Ata


Henkel's Scheuerpulver

Noch neuwertiger
Flügel
Bechstein
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
im Keramikhaus.

Gebr. Betten u Kleiderschränke
billig zu verkaufen.
Castroperstr. 87 II r

Schöne abgeschlossene
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
für sofort oder später zu mieten gesucht
Näheres an Franz Mettner G. m. b. H Bochum, Hochstraße 14.

Wohn- und Geschäftshaus
in guter Lage der Stadt, mögl. mit Einfahrt bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter 51682 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Größeres Hüttenwerk sucht zum sofortigen Eintritt eine
perfekte Stenotypistin
mit buchhalterischen Kenntnissen.
Ausführliche Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes, Lichtbildes, Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter Kennwort: **„Buchhaltung" an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Wo findet **Stahlhelmer**
der um seines Deutschtums willen aus dem abgetr. Gebiet vertrieben, Existenz u. Vermögen verlor, **Dauerstellung?**
Vielleicht als **Lager-, Sachverwalter, Expedient, Pförtner, Wächter oder irgend eine Vertrauensstellung** gleich welcher Art. 31 Jahre, treu, zuverlässig und arbeitsfreudig, bisher als Lager- u. Magazinverwalter tätig gewesen. Gute Zeugnisse Wer kann mir zu irgend einer Existenz behilflich sein?
Kühn, Wilhelmstal b. Krebsöge Rhld.

Doppel-Haus
(Wohn- und Geschäftshaus)
in **erstklassiger** Lage, **Hattingerstraße,** etwa 40 Zimmer, Ladenlokal und Einfahrt, zu **verkaufen.**
Eilangebote unter **Nr. 51637** an die Geschäftsstelle.

Großer Giebel 5 stöckig
für Reklamezwecke
an sehr belebter Durchgangs-Verkehrsstraße, Haltestelle der wichtigsten Straßenbahnverbindung ins Ruhrtal, **ganz oder geteilt, zu vermieten.**
Anfrag. unter Nr. 51838 an d. Geschäftsstelle.

Kayser-Nähmaschine
wenig gebraucht, auf Teilzahlung billig zu verkaufen. **A. Wolters. Friedrichstraße 17**

NEU ERSCHIENEN
nach amtlichen Unterlagen bearbeitet.
Bürgerbuch
der
Stadt Bochum

Ueberblick über die Reichs-, Landes-, Staatliche Polizei- u. Stadtverwaltung, Ortsgesetze, Steuer-, Gebühren-, Polizeiverordnungen u. s. w. für den Geltungsbereich der Stadt Bochum.

Die **Einlage** „Von der Dorfsiedlung zur Industriegrosstadt" enthält hauptsächlich den Werdegang unserer bedeutendsten **heimischen** Industrien.

Preis 20 RM.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kom.-Ges., Bochum.

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Wörishofener
Nieren- und Blasentee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost

Höhere Privatschule (Dr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). **(Obersekunda und Abitur).** Schlußprüfung. **Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).**
Direktor: **Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser.**

er
hau der
Koppel
g
auch
dellhüte
gt.

asse 13

Noch neuwertiger
Flügel
Bechstein
wenig gebraucht,
billig zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Esson,
im Keramikhaus.

Gebr. Betten u
Kleiderschränke
billig zu verkaufen.
Castropersir. 87 II r

ENEN
bearbeitet.

buch

s-, Landes-,
verwaltung,
thren-, Poli-
ur den Gel-
Bochum.
Dorfsiedlung
thält haupt-
unserer be-
n Industrien.

t:
n.-Ges., Bochum.

ee
lasentee
uerhaus
ber der Hauptpost

(fr. Engel)
bendkurse, Pension.
part. Vorbereitung für
ekunda und Abitur).
ehrer! Ferienheim
Prof. Dr. Looser.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 223 | Bochumer Zeitung | 23. September 1927

Sprechende Vögel.

Die Papageien-Akademie.

Bei meinem Besuche in Hamburg geriet ich in eine versteckte Gasse mit Häusern, die geradezu mittelalterlich anmuteten. Aermlich, klein zerfallen. Trotzdem lebt in dieser wenig komfortablen Gegend aus alter Anhänglichkeit ein Mann, der im besten Teile Hamburgs eine luxuriöse Etagenwohnung bezahlen könnte. Er ist ein Original, und ich bin dem Schicksal besonders dankbar, daß es mir glückte, seine Bekanntschaft zu machen.

Das kam so.

Aus einem der baufälligen Häuschen drang gellendes, widerliches Geschrei auf die Straße. Sprachfetzen verschiedenster Idiome drangen an mein Ohr, die ab und zu von einer ruhigen und bestimmten Männerstimme unterbrochen wurden. Während ich mir noch den Kopf darüber zerbrach, was der Lärm bedeuten möge, hörte ich neben mir ein Kind zu seiner Spielgefährtin sagen:

„Du, Detta, der Papageienprofessor ärgert sich wieder tüchtig!"

Der Papageienprofessor?! Sollte ich mich nicht verhört haben? Ich fragte das Kind nach Nam' und Art des „Gelehrten", — — und kurze Zeit darauf stand ich ihm gegenüber.

Er ist tatsächlich so etwas wie ein Professor. Denn in seiner zweizimmerigen Wohnung bildet er ständig eine große Anzahl von Papageien in der deutschen Sprache und auch in fremden Idiomen aus, um ihren Verkaufswert für das Ausland zu steigern.

Er bezieht die Vögel auf eigene Rechnung aus allen Ländern, die für einen diesbezüglichen Export in Frage kommen. Meist sind es noch verhältnismäßig junge Tiere, die er ausbildet; denn je älter so ein „Piepmatz" ist, umso schwieriger gestaltet sich der Unterricht.

Den zwei Räumen, die der Professor bewohnt, sind eine Anzahl abgesonderter Kabinen angegliedert, in deren jeder ein Papagei untergebracht ist.

Nicht immer ging ihr Lehrer dem eigentümlichen Berufe nach, den er jetzt ausübt. Mit einem ganz besonderen Sprachtalente gesegnet, war er ursprünglich Kellner und Dolmetscher und bereiste als Hotelportier, Uebersetzer und Agent einen großen Teil des Erdballes. Als es ihm eines Tages besonders schlecht ging, machte er die Bekanntschaft eines Vogelhändlers, dessen Spezialität es war, sprechende Papageien auf den Markt zu bringen. Leider haperte das Geschäft, denn es war kaum möglich, ein solches Tier in einem Lande unterzubringen, dessen Sprache er nicht „beherrschte". Und Deutschland allein hatte keinen so großen Bedarf an sprechenden Papageien, daß die Spezialität ihren Mann hätte ernähren können.

Der Vielgereiste, nennen wir ihn X., machte nun dem Händler den Vorschlag, ihm seine Papageien auch in fremden Sprachen auszubilden. Man einigte sich, und für ein Monatsgehalt von einhundert Mark erteilte der findige Kopf Papageiensprachunterricht. Als er aber merkte, welche großen Umsätze der Unternehmer mit den englisch, französisch, spanisch und italienisch sprechenden Vögeln erzielte, kam ihm die erleuchtende Idee, sich selbständig zu machen und die sogenannte „Papageienakademie" zu gründen. Er sparte sich soviel von seinem Gehalt zusammen, daß er das notwendige Betriebskapital bei der Hand hatte, verschickte Zirkulare — und war binnen kurzem schon auf dem ersehnten Wege zum Wohlstande.

Leicht ist der Kursus, den die Papageien durchmachen müssen, weder für sie noch für ihren Lehrer. Die neu angekommenen Tiere müssen zunächst einmal zutraulich gemacht werden, was durch persönliche Pflege und Verabreichung von Leckerbissen gewöhnlich auch nach einer bestimmten Zeit erreicht wird. Um nun aber den Tieren nicht nur wahllos verschiedene Ausdrücke beizubringen, ist der Professor ständig darauf bedacht, seine Lehrmethode weiter auszubauen. Um das Tier zu veranlassen, sich bei seinen Redewendungen einer gewissen, natürlich angelernten Logik zu befleißigen, muß beispielsweise auch das Auge des Vogels geschult werden.

Nennen wir einmal an, „Lora" soll im gegebenen Momente fragen: „Was hast du denn da?" Nun befleißigt sich der Vogellehrer emsig, dem Tiere diese Worte nicht nur dauernd vorzusprechen, sondern er versäumt es auch niemals, mit einem Paket bewaffnet an den Käfig heranzu treten und es auszupacken. Nichts ist selbstverständlicher, als daß die gelehrige Lora in Zukunft, jeden, der mit einem Paket in das Zimmer tritt, mit der Frage beglücken wird, „was er denn da habe?"

Natürlich gehört zu dieser ganzen „Belehrung" ein Maximum an Geduld; denn wenn der Vogel durch falsche Behandlung erst einmal eingeschüchtert worden ist, dauert es lange Zeit, bis er wieder aus seiner Reserve heraustritt.

Vor allem gelehrt werden natürlich Begrüßungs- und Abschiedsworte. Die Besitzer von Tieren mit solchen Sprachmöglichkeiten sind dann stets in besonders hohem Maße von der Intelligenz ihrer Pfleglinge überzeugt, die in Wirklichkeit nichts weiter ist als ein mehr als Tausendmal geübtes Training.

Der „Akademiebesitzer" hat seine Kundschaft in allen Teilen der Welt, und es gehört bei ihm durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß von ihm ausgebildete Vögel wieder in das Land ihrer Geburt zurückkehren. Häufig wird er auch ersucht, seinen Schülern bestimmte Redewendungen oder Worte beizubringen, die den zukünftigen Besitzer besonders erfreuen sollen.

Ein derartig ausgebildeter Vogel hat einen beträchtlichen Verkaufswert, der sich mit dem größer werdenden Sprachschatze des Papageis ständig steigert. Es gibt Tiere, deren Intelligenz nur für das Erfassen weniger Worte ausreicht; es gibt aber auch wahre Sprachgenies unter ihnen. Genau wie die Menschen, sind auch die geflügelten Schüler nicht immer gleich gut „disponiert" — auch sie sind sozusagen von „Stimmungen" abhängig, die vielfach mit der Witterung und dem Wechsel der Jahreszeiten zusammenhängen sollen.

Jedenfalls übt Professor X, der übrigens ein bewundernswert geduldiger Mensch ist, einen Beruf aus, der wirklich nicht alltäglich ist. Aber — schwer bin, schwer her — dieser Beruf gibt ihm die Gewähr eines sorglosen Alters, und das ist schließlich auch für einen Papageienlehrer das Wesentlichste seiner Arbeit.

Werner Ernst.

Chinesische Lumpensammler.

China besitzt bekanntlich die anspruchsloseste und am schlechtesten bezahlte Bevölkerung. Ein Tagelohn von etwa 40 Pfennig gilt hier schon als auskömmliche Bezahlung. Große Sprünge lassen sich freilich mit solchem Verdienst nicht machen, und so ist denn die Nahrung des chinesischen Kuli äußerst dürftig. Fleisch ist ein Leckerbissen, den man sich nur an den großen Festen des Jahres gestattet. Die weit verbreitete Vorstellung, daß der Chinese sich hauptsächlich von Reis nähre, stimmt für weite Teile des Landes nicht. Auch der Reis ist nur die Kost des reichen Mannes, während die armen Leute sich mit Mais, Hirse, Bohnen, Kohl und Zwiebeln begnügen und sogar aus Baumlaub Suppe kochen.

Diese große Sparsamkeit, zu der der Chinese gezwungen ist, bringt es mit sich, daß man alle Abfälle in einer Weise ausnützt, von der wir Europäer uns nichts träumen lassen. Der Beruf des Lumpensammlers ist im Reich der Mitte ebenso wichtig wie einträglich; er ist geachtet und gesucht, und auf Schritt und Tritt begegnet man solchen Sammlern von Abfällen. Ihre malerische Erscheinung wird in einem Aufsatz des bekannten schwedischen Kenners von China, Prof. Andersson, in der von O. H. Luken herausgegebenen „Auslese" geschildert. Lumpensammler sind vielfach Frauen, die fröhlich mit dem Korb auf dem Rücken und einem Säugling an der Brust daherziehen. Kleine zerlumpte Jungen durchsuchen sogar die Asche, die aus dem Haus des reichen Mannes auf den Müllhaufen geworfen wird, nach unverbrauchten Kohlestückchen.

Am eifrigsten werden aus guten Gründen die natürlichen Düngemittel gesammelt. Das Dungsammeln ist ein von Männern sehr geschätzter Beruf, und wird nicht nur von Greisen und jungen Leuten, sondern auch von Männern in den besten Jahren ausgeübt. Die Ausrüstung des Dungsammlers besteht aus einem Holzfaß in Form eines abgestumpften Kegels, das auf dem Rücken getragen wird, und in einem kleinen Spaten, mit dem der Dung auf Straßen und Wegen geschickt aufgefangen und trefflicher über die Achsel in die Tonne geworfen wird.

Den allergrößten Eifer aber entfaltet der Chinese, wenn es sich darum handelt, Brennmaterial zu beschaffen. Die großen Wälder des Landes sind ja zum größten Teil abgeholzt, und jeder neue Baumsprößling wird unbarmherzig sofort herausgerissen. Aufforstung ist daher für weite Gebiete Nord-Chinas die wichtigste Maßnahme, die die Wirtschaft dieses Landes umgestalten würde. Solange es aber an Holz fehlt, ziehen die Kinder aus, um Reisstroh und trockene Erbsen zu sammeln; nicht nur Gräser, sondern auch Graswurzeln werden ausgerissen, um als Brennstoff zu dienen, und man gräbt sogar ganze Grasschollen aus, von denen die Erde abgeschüttelt wird.

So ist Sachsen.

Eine Leipziger Straßenszene.

Ein Radfahrer hat ein kleines Mädchen umgefahren. Schon ist auch der Schutzmann da und mit ihm einige Neugierige, deren Zahl ständig wächst. Der Sipo fragt mit gefährlich gezücktem Bleistift den Radfahrer nach Namen, Stand usw. Folgender Dialog entwickelt sich:

„Wie haißen Sie?"

„Ich kann doch gar nischd derfor. Das Mädchen is ferrekt in meine Garre gelooofen."

„Ich will ja wissen, wie Sie haißen!"

„Ze hamm mich ja iewerhaubd nich aufzuschreim. Das kann jödem basßieren, mach'n Se man gaine Mängäge. Frachen Se doch, hier stähn ja de Zeigen."

In diesem Augenblick wendet sich der Sipo um und erblickt die neugierige Menge.

„Bladds! Mach'n Se ma Bladds hier!"

Niemand geht fort. Nun wendet sich der Polizist an das heulend dastehende kleine Mädchen.

„Gänns du den Mann da? Nu schbrich ma, mein Gint!"

„Nu — u — näh — äh!"

„Dann zeich'n Se ma Ihren Baß her!"

Und siehe da, der Radfahrer greift bereitwillig in die Jackettasche und holt einen Ausweis hervor, den der Sipo sofort abzuschreiben beginnt. In der noch immer wartenden Menge ertönt Gelächter.

Da dreht sich der Sipo mit wütendem Blick um:

„Kätz muß 'ch awr einschreiben! Wir ham doch hier gai Gawarood, wir zwei beide."

Womit er den Radfahrer meint.

Vermutlich stehen sie heute noch da.

Kurt Miethke.

Internationale Kriminalistik.

Wenn ein Fachmann etwas von seinen Erlebnissen als Kriminalist in verschiedenen Ländern Europas ausplaudert, so ist das schon insofern interessant, als man daraus deutlich ersehen kann, daß in jedem Lande andere Wege eingeschlagen werden, um Kriminalfälle aufzuklären.

Wie verfahren beispielsweise die französischen Beamten? Der Fachmann erzählt eine sehr bezeichnende Begebenheit: Die Pariser Polizei hatte einen Antiquitätenhändler in Verdacht, „heiße Ware" zu verkaufen, aber trotz aller Bemühungen war es bisher nie gelungen, dem Manne etwas nachzuweisen. Nach und nach hatten die Polizisten nun durch Beobachtungen seine Geschäftsgepflogenheiten kennen gelernt und so festgestellt, daß der Händler, während er zum Mittagessen nach Hause ging, von seiner Frau abgelöst wurde. Diese Gelegenheit mußte ausgenützt werden. Eines Tages begegnet dem Verdächtigen nun ein paar Schritte von seinem Laden ein Fremder, der ihn mit einem ihm unbekannten Namen anspricht. Der Händler erklärte ihm, er sei nicht der Herr X., sondern heiße Y. Der Fremde besteht auf seiner Behauptung, gibt sich als Polizist zu erkennen, und der Ladeninhaber muß mit zur nächsten Wache gehen, um dort an Hand seiner Papiere nachzuweisen, daß er wirklich Y. heißt. Durch irgend ein geschicktes Manöver setzt sich der Polizist auf der Wache in den Besitz des Taschentuches des Händlers, rennt spornstreichs in den Laden zurück und erzählt der überraschten Frau, er sei von ihrem Manne geschickt, der von der Polizei festgehalten worden sei. Sie müsse jeden Augenblick mit einer Haussuchung rechnen und möge daher ihm zunächst alle Sachen aus dem Geheimschrank mitgeben, damit er sie in Sicherheit bringe. Wie nun die Frau sieht, daß der Freund ihres Mannes dessen Taschentuch aus der Tasche zieht, schwinden die letzten Bedenken, und sie räumt in seinem Beisein den Geheimschrank aus und gibt ihm das Diebesgut zur Sicherstellung. Eine Viertelstunde später war der verdutzte Althändler auf der Polizeiwache überführt. — Der Franzose arbeitet, wie in diesem Falle, oftmals als geschickter Diplomat.

Englische Kriminalisten legen größten Wert darauf, an Hand ihrer Verbrecherlisten bei jedem Kriminalfall sofort feststellen zu können, welcher ihrer „Kunden" für das Verbrechen in Frage kommen kann. Da der Erkennungsdienst mit allen möglichen Mitteln ausgebaut ist, macht die Auffindung eines Gesuchten nicht allzu große Schwierigkeiten. Auch die Frage nach der Ursache des Verbrechens hilft den Engländern oft, einen Fall schnell aufklären.

Kommen wir hiermit zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Kriminalfälle, so hören wir zunächst, daß die deutsche Polizei bei den Kollegen jenseits des Kanals in sehr hoher Achtung steht. „Den Deutschen", sagt der Gewährsmann, ein Engländer, „ist das Mikroskop die erste und zuverlässigste Hilfe bei der Aufklärungsarbeit, und die Verfahren, die in Deutschland hierbei Anwendung finden, sind so gut wie unübertrefflich. Was die deutschen Kriminalisten alles aus zwei am Tatorte eines Mordes vorgefundenen Haaren herauslesen, ist geradezu überraschend." Uneingeschränktes Lob spendet der Sachverständige auch der deutschen Methode, Zeugenaussagen nach den äußeren Umständen richtig einzuschätzen.

Noch mehr ist die wissenschaftliche Arbeit bei der österreichischen Polizei beliebt, aber dem Oesterreicher kann er den Vorwurf nicht ersparen, daß er bei öffentlichen Demonstrationen, Aufständen und dergleichen nicht gut abschneide. In dieser Hinsicht könne der österreichische Polizeibeamte noch sehr viel von seinem wissenschaftlich nicht so hoch stehenden englischen Kollegen lernen.

Allerlei Humor.

Stammtisch. Battler ist ein bißchen blöd.

„Denkt euch, Kinder," sagt Triebel, „ich steige auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein in den Zug nach München. Wer sitzt mir gegenüber? Der Kronprinz!"

„Unmöglich," sagt Battler.

„Wieso denn?"

„Vom Bahnhof Friedrichstraße kann man gar nicht nach München fahren."

Lob. „Wissen Sie, Ihr Gatte ist ein Muster aller Tugend. Er ist weich und versucht trotzdem, alles Schmutzige im Leben mit seiner Kraft zu bereinigen..."

„Müssen Sie mir erst sagen, daß er ein Waschlappen ist?"

So ein Racker!

Von **Hermann Wagner.**

Als der erst vierzigjährige, aber auf eigenes Ansuchen hin schon in den Ruhestand versetzte Eisenbahn-Oberinspektor Martin Rohnstock eines Vormittags seine Wohnung verlassen wollte, um den üblichen Morgenspaziergang anzutreten, sah er im Korridor dieser seiner Wohnung, auf einem Stuhl liegend, ein sonderbares, sich bewegendes Bündel. Als er näher hinsah, merkte er, daß es ein kleines, ungefähr ein halbes Jahr altes Kind war, das in diesem Bündel lag. Er hob es auf, begucke es mit einem maßlosen Erstaunen und hörte plötzlich einen seltsam krähenden, vergnügten Ton. Auf diese Weise krähten nur kleine Kinder, wenn sie ihrer Freude Ausdruck geben wollten.

„Frau Immisch!" rief Martin Rohnstock ratlos, da er nicht wußte, wie er den sonderbaren Fund, der mit den Beinen zu strampeln anfing, halten sollte.

Frau Immisch, Rohnstocks Wirtin, kam. Sie war gleichfalls auf das höchste erstaunt, einen Säugling in ihre noch von keinem Kindergeschrei entweihten Wohnung vorzufinden. Wie kam das kleine Wesen, in das mit einem Male Leben kam, hierher?

„Es ist ein Mädchen," sagte sie, „und es hat Hunger."

„Was machen wir damit?" fragte Martin Rohnstock.

„Wir müssen ihm vor allem zu trinken geben," sagte Frau Immisch.

Man holte also eine Flasche, füllte sie mit warmer Milch und steckte einen Gummilutscher daran. Während das Kind mit Gier frühstückte, zerbrach sich Frau Immisch den Kopf darüber, auf welche Weise es wohl in ihre Wohnung geraten sein könne.

„Es besteht gar kein Zweifel," sagte Frau Immisch, „irgendeine bettelarme oder gewissenlose Mutter hat es ausgesetzt. Sie hat sich in unsere Wohnung eingeschlichen und hat es einfach hierher gelegt."

„Unglaublich!" sagte Martin Rohnstock, der als ein eingefleischter Junggeselle wohl Hunde und Katzen liebte, von Frauen und Kindern dagegen nichts wissen wollte.

„Mein Gott," sagte Frau Immisch, „das arme Wurm! Was tun wir damit?"

Martin Rohnstock fiel ein gewisser mütterlicher Ton an seiner Wirtin auf. Eigentlich stand ihr dieser Ton sehr gut. Sie war eine sehr gut konservierte Witwe, hoch in den Dreißigern, die selber niemals Kinder besessen hatte. Trotzdem fand es Martin Rohnstock geradezu unpassend von ihr, daß sie mit dem fremden Kinde so zärtlich war.

„Was wir damit tun?" sagte er gemessen. „Wir verständigen die Polizei. Das ist doch selbstverständlich."

Und er ging sogleich persönlich zum nächsten Polizeirevier, um den ungewöhnlichen Fund zu melden.

„Gewiß," sagte der Polizeiinspektor, „es handelt sich um eine Kindesaussetzung. — — Wünschen Sie vielleicht, den Findling zu behalten?"

„Ich?" sagte Martin Rohnstock, über diese Zumutung im höchsten Grade erstaunt.

„Nun ja. Es kommt vor, daß Menschenfreunde, die solche Kinder finden, diese auch behalten."

„Ich denke gar nicht daran," sagte Martin Rohnstock empört. „Ich bin Junggeselle, wünsche meine Ruhe zu haben und kann Kinder deshalb nicht gebrauchen."

„Gut," sagte der Beamte, „dann werde ich noch heute das Nötige veranlassen, damit das Kind bei Ihnen abgeholt wird."

„Jawohl, tun Sie das," sagte Martin Rohnstock und verabschiedete sich mit der ihm eigenen Steifheit.

Aber als er heimkam, fand er eine völlig veränderte Situation vor, über die er sich maßlos empörte. Frau Immisch hatte nämlich das Essen noch nicht fertig. Und warum? Weil sie sich während der ganzen Zeit nur mit dem Kinde beschäftigt hatte!

„Sehen Sie doch, wie reizend es ist! Ein richtiger kleiner Engel! Und so freundlich! Sollten wir es nicht behalten?"

„Sie sind verrückt!"

„Nun," entgegnete Frau Immisch gekränkt, „Sie brauchen es ja nicht zu behalten. Ich will es tun. Ich weiß dann wenigstens, warum und für wen ich lebe."

„Ueberlegen Sie sich das gut," sagte Martin Rohnstock drohend. „Wenn Sie das tun, dann ziehe ich sofort aus."

Man sprach zunächst nicht mehr über die Sache. Aber als am Nachmittag im amtlichen Auftrag eine Frau kam, um das Kind zu holen, erklärte Frau Immisch, sie gebe es nicht her.

„Da habe ich wohl auch noch ein Wort mitzureden," protestierte Martin Rohnstock wütend.

„Nein," entgegnete Frau Immisch scharf. „Darüber entscheide ich. Die Wohnung ist mein. Und ich bin schließlich auch in der Lage, das Kind zu ernähren und zu erziehen."

„Gut, dann kündige ich also," erklärte Martin Rohnstock in eisigem Ton.

„Ich nehme die Kündigung an."

Hinter diesen Satz setzte Frau Immisch einen dicken Punkt. Martin Rohnstock aber zog sich in seine Zimmer als ein Mann zurück, der durch die Frau, die bis dahin auf geradezu vorbildliche Weise für ihn gesorgt hatte, eine tödliche Beleidigung erfahren hatte. Viele Tage sprach er mit seiner Wirtin kein Wort mehr. Auch das Essen nahm er nicht mehr bei ihr ein, sondern ließ es sich von ihr in seinem Zimmer servieren. Oft, besonders des Nachts, hörte er das Kind schreien. Dann redete er sich ein, das Gebrüll gehe ihm durch Mark und Bein. In Wirklichkeit aber war es so, daß er dann den heimlichen Wunsch spürte, das Kind zu sehen. Eigentlich war solch ein kleiner Balg recht hübsch. Man trug ihn, beruhigte ihn, brachte ihn zum Lachen. —

Martin Rohnstock hatte ja, seitdem er in den Ruhestand getreten war, so ungeheuer viel Zeit, von der er nicht wußte, wie er sie totschlagen sollte. Er fühlte sich oft recht vereinsamt. Hatte sein Leben denn überhaupt einen Zweck, ein Ziel? An Frau Immisch aber, bei der er nun schon sechs Jahre lang wohnte, hatte er sich schon arg gewöhnt. Ob es nicht eine Dummheit gewesen war, daß er ihr gekündigt hatte?

Als vierzehn Tage verstrichen waren, hielt es Martin Rohnstock in seiner Vereinsamung nicht mehr aus. Er ging zu Frau Immisch hinüber und fragte in unsicherem Tone, wie es dem kleinen Balg denn gehe. Frau Immisch tat so, als sei zwischen ihnen noch alles beim alten. Sie führte ihn bereitwillig in ihr Schlafzimmer, wo ein Kinderbett aufgestellt war, in dem die Kleine schlief.

„Ist sie nicht herzig?" fragte sie zärtlich.

„Mit dem Kinde haben Sie sich ja was Schönes aufgeladen," gab Martin Rohnstock zur Antwort.

„Warum? Ich werde es schon durchbringen. Wenn es für einen langt, dann langt es auch für zwei. Und schließlich weiß ich jetzt wenigstens, für wen ich lebe."

„Und ich? Ich bin wohl der liebe Niemand, auf den Sie keine Rücksicht zu nehmen brauchen?"

„Sie sollten heiraten," sagte Frau Immisch.

„Ah," sagte Martin Rohnstock höhnisch, „wollen Sie mir nicht auch verraten, wen?"

„Ach," meinte Frau Immisch, „es gibt genug Frauen, die glücklich sein werden, wenn Sie sie mögen."

„Aber zu diesen gehören Sie wohl nicht? Sie möchten mich wohl los sein?"

„Sie sind es gewesen, der mir gekündigt hat," sagte Frau Immisch.

„Ich hatte das natürlich nicht ernst gemeint," murmelte Martin Rohnstock und ging hinaus, ohne noch ein weiteres Wort zu sagen.

Seit diesem Tage aber speiste er wieder bei Frau Immisch. Auch mit dem Kinde beschäftigte er sich oft. Er brachte ihm kleine Spielsachen mit und freute sich, wenn es lachte. Es war sehr drollig und lachte überhaupt sehr viel. Es war eben noch dumm und wußte nicht, wie ernst, grau und eintönig dies Leben war, das einem nur selten Veranlassung gab, zu lachen.

„Eigentlich," sagte Martin Rohnstock eines Tages zu seiner Wirtin, „hätte ich das Kind adoptieren sollen. Sie wissen ja, ich habe etwas Vermögen. Das könnte die Kleine vielleicht einmal gut brauchen."

„Wenn Sie wollen, dann kann ich Ihnen das Kind ja abtreten," sagte Frau Immisch.

„Mir? Sie sind gut. Was soll ich mit ihm anfangen? Ich bin ja ein Mann."

Frau Immisch zuckte mit den Schultern.

„Eigentlich," fuhr Martin Rohnstock nach einer Weile fort, „wäre es das Richtigste, wenn wir beide es adoptierten."

„Das geht nicht."

„Warum?"

„Weil so etwas nur ein Ehepaar tun kann."

„Nun," sagte Martin Rohnstock verlegen, „darüber ließe sich wohl noch reden."

Auch Frau Immisch war sehr verlegen, als sie dies hörte, und sie ging hinaus, um zu verbergen, wie rot sie geworden war. Martin Rohnstock benutzte ihre Abwesenheit, um das Kind auf seinen Arm zu nehmen und es zu küssen. Es krähte ihn lustig an.

„Ach, du Racker, sagte er da leise, „wer hätte wohl das gedacht, daß du mich in den Ehestand treiben würdest!"

Aber er sagte das durchaus nicht so, als ob er sich ärgerte. Er freute sich vielmehr. Ja, es war sogar so, daß er noch nie zuvor in seinem Leben eine solche Befriedigung empfunden hatte wie eben jetzt, als die Kleine in seinen struppigen Bart hineingriff und ihn zauste . . .

Aus der Deutschen Volkspartei.

Ortsverein Westlicher Stadtteil. In der Monatsversammlung der Deutschen Volkspartei im westlichen Stadtteil am Sonntag sprach Gartenbauinspektor Johnsen über Grünanlagen der Stadt Bochum. Herr J. zeigte hierbei, daß er nicht nur ein tüchtiger Fachmann, sondern auch ein vorzüglicher Redner ist, der in fast einstündigen Ausführungen die gutbesuchte Versammlung zu fesseln wußte. Ein besonderer Teil seiner Rede galt dem Schrebergartenverein „Engelsburg", dessen Mitglieder in wenigen Monaten hervorragendes leisteten. Durch den noch vorzunehmenden Ausbau dieser Anlage sei auch für den westlichen Stadtteil, neben dem Baare-Platz, eine weitere Erholungsstätte im Entstehen. Die Anwesenden, darunter eine Anzahl Schrebergärtner „Engelsburg", zollten dem Redner dankbaren Beifall und eine längere Besprechung des Vortrages zeigte, daß dieses dankbare Gebiet im westlichen Stadtteil guten Boden gefunden hat.

Die Frauengruppe „Bode" veranstaltete am 15. September eine Geburtstagsfeier mehrerer Mitglieder bei Wiesemann an der Castroper Straße. Die Vorsitzende, Frau Wiebecke, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders auch die Gäste. Frau Stadtverordnete Dobke hatte die Festrede übernommen und sprach den Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche aus. Sie leitete ihre Ausführungen über in Mahnrufe an alle versammelten deutschen Frauen und Mütter sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein und ihre Aufgabe darin zu sehen, Deutsche Zucht und Sitte zu pflegen und christliche Kindererziehung auszuüben und zu fordern. Die Rednerin wies dann auf den bevorstehenden Geburtstag unseres Reichspräsidenten Hindenburg hin und stellte ihn, den 80jährigen, als Vorbild für jeden Deutschen hin in seinem vertrauensvollen Glauben an Gott und in seiner grenzenlosen Liebe zum Vaterlande. Tief bewegt sangen die Frauen stehend die Strophe „Deutsche Frauen, Deutsche Treue". Musikalische und gesangliche Darbietungen, sowie kleine Aufführungen umrahmten die so schön verlaufene Geburtstagsfeier.

Jugendgruppe I und westlicher Stadtbezirk. In der letzten Mitgliederversammlung im Evangelischen Vereinshaus Bochum hielt Geschäftsführer Weber einen Lichtbildervortrag über Tirol. An Hand von selbst aufgenommenen Lichtbildern führte der Redner die Anwesenden durch die herrlichen Wälder Vorarlbergs, am grünen Inn entlang, ins schöne Land Tirol. Die Gletscher und steilen Felsen des Oetz- und Stubaitales erregten berechtigtes Staunen. Innsbruck wurde im Bilde durchwandert. Das Denkmal von Andreas Hofer am Berg Isel erinnert an die Freiheitskämpfe der Tiroler. Gewaltig ist von hier aus der Blick auf das im Tal liegende Innsbruck, im Hintergrunde die erhabene Alpenwelt. Eine kurze Wanderung führte durch die Innsbrucker Hofkirche und die Maria-Theresien-Straße. Eine politische Betrachtung über die schwierige Lage Oesterreichs trat hierzu. Das Ziel und die Sehnsucht aller Oesterreicher ist, möglichst bald im Deutschen Reich aufgenommen zu werden. „Das geraubte Südtirol war unser Paradies", so klagen die Tiroler. Mit Stolz und voller Hoffnung sehen sie, wie Deutschland sich erholt hat. Innerhalb der jetzigen Grenze ist eine wirtschaftliche Entwicklung nicht möglich. Die soziale Gesetzgebung steckt noch in den Kinderschuhen. Ein besonderes Sorgenkind bildet die Geldbeschaffung, um die veralteten Betriebe zu modernisieren. Die weiteren Bilder führten ins deutsche Garmisch-Partenkirchen und auf die Zugspitze. Ein Gedichtvortrag von Herrn Robert Schmalenbeck und das gemeinsam gesungene Lied „Zu Mantua in Banden" schlossen den interessanten Abend.

Landkreis Bochum.

Laer, 22. Sept.

ma. **Die Feierabendgemeinde** Laer hatte unter dem Vorsitz des Gemeindesekretärs Korte für Dienstag, zu einer Besprechung über die künftigen Vortragsabende eingeladen. Erschienen waren die Vertreter von Vereinen und des Ortslehrerausschusses. Nachdem einige Fragen allgemeinen Charakters geklärt waren, wurden die Vorträge für das kommende Winterhalbjahr endgültig festgelegt. Der erste Vortrag, ein „Fröhlicher Abend" von Professor Gregori, findet am 30. September 1927 statt. Anfang November gibt das Bläserquintett Bochum einen Musikabend. Weiter ist für Dezember ein Bernd-Schmitz-Abend und für Januar ein Wieprecht-Wohlgemuth-Abend unter Mitwirkung der Singgemeinde Langendreer festgelegt. Anfang März findet dann noch ein Gerhardt-Bunk-Heinemann-Abend statt, in dem Gesang- und Musikstücke zum Vortrag gelangen. Der Eintrittspreis beträgt für sämtliche Veranstaltungen 1,50 Reichsmark. Um den interessierten Mitgliedern der Feierabendgemeinde den Besuch mehrerer Vortragsabende zu ermöglichen, soll eine Abmachung mit der Feierabendgemeinde Querenburg getroffen werden, wonach Mitglieder von Laer an Vorträgen in Querenburg gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte teilnehmen können. Irgendein Zuschlag wird nicht erhoben. Zum Schlusse wurde der geschäftsführende Vorstand gewählt. Vorsitzender der Feierabendgemeinde ist jetzt Lehrer Lüttringhaus und Schriftführer der Kreisausschußsekretär Aschemeier. In den Arbeitsausschuß wurden folgende Herren und Damen gewählt: Polizeibeamter Schlang, Hauptlehrer Funke, Lehrerin Frl. Koch, Herr Döttcher und Herr Käsemann. Man gab der Erwartung Ausdruck, daß den Vortragsabenden in diesem Jahr ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Querenburg, 22. Sept.

ld. **Die Instandsetzung der Straßen** schreitet fort. Die Friedrich- und ein Teil der Karlstraße haben eine neue Basaltdecke erhalten, die Grimberg- und Wiemelhauser Straße werden in nächster Zeit eingedeckt. Auch die Hevener Straße wird in Kürze endgültig fertiggestellt sein. Das von der Gemeinde gebaute Sechsfamilienhaus an der Karlstraße geht seiner Vollendung entgegen. Das Amt Bochum-Süd plant die Errichtung eines Wohnhauses an der Friedrichstraße in Querenburg. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft will an der Otto-Hue-Straße in Querenburg bauen. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Gemeindeverwaltung eine Sammelliste für die Hindenburg-Spende zur Einzeichnung aufliegt.

Werne, 22. Sept.

ro. **Zahlung der fälligen Steuern.** An die Zahlung der für September 1927 fällig gewesenen (am 15. Sept.) Grundvermögens- und Hauszinssteuer, sowie der für das zweite Vierteljahr fällig gewordenen Gewerbe- und Hundesteuer und der sonstigen Abgaben wird seitens der Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde mit achttägiger Frist öffentlich erinnert. Nach Ablauf derselben wird unverzüglich zur Beitreibung geschritten. Neben den dann entstandenen Beitreibungsgebühren sind noch an Verzugszinsen 10 v. Hundert für das Jahr zu entrichten. —

ro. **Gastpredigten.** Am letzten Sonntag haben in der evangelischen Kirchengemeinde die Gastpredigten ihren Anfang genommen. Als erster hat sich Pastor Fritz Brune aus Oberraden (Synode Unna) im Gottesdienst der Gemeinde vorgestellt. Nach seinem Studium auf den Universitäten Münster, Halle und Tübingen war er nach dem ersten Examen ein Jahr im Predigerseminar zu Soest und ein halbes Jahr Inspektor am Knabenheim der Barmer Missionsgesellschaft in Gütersloh. Nach bestandenem zweiten Examen verwaltete er Hilfspredigerstellen in Münster und augenblicklich in Oberraden.

ro. **Amtliche Verkaufsstelle der Klassenlotterie.** In Werne und Langendreer ist jetzt auch eine amtliche Verkaufsstelle der Süddeutschen Klassenlotterie, welche von der General-Lotterie-Direktion in Berlin dem staatlichen Lotterieeinnehmer Heinrich Krefter in Langendreer übertragen ist. Die neuerrichtete Einnahmestelle befindet sich Schulstraße 4, neben der Kaiserschule. Bestellungen für die nächste 30. Massenlotterie, die am 14. Oktober beginnt, werden schon jetzt entgegengenommen. Interessenten werden diese Einrichtung mit Freuden begrüßen, da bisher die Lotteriegeschäfte nur in den benachbarten Städten erledigt werden konnten.

so. **Geistesgestörtheit.** In der Mittelstraße wurde abends spät ein aus Gelsenkirchen stammender Eisenbahnsekretär angetroffen, der geistesgestört war. In der Mittelstraße wurde die Polizei auf ihn aufmerksam, weil er entkleidet umherging.

ro. **Ausflug.** Die Schulgemeinde wird bei gutem Wetter am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Harpen machen. Bei ungünstiger Witterung wird im hiesigen Gemeindehause eine Familienfeier veranstaltet.

sc. **Vereitelte Schlägerei.** Um Mitternacht machten sich Leute, die angetrunken waren, an dem Mietauto eines hiesigen Besitzers zu schaffen. Durch das Dazwischentreten des Chauffeurs kam es zu ernsten Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Durch das Einschreiten der Polizei wurde der Zwistigkeit ein Ende gemacht.

sc. **Verkehrsunsitte.** In letzter Zeit mehren sich die Strafmandate wegen Befahrens der Bürgersteige mit Fahrrädern und Handkarren, besonders auf dem Hellweg nimmt diese Unsitte zu. Auch das Radfahren ohne brennende Laterne wird jetzt bei der früher eintretenden Dunkelheit häufig bemerkt. Bestrafung ist die Folge.

Langendreer, 22. Sept.

ro. **Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Lokale Hiby, Kaltehardt, seine Monatsversammlung ab. In einem längeren Vortrag gab Dr. Stoßberg Bericht über den Zentralverbandstag in Bremen und über die aktuellen Zeitfragen des Hausbesitzes. Sodann wurde zu der am 9. Oktober stattfindenden Kundgebung der Haus- und Grundbesitzervereine des großen Verbandes im Essener Saalbau Stellung genommen. Allgemeines Interesse und eine rege Diskussion rief der Punkt: Kommunale Entwicklungsfragen hervor.

ro. **Straßensperrung.** Die Liederstraße in Langendreer von der Haupt- bis zur Stockumer Straße und die Rampenstraße von der Stift- bis zur Hauptstraße sind für alle durchgehenden Lastfahrzeuge gesperrt. Die bezüglichen Polizeiverordnungen vom 21. Dezember 1926 und vom 5. Mai 1927 sind aufgehoben.

o. **Seinen 70. Geburtstag** feierte in körperlicher und geistiger Frische der allverehrte frühere Kapellmeister Fritz Leiendecker, Mittelstraße. In seinem reich bewegten Leben hat er an der Spitze seines Musikvereins „Concordia" seiner Heimatgemeinde in Freud und Leid gedient. Auch heute noch nimmt er regen Anteil an der weiteren Entwicklung seiner früheren Kapelle.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 22. Sept.

Aus Hiltrop. In Hiltrop haben sich, wie man weiß, in den letzten Monaten recht erhebliche Aenderungen vollzogen. Besonders der um die neue Kirche gelegene Ortsteil macht einen geradezu großstädtischen Eindruck. Breite Straßenzüge, deren Bürgersteige mit Bäumen bepflanzt sind, gehen ihrer Vollendung entgegen. In der neu angelegten Bochumer Straße sind bereits die Geleise der Straßenbahn für die neue Strecke Grimer Baum—Herne gelegt. Die Freiligrathstraße wird gleichfalls von Hubbert bis zur Hiltroper Schule neu gedeckt. Anstelle des bei schlechtem Wetter so gefürchteten Schmutzloches am Denkmal ist ein großes Rondell erstanden, das jedem Verkehr gewachsen ist. Mehrere Neubauten an diesen Straßen gehen ihrer Vollendung entgegen. Sie tragen zur Hebung des Straßenbildes ganz erheblich bei. Trotz dieser Modernisierung behält Hiltrop seinen ländlich idyllischen Charakter. Anders sieht es jedoch in der Umgebung des Schachtes 4 der Zeche Lothringen aus. An das riesige Werk schmiegen sich neue, in letzter Zeit erstandene Kolonien und Geschäftsneubauten.

Gerthe-Harpen, 22. Sept.

i. **Kleine Nachrichten.** Die Kompagnie Sparhmann des Bürgerschützenvereins Gerthe hält am Sonntag, 25. d. M., morgens 11 Uhr, im Vereinsheim Lücke eine Versammlung ab. — Der M.-G.-V. Harmonie veranstaltet am 9. Oktober einen Familienabend aller aktiven und passiven Mitglieder mit Damen bei Lücke. Am 13. Oktober feiert der Verein sein 5jähriges Bestehen im Glückauf-Restaurant Kalthoff. — Pech hatte Mittwoch nachmittag ein Fuhrmann, dem an der Kreuzung Castroper und Lothringer Straße das linke Hinterrad seines Fuhrwerkes brach. Notgedrungen mußte man das Rad auswechseln und für Ersatz sorgen. — Bei dem Friseur H. auf der Hellwegstraße versuchte ein noch schulpflichtiger Junge aus der Nachbarschaft, durch ein kleines Fenster der Tür in den Laden einzudringen, um sich wahrscheinlich an die Kasse heranzumachen. Zufällig wurde er von dem Ladeninhaber beobachtet und kam so an die richtige Adresse. Es stellte sich heraus, daß der Schlingel diesen Weg schon des öfteren getan hatte.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 22. Sept.

* **Neue Stadtverordnetensitzung.** Nachdem die Stadtverordnetensitzung am Dienstag der Beschlußunfähigkeit zum Opfer gefallen ist, hat die KPD. auf Grund § 1 Ziffer 2 der Geschäftsordnung eine neue Sitzung auf Dienstag, 27. September, beantragt. In dem Schreiben wird um Hinweis auf § 4 Ziffer 2 der Geschäftsordnung und auf die Westfälische Städteordnung bei der Einladung gebeten, nach der die neue Sitzung beschlußfähig ist, wenn auch die Mehrheit der Stadtverordneten nicht erscheint.

* **Evang. Arbeiterverein Eickel.** Die gut besuchte außerordentliche Generalversammlung fand unter dem Vorsitz von Rektor Schwarze im Rendelschen Saale statt. Man legte zunächst das Eintrittsgeld fest, und zwar bis zu 20 Jahren kein Eintrittsgeld, von 21—30 Jahren 1,00 *M*, von 31—40 Jahren 2,50 *M*, von 41—50 Jahren 5,00 *M*, von 50—60 Jahren 10,00 *M*. Das Stiftungsfest wird wegen des Kirchenjubiläums erst im Januar gefeiert. An der Feier des 350jährigen Kirchenfestes wirkt der Verein durch seine Theaterabteilung mit, die an der Aufführung des Volksstückes „Glaube und

Turnen Sport und Spiel

Horst-Emscher September-Meeting.

Die Horster Meile.

Das Horst-Emscher September-Meeting am 25. und 28. scheint der August-Veranstaltung, die bekanntlich in der glänzendsten Weise verlief, in keiner Weise nachzustehen, denn für die an beiden Tagen zur Entscheidung kommenden 15 Rennen sind beim Nennungsschluß am 13. ds. Mts. nicht weniger als 481 Nennungen abgegeben. Das Zahlenmäßige dieses ungewöhnlich großen Resultats erfährt aber erst seine wirkliche Bedeutung durch das auf der ganzen Linie Vorhandensein von Namen wirklich guter Pferde. Am Sonntag, den 25. September stehen 8, am Mittwoch, den 28. September 7 Konkurrenzen auf dem Programm, alle resp. in der Mehrzahl der Pflege und Förderung des Flachrennsports gewidmet, um damit auch dem über Deutschlands Grenzen hinaus als hochfair bekannten Kurs zu seinem Rechte zu verhelfen. Die Hauptentscheidung am Sonntag ist die

Horster Meile,

am Mittwoch der Preis der Schwarzen Diamanten, für die erstere hat die Stadt Buer und für die letztere die Stadt Gelsenkirchen einen wundervollen Ehrenpreis gestiftet. Neben diesen beiden Rennen sind auch noch das Graf Gersdorff-Rennen und Rudolf Ehler-Rennen hervorzuheben, Rennen, benannt nach Männern, die bis zu ihrem Tode jahrzehnte hindurch mit Horst-Emscher in engster Fühlung standen und seine Interessen im deutschen Rennsport stets aufs nachdrücklichste vertreten haben.

Für die Bequemlichkeit des Verkehrs ist weitgehendste Sorge getragen. Es verkehren Sonderzüge von Duisburg—Oberhausen—Osterfeld—Horst-Emscher-Süd und Dortmund—Mengede—Laurel—Herne—Wanne—Eickel—Schalke—Horst-Emscher-Süd und zurück. Die elektrischen Bahnen werden ihren Betrieb soweit als nur eben möglich erweitern. Außerdem verkehren ab 12.45 Uhr vom Essener Hauptbahnhof (Vorplatz) Autobusse. Alles nähere ist aus den Anzeigen ersichtlich.



Jack Dempsey.

Halali in Recklinghausen.

Die Ausschreibungen für die am 1. und 2. Oktober auf der Hillerheide stattfindenden Herbstrennen des Rennvereins Recklinghausen-Herne, der mit diesem Meeting bekanntlich die Reihe seiner diesjährigen Veranstaltungen beschließt, sind bereits erschienen. Auch diese Tage, die beide im Zeichen der Hindenburg-Ehrung stehen, werden sich im Rahmen der aufsteigenden Kurve bewegen und somit einen ehrenvollen Schlußstein setzen hinter eine von Erfolgen begleitete Rennsaison. Die wertvollsten Entscheidungen an beiden Tagen bilden die aus Anlaß des Hindenburgtages so benannten Tannenberg-Gedächtnis-Jagdrennen und das Hindenburgehrungsrennen, die 6000 Mark Geldpreise vorsehen und bereits die ansehnliche Zahl von 45 Nennungen gefunden haben. Besonderes Interesse beanspruchen auch die mit 2300 M. bedachten Maidenrennen für 2- und 3jährige inländische Pferde. Der erste Nennungsschluß für die vier Ausgleiche, der am 13. September ablief, erzielte insgesamt 80 Nennungen.

Das große Turnier in der „Westfalenhalle".

Das Dortmunder Turnier hat sich nunmehr schon einen festen Platz im reiterlichen Leben Deutschlands gesichert und bildet den Abschluß des diesjährigen Turnierstatten gehen und wird mit seiner Dotierung mit 50 000 betriebes. Es wird vom 16. bis 23. Oktober von Goldmark an Geldpreisen, 20 000 GM. an Reisespesen und mit seinen 38 turniermäßigen Prüfungen, die den Pferden die vielfältigsten Ausnutzungsmöglichkeiten bieten, wie in dem vorigen Jahre die Elite der deutschen, vor allem der westlichen Turnierreiter und Reiterinnen, die Fahrer nicht zu vergessen, vereinen.

Aus der Reihe der üblichen Konkurrenzen treten die beiden Dressuren der schweren Klasse hervor, deren eine als Große Olympiade-Reitprüfung ausgeschrieben ist. Die zehn Springen, wie immer mit Totalisatorbetrieb, gipfeln im Großen Preis von Dortmund, der mit seinen 6000 GM. eine der begehrenswertesten deutschen Trophäen darstellt.

Zu diesen Prüfungen, die sich an die große Turnierwelt richten, kommen die Kämpfe der ländlichen Reitervereine, die einen Distanzritt von mindestens 300 Km. nach Dortmund führt. Als Ergänzung für den ländlichen Fahrsport ist eine Distanzfahrt über 250 Km. neu eingeführt. Ueber die näheren Bedingungen dieser interessanten Leistungsproben des ländlichen Pferdesports und zugleich aller deutschen Zuchten wird noch näher berichtet werden.

Gerade dieses Treffen der ländlichen Reiter gibt dem Dortmunder Turnier seine eigentliche Bedeutung und seinen höchsten Reiz. Niemand, der einmal den Aufmarsch der ländlichen Reitergeschwader aus allen Teilen des Reiches in der riesigen Halle erlebt hat, wird diesen Eindruck vergessen.

Sie wollen sich vereinigen.

Gemeinsame Fußball/Leichtathletik-Organisation im Süden?

Süddeutschland und Berlin sind heute die einzigen Landesverbände, in denen Fußball- und Leichtathletik-Verbände noch getrennte Organisationen sind. Im Süden hat man jetzt den ersten Schritt unternommen, um die äußerst zweckmäßige Zusammenlegung der Fußball- und Leichtathletik-Leitung zusammenzulegen. Auf der letzten Tagung des Süddeutschen Leichtathletik-Verbandes wurde eine Kommission von drei Leuten gewählt, die mit dem Fußballverband Fühlung nehmen soll. Da bei den Fußballern die gleichen Bestrebungen vorhanden sein sollen, wird die Durchführung des Projektes nur noch eine Frage der Zeit sein.

Olympia-Fußball-Meldeschluß 15. April 1928.

Der Internationale Fußballverband gibt bekannt, daß die Anmeldung für das Fußballturnier der Olympischen Spiele bis zum 15. April 1928 erfolgt sein müsse. Die Meldeliste für die einzelnen Spieler bleibt bis zum 6. Mai offen und Aenderungen sind bis spätestens 17. Mai gestattet.

Krügers letzter Start und Sieg.

Möller schlägt Krewer und Linart.

Die großen Schlußrennen auf dem Hannoverschen Zement hatten dadurch ein besonderes Gepräge, daß Schrittmacher Krüger zum letzten Mal den Motor steuerte. Seine Abschiedsrennen gestalteten sich noch zu einem großen Erfolg für den verdienstvollen deutschen Schrittmacher. In beiden Rennen gelang es ihm, seinen Schützling Möller gegen die beste europäische Klasse zum Siege zu führen. Weltmeister Linart, der Kölner Krewer, der mächtig auftrebende Thollembeck und der französische Meister Brunier wurden geschlagen. Bruniers schlechtes Abschneiden ist durch einen Sturz im ersten Rennen vollkommen entschuldigt. Krewer lieferte beide Male seinem Rivalen einen erbitterten Kampf und wurde auch jedesmal nur knapp geschlagen.

Die Ergebnisse: Großer Herbstpreis über 50 Km.: 1. Möller 40:52,4, 2. Krewer 30 Meter zur., 3. Linart 250 Meter zur., 4. Thollembeck 2500 Meter zur., 5. Brunier 4350 Meter zur.

Werner-Krüger-Abschiedsrennen über 50 Km.: 1. Möller (Krüger) 42:09,2, 2. Krewer 50 Meter zur., 3. Linart 570 Meter zur., 4. Thollembeck 950 Meter zur., 5. Brunier 6450 Meter zur.

Mercedes-Benz triumphiert

beim Ecce-Homo-Rennen.

Wiederum hat der deutsche Automobilsport einen schönen Erfolg bei einem Auslandsrennen zu verzeichnen, der Prinz zu Schaumburg-Lippe beteiligte sich mit seinem Mercedes-Benz-Wagen an dem VII. Ecce-Homo-Rennen und fuhr in der 3000er-Klasse einen ganz überlegenen Sieg heraus.

Die schnellste Zeit der Wagen fuhr Junck auf seinem Bugatti mit 5:41,4, wiederholte damit seinen Erfolg vom Vorjahr. Kraus auf Premier erzielte bei den Motorrennen die beste Zeit des Tages.

Keine Berliner Automobil-Ausstellung.

Die seit einiger Zeit projektierte große internationale Berliner Automobil-Ausstellung, die im Herbst dieses Jahres eröffnet werden sollte, ist jetzt endgültig abgesagt worden.

Kegler-Verband Bochum.

Verbands- und Einzelmeisterschaften 1927.

Der Kegler-Verband Bochum hat für dieses Jahr die Verbands- und Einzelmeisterschaft ausgeschrieben, wozu 54 Kegler ihre Meldung abgegeben haben. Der Kampf geht über 100 Kugeln mit anschließendem Bahnwechsel auf den 4 Bahnen im Keglerheim „Panzergrotte". Die aus dem Kampf hervorgehenden 10 besten Kegler bilden die Verbandsmannschaft 1927 und erhält der beste Kegler den Titel Einzelmeister 1927. Die erste Hälfte der Kegler wird am kommenden Sonntag, 25. September, vormittags 9½ bis 13 Uhr zum Start antreten. Es ist auch Nichtmitgliedern Gelegenheit gegeben, sich die Kämpfe, die einen spannenden Verlauf nehmen werden, anzusehen.



Gene Tunney.

Aljechin — Capablanca remis.

Das zweite Spiel zwischen Capablanca und Aljechin in dem Weltmeisterschaftsturnier endete nach 19 Zügen unentschieden.

Ehrung Capablancas.

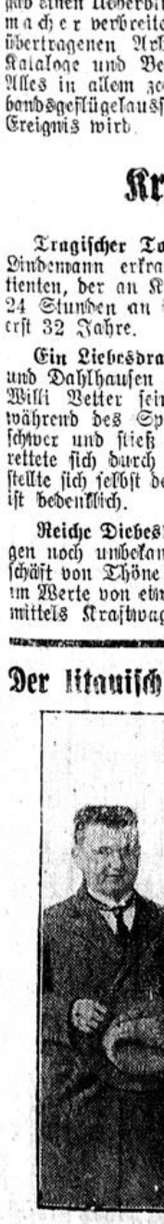
Nach einer Meldung aus Habana hat der Präsident der Republik Kuba dem Schachweltmeister Capablanca den Titel eines diplomatischen Vertreters der Republik Kuba verliehen. Hierdurch soll Capablanca in den Besitz der für die Teilnahme an den Schachwettkämpfen in den verschiedenen Hauptstädten nötigen Repräsentationsmittel gebracht werden.

Der neue Gouverneur des Memellandes.



An Stelle des schwererkrankten Gouverneurs in Memel, Zalkausas, der einen halbjährlichen Urlaub antrat, ist der bisherige litauische Kriegsminister, Oberst Merkys, zum Gouverneur des Memellandes ernannt worden.

Der litauisch



Wolbemaras, de
Rom zu komme
Handels- und S
mit dem it

Heimat" mithilft. Weiter wurde die Teilnahme an der Kreisverbandsversammlung in Heßler sowie die Teilnahme an den Kursen des Bezirks in Gelsenkirchen beschlossen.

* **Erwerbslosenfürsorge.** Zum 1. Oktober werden 149 Erwerbslose aus der Fürsorge entlassen, da sie 39 Wochen lang diese genossen haben. Die Maßnahme wird mit der Besserung des Arbeitsmarktes begründet. Es sind zum großen Teil Rentenempfänger, die übrigen sollen beim Bahnbau beschäftigt werden. Das Arbeitsamt wird vom 1. Oktober ab verstaatlicht. Bis zur Vervollständigung der Einrichtung verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren des städtischen Arbeitsamtes. Die Wohlfahrtspflege wird eine weitere Belastung erfahren.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 22. Sept.

ep. **Aus der geheimen Stadtverordnetensitzung.** Im Anschluß an die öffentliche Stadtverordnetensitzung fand noch eine geheime Sitzung der Stadtverordneten statt. Laut Ortsstatut sind den städtischen Beamten im Pensionierungsfalle diejenigen Zeiten anzurechnen, die sie im Militär oder im Reichs- oder Staatsdienste, im Dienste eines deutschen Gemeindeverbandes oder einer öffentlichen Körperschaft, auch in nichtbeamteter Stellung, vom Beginn des 18. Lebensjahres an verbracht haben. Dieselbe Satzung besagt ferner, daß die rechtliche Stellung des Bürgermeisters und der besoldeten Beigeordneten sich regelt nach den dafür bestehenden oder noch ergehenden besonderen gesetzlichen Bestimmungen, also nicht nach diesem Statut. Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst und Bürgermeister Stadtbaurat Borgloh wünschten Gleichstellung mit den übrigen städtischen Beamten im Sinne der obigen Bestimmung. Die Ruhegehaltsklasse in Münster hat für diese Herren die in Frage kommenden Zeiten bereits anerkannt. Die Versammlung beschließt, für vorgenannte Herren speziell und für alle kommenden Fälle generell, daß Gleichstellung mit den übrigen städtischen Beamten erfolgen solle, d. h., daß sämtliche im Militär-, Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder öffentlichen Körperschaftsdienste nach dem 18. Lebensjahre verbrachten Dienstjahre ein beamteten und nichtbeamteten Stellungen als pensionsfähig gelten und angerechnet werden sollen. — Einer Anregung des Arbeitsausschusses folgend, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen, für die Hindenburgspende den Betrag von 1500 Mark zu zeichnen in Erwartung, daß nunmehr auch von privater Seite Zeichnungen vorgenommen werden. Bisher sind die Zeichnungen bei der Stadtkasse recht mangelhaft gewesen. — Der Beschluß des Hauptausschusses, in Zukunft bei goldenen Hochzeiten ein Ehrengeschenk von 30 Mark zu geben, wurde genehmigt. — Weiter beschloß man, bei der städtischen Sparkasse eine Hypothek von 120 000 Mark zum Bau von einer Anzahl Wohnungen aufzunehmen.

op. **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission in Dortmund bestand seine Gesellenprüfung für das Bäcker- und Konditorhandwerk der Sohn Karl der Eheleute Händler Scherer in Günnigfeld.

op. **Unglücksfall.** Eine Schulterquetschung zog sich im Grubenbetrieb der Zeche Fröhliche Morgensonne der Arbeiter Hugo Lieverts, Johannesstraße, zu. Er war zwischen zwei Förderwagen geraten. — Weiter zog sich auf Zeche Centrum 1/3 der Arbeiter Heinrich Bomholt Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins katholische Krankenhaus notwendig machten.

op. **Dem Verkehr wieder übergeben.** Nunmehr ist die Westenfelder Straße weder für den Durchgangsverkehr freigegeben worden. Bekanntlich wurde der Verkehr während der Ausführung der Arbeiten über die Lohackerstraße geleitet, die infolge ihrer Beschaffenheit vollkommen unzulänglich hierfür ist. Sowohl Anwohner wie auch die Führer der Fuhrwerke werden froh sein, daß der Verkehr nunmehr wieder in gewohnter Weise vor sich geht.

um. **Der Rassegeflügelzüchterverein Wattenscheid-Günnigfeld** hielt im Vereinslokal Böcke seine Monatsversammlung ab. Zunächst wurde die große Stadtverbandsausstellung besprochen. Der Ausstellungsleiter Anders gab einen Ueberblick über die Vorarbeiten. Herr Schuhmacher verbreitete sich dann des längeren über die ihm übertragenen Arbeiten: Reklame, Fertigstellung der Kataloge und Beschaffenheit des Ausstellungsmaterials. Alles in allem zeigt sich heute schon, daß die Stadtverbandsgeflügelausstellung am 5. und 6. November ein Ereignis wird.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 22. Sept.

Tragischer Tod eines Arztes. Der Augenarzt Dr. Lindemann erkrankte durch die Ansteckung eines Patienten, der an Kopfgrippe litt, und starb innerhalb von 24 Stunden an den Folgen der Erkrankung. Er war erst 32 Jahre.

Ein Liebesdrama an der Ruhr. Zwischen Hattingen und Dahlhausen verletzte der erwerbslose 20 Jahre alte Willi Vetter seine Geliebte, ein 19jähriges Mädchen, während des Spazierganges durch einen Revolverschuß schwer und stieß sie dann in die Ruhr. Das Mädchen rettete sich durch Schwimmen ans andere Ufer. Vetter stellte sich selbst der Polizei. Der Zustand des Mädchens ist bedenklich.

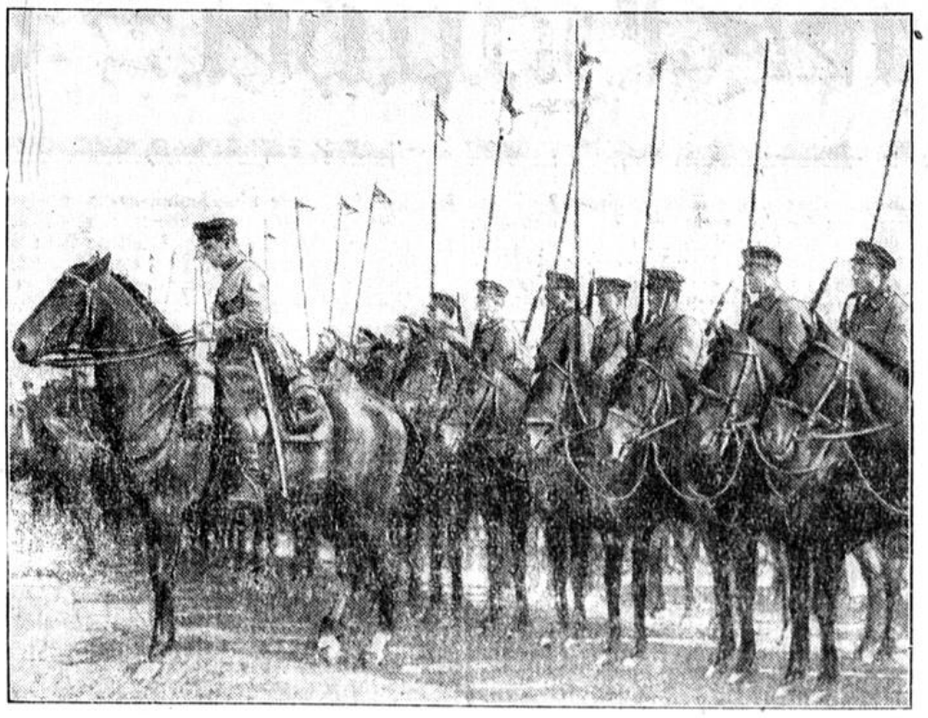
Reiche Diebesbeute. In der vergangenen Nacht drangen noch unbekannte Diebe in das Manufakturwarengeschäft von Thöne ein. Die Spitzbuben erbeuteten Waren im Werte von etwa 6000 Mark. Die Diebesbeute wurde mittels Kraftwagen fortgeschafft.

Der litauische Ministerpräsident in Rom.



Woldemaras, der von Mussolini eingeladen wurde nach Rom zu kommen und dort den italienisch-litauischen Handels- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnen wird, mit dem italienischen Staatssekretär Grandi.

Wie die Rote Armee aussieht.



Russische Kavallerie während der großen Manöver bei Odessa.

Amt Blankenstein.

Blankenstein, 22. Sept.

Die Ehefrau meldet die Geburt ihres Mannes an.

an. Es lautet wie ein Witz und doch ist es eine tatsächliche Begebenheit. Ein Einwohner Blankensteins erhielt vor einigen Tagen die Aufforderung, in einer Vormundschaftsangelegenheit vor der Behörde zu erscheinen. Der Aufforderung nachkommend, wurde dem älteren Manne mitgeteilt, daß nicht er, sondern sein Sohn beordert sei. Also machte sich der Sohn, ein im Jahre 1890 geborener Bürger Blankensteins, auf den Weg zum Amt. Bei der Nachsicht des Standesamtsregisters von Blankenstein ergab sich, daß besagter Bürger überhaupt nicht in den Geburtslisten von 1890 aufgeführt war, also eigentlich garnicht existierte. Dabei hat der betreffende Einwohner während der vergangenen 37 Jahre seinen Geburtsort niemals verlassen. Die Eintragung der Geburt ist demnach von dem Blankensteiner Standesbeamten im Jahre 1890 vergessen oder unterlassen worden. Die Ehefrau des Blankensteiner Bürgersmeldete in diesen Tagen die Geburt ihres 1890 geborenen Mannes auf dem Standesamt nochmals an, um Mißhelligkeiten und Aergernissen, wie sie sich durch die Nachlässigkeit des damaligen Beamten ergaben, in Zukunft aus dem Wege zu gehen.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 22. Sept. Bau einer Großmarkthalle in Dortmund. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Stadt Dortmund, in der Nähe des Süd-Bahnhofs eine Markthalle zu errichten. Der Zwächtermann-Schiller-Stiftung gehören die Grundstücke und sind von der Stadt leicht zu erwerben. Man hofft, daß man noch Ende d. J. mit dem Bau beginnen kann, der dann innerhalb zweier Jahre beendet sein wird. Die Gesamtkosten einschließlich Grundstück und Kühlhaus werden auf 4½ bis 5 Millionen veranschlagt.

Hagen, 22. Sept. Einführung einer Biersteuer. Die Stadtverordnetensitzung stimmte in ihrer heutigen Sitzung nach längerer Erörterung der Einführung der Biersteuer mit 22 gegen 13 Stimmen zu. Zur Begründung machten Bürgermeister Dr. Raabe und Stadtrat Dr. Guttmann eingehende Ausführungen über den den Etatsansatz überschreitenden Finanzbedarf der Stadt bezw. des Wohlfahrtsamtes durch Erhöhung der Richtsatze für die Unterstützungsempfänger. Der Finanzbedarf der Stadt beträgt demnach insgesamt noch mindestens ¼ Million Reichsmark. Für das Wohlfahrtsamt werden 90 000 Reichsmark nachgefordert, für die Unterbringung der Obdachlosen 20 000 RM. Trotz Einführung der Biersteuer, die mit durchschnittlich 2,50 ℳ pro Hektoliter im letzten Halbjahr einen Ertrag von 100 000 RM. erbringen soll, bleibt demnach ein Defizit von 150 000 RM. zu decken. — Eine Hindenburg-Siedlung. In vertraulicher Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung einen Initiativantrag der vier bürgerlichen Parteien angenommen: „Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten beschließt die Stadtverordnetenversammlung, mit dem Namen Hindenburg, Deutschlands treuester Ekkehard in Kriegs- und Nachkriegszeiten, in unserer Stadt die Lösung der Wohnungsfrage als einer Frage der schärfsten sozialen Kriegsauswirkungen besonders für die Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen, Kinderreichen und Minderbemittelten zu verbinden. Sie ersucht die Stadtverwaltung um Ausarbeitung einer Vorlage über die Errichtung von tausend Wohnungen in vier Jahresabschnitten."

Essen, 22. Sept. Beim Reinigen der Kohlenwäsche zu Tode gekommen. Auf der Schachtanlage Ernestine der Gewerkschaft Viktoria Mathias im benachbarten Stoppenberg war der Bergmann Keßka mit zwei anderen Arbeitern damit beschäftigt die Kohlenwäsche zu reinigen. Explosivartig löste sich auf einmal der an der Decke hängende Kohlenstaub, wodurch Keßka das Bewußtsein verlor. Trotz der Wiederbelebungsversuche, die drei Stunden in Anspruch nahmen, konnte er nicht mehr gerettet werden. Seine Mitarbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

Barmen, 21. Sept. Hotelbau A.-G. Barmen. Die Hotelbau A.-G. in Barmen, die bekanntlich vor kurzer Zeit gegründet wurde und in Barmen ein großes modernes Hotel errichten will, hat beschlossen, das Aktienkapital auf 1,5 Millionen Mark zu erhöhen. Wie W. T.-B.-Handelsdienst meldet, will die Stadt Barmen für die Zeitdauer von 30 Jahren eine 5prozentige Dividendengarantie übernehmen. Das Hotel soll gegenüber dem Hauptbahnhof errichtet werden.

Oberhausen, 22. Sept. Ausbau des Oberhausener Stadions. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Brindmann stattfand, befaßte sich u. a. auch mit dem Ausbau der Stadionanlagen. Beabsichtigt ist, die Umkleideräume im Schwimm- und Planschbecken durch Ausbau auf das Doppelte des bisherigen Fassungsvermögens zu bringen. Weiter soll die Wasserversorgung verbessert werden, eine Warmwasseranlage für die Brausebäder geschaffen, sowie ein Haus für die Wärter und eine Beleuchtungsanlage errichtet werden. Die Gesamtkosten werden auf 155 000 Mark beziffert. 169 000 Mark, die den ursprünglichen Baukostenvoranschlag überschritten haben, sowie die Kosten der jetzigen Neuanlagen sollen aus Anleihemitteln gedeckt werden.

Düsseldorf, 22. Sept. Strafbare Ansteckung. Der frühere Landwirt Johann Willenborg aus Olvenbura, jetzt Besitzer des Rittergutes Tannenberg in der Altmark, wurde vom Schöffengericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen gefährlicher Körperverletzung gemäß § 121 des Strafgesetzbuches (Ansteckung mit gewissen Krankheiten) zu zwei Jahren Gefängnis und Zahlung von 10 000 Mark Buße an die Geschädigte verurteilt. Willenborg wurde im Gerichtssaal wegen Fluchtverdachts verhaftet.

Köln, 22. Sept. Ein Kind auf eigenartige Weise getötet. Gestern nachmittag kam das zweijährige Kind eines Metzgermeisters aus der Mauenheimer Straße unter eigenartigen Umständen zu Tode. Es war mit dem Dienstmädchen zur Post in Nippes gegangen und hatte sich, während das Dienstmädchen am Schalter stand, an der im Postvorraum stehenden elektrischen Personenwage zu schaffen gemacht. Wie die vorläufigen Feststellungen ergeben haben, muß die elektrische Zuleitung zur Wage etwas beschädigt gewesen sein. Das Kind ist dann zweifellos durch einen elektrischen Schlag betäubt und auf der Stelle getötet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Q. **Eine für Ortsälteste im Bergbau wichtige Gerichtsverhandlung** stand vor dem Großen Schöffengericht in Bochum an. Auf dem Schacht 3 der Zeche Constantin der Große war unter Tage beim Schüttelrutschenbetrieb ein Bergmann durch Steinfall aus dem Hangenden schwer verletzt worden. Die Schuld an diesem Unfall wurde dem an dem betreffenden Orte beschäftigten Ortsältesten Bergmann Wacup von hier zugemessen, der sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Nach den Feststellungen der Untersuchung war das Unglück dadurch herbeigeführt, daß die erforderlichen Stempel zur Stütze des Gebirges fehlten oder weggeschlagen waren. Der Angeklagte bestritt jegliche Fahrlässigkeit seinerseits. Er wie auch eine Reihe Arbeitskollegen in der betreffenden Schicht waren der Ansicht, daß bei Uebernahme der Arbeit Stempel an dieser Stelle nicht vorhanden waren. Dagegen bekundeten Arbeitskollegen aus der vorangegangenen Schicht, daß die Stempel an dieser Stelle beim Schichtwechsel gestanden hätten. Der Bergsachverständige, Bergassessor Hilgenstock, ließ sich eingehend über die Ursache des Unfalles nach der technischen Seite aus. Der Unfall habe sich geeignet im Schüttelrutschenbetrieb. Der Rutschenmotor befinde sich an der unteren Strecke, wo die Kohle verladen wird. Um näher an die Kohle heranzukommen und zur Erleichterung der Arbeit sei der Motor umgebaut worden. Nach den Bekundungen der Bergleute der vorangegangenen Schicht, der Mittagsschicht, hätten alle Stempel gestanden, nachher sei aber festgestellt worden, daß einige Stempel fehlten. Die Mittagsschicht sei nach allem nicht daran interessiert. Es bestehe die Vermutung, daß sie in der Nachschicht weggeschlagen seien. Dieses lasse sich bergmännisch wohl rechtfertigen, aber sie hätten wieder hingeschlagen werden müssen. Die betreffende Stelle sei vom Steiger als eine gefährliche erkannt und zur besonderen Beachtung den Bergleuten dringend empfohlen. Der Ortsälteste habe dafür zu sorgen, daß die Stempel wieder eingeschlagen werden mußten. Wenn der Angeklagte behaupte, daß kein Holz zum Ausbauen vorhanden gewesen, so mußte er mit seinen Kameraden irgendwo aus der Grube Holz herbeischaffen, oder der Ausbau hätte nicht betrieben werden dürfen. In diesem Falle mußte dem Steiger Bescheid gegeben werden. Bei Innehaltung dieser Vorsichtsmaßregel würde sich der Unfall nicht ereignet haben. Gewiß sei nicht zu verkennen, daß sich im Bergbau Dinge ereigneten, die man über Tage nicht übersehen könne. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten sei bei der Eile der Arbeit gewissermaßen zu entschuldigen. Dennoch habe er Sorge tragen müssen, daß die zweifellos weggeschlagenen Stempel wieder dahin kamen. Der herabgefallene Stein habe eine Breite von 2 Metern und eine Länge von 4 Metern gehabt. Wenn an der betreffenden Stelle die Stempel voll besetzt gewesen, hätte der Stein nicht herabfallen können. Wenn sich die Notwendigkeit der Fortschaffung des eisernen Stempels herausstellt, so hätte sofort ein Holzstempel eingesetzt werden müssen. Der Angeklagte als Ortsältester hätte dieses in die Wege leiten müssen. Der Vertreter der Anklagebehörde erwog bei seinem Antrage all die Milderungen, die vorhanden waren, er beantragte eine Geldstrafe von 50 Mk. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich der fahrlässigen Körperverletzung im Sinne des § 230 des Str.-G.-B. schuldig gemacht habe, indem er die Aufmerksamkeit in diesem Falle nicht angewandt, wozu er infolge seines Berufes als Ortsältester verpflichtet gewesen. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten falle aber nicht so schwer ins Gewicht, daß auf Gefängnisstrafe erkannt werden müsse. Nach Berücksichtigung aller vorliegenden Umstände habe das Gericht auf eine Geldstrafe von 50 Mk. erkannt und dem Angeklagten gestattet, sie ratenweise zu bezahlen.

Ein großer Versicherungsbetrug.

Q. Vor dem großen Schöffengericht Bochum wurde ein großer Versicherungsbetrug aufgedeckt. Angeklagt waren der Bergmann Otto Lewandrowski von hier wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung und zum Versicherungsbetrug, ferner noch wegen versuchten Betruges, die Ehefrau Elfriede Hoffmann wegen fälschlicher Anfertigung eines Versicherungsantrages. In der Nacht zum 14. Juni waren unter Tage von Dannenbaum Schacht 1 die Bergleute Hoffmann und Geronch tödlich verunglückt. Lewandrowski, der seit kurzer Zeit im Nebenberufe Agent einer Versicherung war, die ihre Filiale in Bochum hatte, unterbreitete derselben am Vormittag des 14. Juni zwei Versicherungsanträge mit der Namensunterschrift der Verunglückten mit dem Vordatum des 12. Juni zu je 2000 Mark. Während bezüglich des Verunglückten Ger. der Schriftsachverständige die Möglichkeit zulassen mußte, daß die betreffende Unterschrift von Ger. wohl noch zu Lebzeiten erfolgt sein könne, wurde bezüglich des Hoffmann eine glatte Fälschung aufgedeckt. Lewandrowski hatte am Morgen nach dem Unglück in der Wohnung des Hoffmann vorgesprochen und Frau Hoffmann in ihrer großen Trostlosigkeit überredet, den Versicherungsantrag mit dem Namen ihres Mannes zu unterzeichnen, indem er ihr vorspiegelte, daß der Verstorbene ihm einige Tage vorher seine Bereitwilligkeit zur Versicherung erklärt habe. Das Geld würde ihr sofort in voller Höhe ausbezahlt, da die Versicherung diesen Fall zu Propagandazwecken benutzen wolle. Als die in der Wohnung anwesende Schwester der Frau Hoffmann, Frau Neumann, sie auf das Unzulässige der Unterschriftleistung hinwies, forderte Frau Hoffmann von Lewandrowski, daß er den Versicherungsantrag zerreiße. Sie wolle das Geld nicht. Lew. zerriß aber nur die Quittungen. Ihm kam es auf den Gewinn der Prämie in Höhe von 29 Mark an. Als er die Versicherungsanträge eingebracht hatte, ließ die Versicherung sofort den Fall prüfen. Bei dem Besuche des Vertreters der Versicherung bei der Frau Hoffmann wurde dieser gewahr, daß die Frau in ihrer großen Niedergeschlagenheit über den Tod ihres Gatten gedankenlos den Antrag unterschrieben habe. Der Vertreter hatte den Eindruck, daß Frau Hoffmann nichts Unrechtes beabsichtigt habe. Zeugin Frau Neumann erklärte, daß sowohl ihre Schwester als auch sie energisch die Vernichtung des Antrages von Lewandrowski verlangt hätten. Sie habe auch Lew. aufgefordert, das Haus zu verlassen. Eine Stunde später sei Lew. wieder gekommen und habe erklärt: Hier ist die von Hoffmann unterschriebene Originalquittung, wenn Frau Hoffmann das Geld nicht haben will, geht es an die Witwen- und Waisenversicherung. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung der Frau, die in völliger Kopflosigkeit gehandelt und sich der Tragweite ihres Handelns nicht bewußt gewesen sei. Gegen Lew. beantragte er 5 Monate Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß die Versicherung um 4000 Mark gepreßt werden sollte. Auch es sei der Ueberzeugung, daß Frau Hoffmann sich der Tragweite der Tat nicht bewußt gewesen sei. Gegen Lew. erkannte es auf 5 Monate Gefängnis. Er habe nicht aus Not gehandelt. 3 Monate der Strafe müsse er verbüßen, um das Verwerfliche seiner Tat einzusehen, für den Rest der Strafe solle ihm bei guter Führung Strafaussetzung zugebilligt werden.

Q. **Freisprechung.** Vom Großen Schöffengericht Bochum war der Händler Vollmer von Werne bei Langendreer wegen fahrlässigen Falscheides zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. V. sollte bei Leistung des Offenbarungseides einen Posten Emaillewaren im Werte von 800 ℳ verschwiegen haben. Gegen das Urteil legte er bei der Großen Strafkammer Berufung ein mit dem Erfolge, daß das Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt wurde. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Aus dem Vereinsleben.

Vertretertag der Verdun- und Argonnenkämpfer. Am 17. und 18. 9. fand in Witten-Ruhr der Vertretertag des Ehrenbundes der Verdun- und Argonnenkämpfer statt, der von Vertretern aus vielen Teilen Deutschlands besucht war. Mit den bisherigen Erfolgen kann der Bund sehr zufrieden sein. Die Gründung weiterer Landesverbände ist in Aussicht genommen. Protektor des Ehrenbundes ist Exz. General von Mudra.

Artillerie-Verein Bochum e. V. Die frohen Stunden des vergangenen Samstag und Sonntag werden allen Kameraden, die sie erlebt haben, unvergeßlich sein. Daß der Verein Feste aufzuziehen versteht, davon zeugte die gewaltige Teilnahme der Kameraden; selbst von weither waren frühere Mitglieder des Vereins herbeigeeilt, um an dem Feste der Fahnenweihe teilzunehmen. Nach der imposanten Kundgebung am Bismarckturm sammelten sich die Kameraden im Vereinslokal Balkenhol, um hier in gemütlichem Kreise mit ihren Angehörigen die Sorgen des Alltags zu vergessen. Nach der Grundsteinlegung und der Weihe der neuen zweiten Fahne am Sonntag fanden sich die Kameraden wieder im Vereinsheim ein, wo die eigentliche Feier unter Mitwirkung von Frau Sarhoge und dem Bochumer Quartettverein unter Leitung des Kameraden Heesen vonstatten ging. Deutsche Worte, von echtem kameradschaftlichen Geist durchzogen, fand der 1. Vorsitzende in seiner erhebenden Festrede. Mitternacht war vorüber, als man sich wohl schweren Herzens, trennte. Wo sind schönere Stunden zu verleben, als im Kreise treuer Kameraden und Kampfgefährten. Das muß gesagt werden: Es war ein Fest wie selten eines.

* Die **Evangelische Schulgemeinde Bochum-Hamme** gedenkt am Sonntag, 25. September, in der Anstalt Overdyk ein Gartenfest mit Kirmes zu veranstalten. Kaffeegarten für die Erwachsenen zu 30 Pf., für die Kinder zu 20 Pf. sind bei den Vertrauensleuten zu haben. Zum Abmarsch versammelt man sich um 2 Uhr auf dem Amtsplatz. Der Rückmarsch soll gegen 7 Uhr unter Lampionbeleuchtung erfolgen. Die Zwischenstunden werden bei Spiel und ernsten Reden schnell verstrichen. Auf den am Mittwoch, 28. Sept., abends 8 Uhr, in Overdyk stattfindenden Lichtbildervortrag über die Schularbeit unserer deutsch-evangelischen Stammesbrüder in Südrußland, der überall, wo er gehalten wurde, außerordentliches Interesse erregt hat, weisen wir noch einmal empfehlend hin.

* Vereinskalender *

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Alle Inhaber der Ehrendenkmünzen des Weltkrieges versammeln sich am Sonntag, 25. ds. Mts., nachmittags 5½ Uhr, zu einer Besprechung zwecks Gründung einer Ritterschaft im Lokale Franz Grafe (Restaurant Gußstahl), Alleestraße Nr. 27.

Reichsbund der Kinderreichen: Am Sonntag, 25. September findet um 11 Uhr im Jugendheim, Meinolphusstraße 11, eine Versammlung statt. Vortrag des Reichsbundesvorsitzenden: Die deutsche Familie und die Reichsverfassung. Alle Mitglieder und Freunde der Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	22. September Geld	22. September Brief	21. September Geld	21. September Brief	Mindestpari.
Holland	Guld.	100%	168,06	168,40	168,17	168,51	0,17
Belgien	Belga	100%	58,37	58,49	58,41	58,53	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,64	110,86	110,89	111,11	1,125
Dänemark	„	100%	112,72	113,94	112,85	113,07	1,125
Schweden	„	100%	112,28	112,50	112,37	112,59	1,120
Italien	Lire	100%	22,85	22,89	22,87	22,91	0,80
England	Pfund	100%	20,39	20,43	20,41	20,45	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,44	16,46	16,46	16,50	0,80
Schweiz	„	100%	80,83	80,99	80,88	81,04	0,80
Spanien	Pes.	100%	73,30	73,44	72,48	72,62	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,11	59,23	59,14	59,26	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,44	12,43	12,45	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,35	73,49	73,40	73,54	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Automobil-Industrie.

Von den großen nationalen Industrien steht in den Vereinigten Staaten von Amerika die Automobil-Industrie an erster Stelle. Ihr Umsatz beträgt 4210 Milliarden Dollar, während hingegen in Deutschland der Umsatz nur 771 Millionen Mk. aufweist. In dieser Zahl ist der Gesamtwert des Umsatzes der Kraftfahrzeugfabriken einschließlich der ausgeführten Reparaturarbeiten und der Lieferung von Ersatz- und Reserveteilen (Wert ab Fabrik) enthalten. Auch anhand der Arbeiterzahlen kann ein wertvoller Rückschluß auf die gegenwärtige volkswirtschaftliche Bedeutung der gesamten deutschen Kraftfahrzeugindustrie gezogen werden. Nach der letzten Produktionserhebung des Statistischen Reichsamts betrug die Zahl der durchschnittlich in der Automobilindustrie beschäftigten Personen 86 642. Nimmt man an, daß Personenwagen zu einem Drittel von Herrenfahrern und zu zwei Drittel von Chauffeuren bedient werden und die Lastkraftwagen restlos von Chauffeuren, so ergeben sich die folgenden Ziffern:

Beschäftigte Arbeiter:

Automobilindustrie	86 000
Chauffeure Personenwagen ⅔	144 000
Chauffeure Lastkraftwagen	102 000
Automobilreparaturwerkstätten	50 000
Automobilzubehörindustrie	120 000
	502 000

An Löhnen und Gehältern wurden den allein in der Automobilindustrie beschäftigten Personen 178 Millionen Mark ausgezahlt. Da diese Zahl der Produktionsstatistik des Jahres 1925 entnommen und eine weitere inzwischen nicht erschienen ist, kann damit gerechnet werden, daß seit 1925 die Zahl der in der Automobilindustrie beschäftigten Personen erheblich gestiegen sein dürfte.

Produziert wurden 1925 an Kraftwagen ausschließlich der Krafträder etwas über 70 000 Wagen. Die Produktionsstatistik für das Jahr 1926 dürfte ungefähr dieselbe Produktion ergeben, während für das Jahr 1927 mit einer weit größeren Produktion infolge der inzwischen aufgenommenen „laufenden Bandproduktion" gerechnet werden kann. Das Jahr 1926 war für die Automobilindustrie das Jahr, in dem man sich sehr eingehend der Frage der Rationalisierung, der Normalisierung und Typisierung widmete.

In die Gesamterzeugung an Kraftwagen sind neben den fertigen Wagen auch die Untergestelle einzurechnen, da die abgesetzten Untergestelle durch Karosseriefabriken, die durch die Erhebung nicht erfaßt werden, zu gebrauchsfertigen Wagen ausgebaut werden.

Bei den Personenkraftwagen ist die gegenwärtige Bevorzugung der leichteren Typen besonders bemerkenswert, ein Zeichen dafür, daß das Kraftfahrzeug auch in die minderbemittelten Schichten Eingang gefunden hat. Die schwereren Wagen machen bei den fertigen Wagen 12 Proz. der entsprechenden Gesamtzahl aus.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich der Produktion mit dem letzten Vorkriegsjahr.

Der Absatz an Kraftfahrzeugen ging in seiner Hauptsache nach dem Inland. Der Exportanteil an dem Gesamtabsatzwert in Höhe von 626 Millionen Mark betrug 1925 nur 5 Proz., während im Jahre 1913 32 Proz. der in Deutschland erzeugten Kraftfahrzeuge durch die Ausfuhr in die Welt hinausging.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Krieg gerade Deutschland in der Automobilerzeugung, wie auch in der Weltversorgung mit Kraftfahrzeugen an eine der letzten Stellen gedrückt hat. Amerika führt dagegen von seiner riesenhaften Erzeugung 8 Proz. aus, England 17 Proz., Frankreich 35 Proz. und Italien sogar 73 Proz. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Ausfuhr von 8 Proz. der gesamten amerikanischen Produktion die gesamte deutsche Automobilproduktion um ein erhebliches übersteigt. Der französische und italienische Export ist wesentlich durch die infolge der Inflation eingetretene Verbilligung der Produktion für den Export begünstigt worden. Daß jedoch Deutschland diesen Zustand nicht als einen dauernden hinzunehmen braucht, zeigt die Tatsache, daß wir bereits in der Vorkriegszeit einen erheblichen Export besaßen, indem wir 32 Proz. der Gesamterzeugung ausführten.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 15. bis 21. Sept. Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GlV. (Gläubiger-Versammlung); VerglT. (Vergleichstermin). Dortmund: Gastwirt Wilhelm Paschen; KVerf. mangels Masse eingestellt. Elektriker Alfred Kleinschmidt in Neu-Asseln; KVerf. aufgehoben. Fa. Gebrüder Rosenthal, Schuhwarengroßhandlung; KVerf. aufgehoben. — Langendreer: Kfm. Leon Salomons in Werne; KVerf. aufgehoben. — Wetter: Stoltenhoff & Osthoff in Volmarstein; Af. 3. 10., GlV. und Prft. 7. 10. — Essen: Kfm. Karl Langbein, Papiergroßhandlung; Af. 8. 10., GlV. 7. 10., Prft. 21. 10. — Steele: Wwe. Wilhelm Charles in Kray; Af. 10. 10., Wt., GlV. und Prft. 18. 10. — Essen: Kfm. Fritz Engel; KVerf. mangels Masse eingestellt. Fa. Gebr. Markus; KVerf. aufgehoben. — Steele: Schuhmacher August Schwemmer; Prft. 29. 9. — Dortmund: Verst. Kfm. Friedrich Wilhelm Rode; KVerf. mangels Masse eingestellt. — Gelsenkirchen: Fa. Röhren- und Armaturenwerk „Mark", Pieneck Hermanns & Cie; Schlußtermin 14. 10.

* **Gründung einer großen Exportkreditbank?** An der Börse erregte ein Gerücht großes Aufsehen, wonach in Berliner Großbankkreisen die Absicht besteht, zur Unterstützung der deutschen Exportindustrie eine große Exportkreditbank ins Leben zu rufen. In einer am kommenden Sonnabend abzuhaltenden Sitzung würden sich die Großbanken mit diesem Plan befassen. Es wurden auch bereits Einzelheiten über den Plan kolportiert. Hiernach soll das Aktienkapital 60 Millionen Reichsmark betragen, wovon ein Viertel die Deutsche Golddiskontbank übernehme, während die restlichen drei Viertel von den D-Banken aufzubringen wären. Die Bank solle unter dem Protektorat des Reichsbankpräsidenten stehen und es sollten gleich nach der Gründung Verhandlungen zur Aufnahme einer Auslandsanleihe in der Höhe von nicht weniger als 125 Millionen Dollar angeknüpft werden. Auf Nachfrage bei verschiedenen beteiligten Stellen war zwar keine Bestätigung des Gerüchtes zu erhalten, immerhin jedoch soviel zu erfahren, daß tatsächlich zurzeit in Berliner Großbankkreisen Erwägungen darüber angestellt werden, wie der deutschen Exportindustrie und auch anderen Wirtschaftskreisen nach der Kapitalseite zu helfen sei. Daß unter diesen Projekten auch die Gründung einer Exportkreditbank etwa in dem Umfang, der oben wiedergegeben worden ist, eine Rolle spielt, wurde nicht bestritten.

* **Keine Dollaranleihen der Großbanken.** Seit Abschluß der Dollaranleihe der Deutschen Bank werden vielfach amerikanische Nachrichten kolportiert, und es waren an der Berliner Börse Gerüchte verbreitet, daß auch andere deutsche Banken ähnliche Transaktionen abgeschlossen hätten resp. in dieser Beziehung Verhandlungen kurz vor dem Abschluß ständen. Nachdem bereits gestern die Diskonto-Gesellschaft diese Version für sich dementiert hatte, erklärt neuerdings auch die Dresdner Bank entgegen der Meldung einer Berliner Zeitung, daß auch bei ihr diesbezügliche Verhandlungen nicht schweben.

* **Keine Erhöhung des Aktienkapitals beim Harpener Bergbau.** An der Börse waren Gerüchte über eine Kapitalerhöhung um 25 Mill. Mk. im Umlauf. Dieselben entsprechen jedoch nicht den Tatsachen, da sich der Aufsichtsrat noch nicht mit der Frage befaßt und auch keine Erhöhung in absehbarer Zeit in Aussicht genommen ist.

* **J. G. Farbenindustrie A.-G. Frankfurt-Dierig-Gruppe.** Zwischen der Dierig-Gruppe und der J. G. Farbenindustrie ist ein Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen worden, der sich auf das Gebiet der Kunstseide-Herstellung erstreckt. Hiernach wird die Dierig-Gruppe Kunstseide nach dem der J. G. Farben patentierten Verfahren herstellen.

* **Einführung der Glanzstoff-Aktien an der Londoner Börse.** Wie gemeldet wird, hat das in London gebildete Syndikat zur Einführung von Aktien der Vereinigte Glanzstoff A.-G. an der Londoner Börse 7000 Aktien zum Kurse von 550 Prozent gekauft und eine Option auf weitere 1750 Anteile erworben. Das Syndikat, das die Stücke in ein Fünfzehntel Aktien für je 6 Pfund Sterling einführt, wird nach 6 Monaten aufgelöst.

* **Die Ferngasversorgung der südwestfälischen Industrie.** Der Absatz an die weiterverarbeitende Industrie des Randgebietes ist neben der Versorgung der Konzernunternehmen im Ruhrbezirk entscheidend für den gesamten Plan. Den Umfang des Absatzes zu schätzen, fällt schwer. Welcher Bedarf in Frage kommt, geht allerdings aus einigen Zahlen hervor. Der mutmaßliche Bedarf der Wittekindwerke Westhofen wird auf 5—6 Millionen Kubikmeter, der Bedarf der Hohenlimburger Industrie auf über 14 Millionen, der der Gevelsberger auf 15—18 Millionen geschätzt.

* **Vom Drahtverband.** Wie verlautet, hat sich die Geschäftslage in der letzten Zeit gebessert.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich schwach.

Berlin, 22. Sept.

Die heute vorliegenden Anregungen aus der Wirtschaft, wie der gute Geschäftsgang bei Hösch, die verbesserte Preußenanleihe usw. fanden wenig Beachtung. In erster Linie interessierte die Börse heute, ob die gestern beobachteten Käufe von guter Bankseite ihren Fortgang nehmen würden und ob das Publikum schon jetzt wieder genügend Vertrauen gewonnen hat, um mit neuen Engagements herauszukommen. Vorbörslich war von einem Eintreffen von Orders außenstehender Kreise noch kaum etwas zu merken, so daß die Stimmung erst zur Schwäche neigte. Auch zu den ersten Kursen fehlten zwar außenstehende Kreise, die Banken selbst bekundeten jedoch eher Kaufneigung. Dadurch entstand eine uneinheitliche Kursentwicklung, im allgemeinen war die Tendenz behauptet und für Spezialwerte eher fester. Lebhafter ging es wieder am Elektromarkt zu. Auch für Spritwerte, Schiffahrtsaktien und Banken zeigte sich einiges Interesse. Stärkere Abweichungen gegen gestern hatten Lahmeyer mit plus 5 Proz., Rheinische Elektrizität mit plus 4 Proz., Chade-Aktien mit plus 10 M und Voigt & Häffner, die nach der gestrigen Einigung stark im Angebot lagen, mit minus 10½ Proz. aufzuweisen. Nach den ersten Kursen gelangten angeblich einige Provinzorders zur Ausführung, so daß das Geschäft etwas lebhafter wurde und bei einigen Werten zu kleineren Kursgewinnen führte. Die schon 2 Proz. höher einsetzenden Oberschlesischer Eisenbahnbedarf gewannen im Verlauf weitere 2 Proz. Bergmann zogen ca. 3 Proz. an, Spritwerte um 3 Proz., später wurde es aber mit Ausnahme von Elektrowerten wieder ruhiger und die Kurse gingen unter Anfangsniveau zurück. Voigt & Häffner gaben um weitere 6½ Proz. nach und lagen mit 200 angeboten. Anleihen ruhig, Ausländer uneinheitlich. Russen und Rumänen fest, auch Bosnier 1 Proz. höher, dagegen Mexikaner überwiegend schwächer. Der Pfandbriefmarkt neigt bei kleinsten Umsätzen eher zur Schwäche. Am Geldmarkt ist Tagesgeld mit 4½ bis 6½ Proz. und darunter weiter leicht, Monatsgeld mit 8 bis 9 Proz. eher gesucht, Warenwechsel 6¼ bis 6 drei Achtel Proz. nominell, der Privatdiskont unverändert 5 sieben Achtel Proz. Am Devisenmarkt kommen anscheinend aus den neu hereinkommenden Auslandsanleihen, vielleicht aber auch auf Vorbereitungen zum Ultimo größere Beträge an den Markt. Mark und Spanien fest, Pfund international nachgebend, Yen weiter leicht anziehend. Die Abschwächung ging anscheinend vom Farbenmarkt aus, als man jedoch wissen wollte, daß hier Tauschoperationen der Spekulation gegen Elektropapiere stattgefunden hatten, wurde es allgemein wieder freundlicher.

Der Schlußbericht besagt:

Der Kassamarkt hatte keine größeren Veränderungen aufzuweisen. Die Tendenz war bei kleinsten Umsätzen gehalten. Obwohl es im Verlaufe der zweiten Börsenstunde allgemein wieder freundlicher geworden war und ein Teil der Verluste wieder eingeholt werden konnte, lagen die Schlußkurse doch größtenteils noch unter dem Anfangsniveau. Nur einige Spezialwerte konnten Gewinne aufweisen. Bergmann 3 Proz., Gesfürel 1 Proz., Oberschl. Eisenbahnbedarf 1¼ Proz. und Zellstoff Waldhof 1 Proz. höher. Chade-Aktien setzten ihre Steigerung um weitere 7 M fort.

Essener Kuxenbörse.

Ruhig, aber gut behauptet.

* **Essen,** 22. Sept. Die heutige Essener Kuxenbörse verkehrte bei gut behaupteten, zum Teil etwas festeren Kursen weiter ruhig. Auf dem Kohlenkuxenmarkt lagen Ewald gebessert, König Ludwig wurden um 1000 M höher umgesetzt. Zu letzten Preisen wurden Graf Schwerin und Heinrich genannt, Diergardt um 100 M niedriger. Gesucht sind weiter Langenbrahm zu letzten Preisen. Auf dem Kohlenaktienmarkt wurden wieder Lothringen angeregt gehandelt. Der Kurs setzte 1 Prozen niedriger ein und konnte sich schließlich um 2 Prozent verbessern. Im Verkehr waren sonst noch Adler und Dahlbusch. Auf dem Braunkohlenmarkt bestand Interesse für Bruckdorff Nietleben und Bellerhammer zu letzten Preisen. Von Kaliaktien sind Volkenroda gesucht. Burbach waren vereinzelt zu letzten Preisen gefragt. Höher waren Königshall Hindenburg und Siegfried Giesen plus 200 M. Der Besitzwechsel war jedoch außerordentlich gering. Ferner gingen Siegfried I, Hansa Silberberg, Desdemona und Braunschweig Lüneburg zu letzten Preisen um. Von Kaliaktien lagen im Verkehr, Niedersachsen, Heldburg, Krügershall, Wittekind und Kali-Industrie, sowie Adler, letztere plus 3 Prozent. Die Umsätze waren jedoch klein. Von Industrieaktien konnten Kabel Rheydt 2 Prozent anziehen, ferner Gebr. Alsberg plus 2 Prozent. Die übrigen Werte hatten größere Veränderungen nicht aufzuweisen. Nächste Börse Freitag in Düsseldorf.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 22. Sept.

Die Tendenz war heute als recht unsicher zu bezeichnen und das Geschäft kam schwer in Gang. Weizen ist im Inlande in geringen Qualitäten noch reichlicher als gestern angeboten, aber auch schwerere Sorten wurden vermehrt und etwa 2 M billiger als gestern offeriert. Roggen ist gestern nachmittag zu erheblich billigeren Preisen als an der Börse gehandelt worden und auch heute liegt reichlich billiges Offertenmaterial, auch von guten Qualitäten, vor, doch ist der Verkaufsdruck nicht mehr ganz so stark. Die Mühlen verhalten sich gegenüber dem Inlandsangebot beider Brotgetreidearten im Zusammenhang mit dem schwierigen Mehlabsatz recht abwartend und andererseits können die deutschen Brotfrüchte im Auslande mit den amerikanischen Provenienzen, die heute wiederum in den Preisen entgegenkommender waren, nicht konkurrieren. Weizen- und Roggenmehl sind in den Forderungen um 25 ₰ und verschiedentlich auch um 50 ₰ pro Sack ermäßigt, ohne daß sich jedoch Geschäft entwickeln will. Für Hafer sind die Käufer bei reichlicherem Angebot auch feinerer Qualitäten vorsichtig. Gerste ist nach wie vor in guter Braumare begehrt, in den anderen reichlich angebotenen Sorten dagegen vernachlässigt.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 21. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 144 Pferde, 353 Schweine, 4 Schafe, 6 Ziegen. Verkaufspreise: Pferde 1. Qual. 800—1200 M, 2. Qualität 500—800 M, 3. Qualität 200—500 M; Schlachtpferde 50—200 M; Schweine Ferkel bis 6 Wochen alt 8—12 M, von 6—8 Wochen 12—15 M, von 8—12 Wochen 15—28 M; Läufer von 3—4 Monate alt 28—55 M, von 4—5 Monate 55 bis 65 M; Schafe 25—35 M; Ziegen 20—30 M. Handelsverlauf: sehr langsam. Der nächste Viehmarkt findet am 26. Okt. statt.

Getreidemarkt.

* **Dortmund,** 22. Sept. Es wurden notiert: inl. Weizen 26—26,25, inl. Roggen 24,50, pommerscher Weißhafer 24,50—25, ausl. Weizen 29—31, ausl. Roggen 27—28, ausl. Hafer 24—27, ausl. Gerste 23—24, Plata-Mais 19,50, Cinquantinomais 20,25 bis 20,50, Bäckermehl 37,25—38, Weizenmehl 36 bis 36,50, Roggenmehl 35—35,50, ostdeutsches Roggenmehl 33,75—34, Weizenkleie 13,75—15 Rm. die 100 Kg. franko Dortmund. Tendenz: ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Wir sind unter Vorbehalt

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5200	5450
Alte Hase	310	—	Gottessegen	1600	—
Caroline	2100	2250	Heinrich	5200	5400
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	39000	40500
Diergardt	4300	4500	Langenbrahm	18500	—
Ewald	20250	21750	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	75,0	77,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	151,0	0,0	Niederrh. Berg.	86,0	89,0
Harpen. Bergw.	000,0	000,0	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	94,0	97,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	4400	4500
Bruckd. Nietleb.	4500	4700	**Aktien**		
Gute Hoffnung	—	—	Zukunft	191,0	0,0
Leonhardt	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	—	—	Hindenburg	7400	7700
Assa	3400	3600	Hope	2450	2600
Beienrode	590	630	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	—	13000	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne	2500	2550	Immenrode	—	—
Burbach	2275	2325	Johannesthal	—	—
Carlsfund	1675	1725	Kaiserode	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2100	—
Desdemona	2950	3200	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2700	2900	Oberhof	3300	—
Erichssegen	4400	5000	Ransbach	1000	1150
Felseufest	—	—	Reinhardsbrunn	3300	—
Friedrichroda	—	—	Rässing-Barnt.	4500	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	410	440
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1025	1125
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	2250	2375
Günthershall	—	—	Siegfried Gies.	7600	7800
Hansa Silberb.	—	—	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	310	340	Volkenroda	2800	3000
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	—
Heimboldhaus	750	—	Wilhelmshall	2900	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	725	800
Heringen	1250	—	Wintershal	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	75,0	77,0	Krügershall	139,5	141,0
Hallesche Kali	139,0	142,5	Niedersachsen	121,0	122,0
Hannover Kali	57,0	0,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heldburg Vorz.	76,0	78,5	Salzdethfurt	0,0	0,0
Friedrichshall	000,0	000,0	Wittekind	83,0	84,5
Kali-Industrie	167,5	169,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	000,0	0,0	Kabel Rheydt	182,0	184,0
Dahlbusch	139,0	141,0	Uerding. Wagg.	0,0	0,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	340,0	0,0	Schleg. Brauer	0,0	0,0

Berliner Börsenkurse vom 22. September 1927

	22.	21.		22.	21.		22.	21.		22.	21.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	127,0	127,0	Hösch Stahlw.	176,0	177,0	Rhein. Braunk.	247,0	235,5
Barmer Bankv.	146,0	145,0	Chem. F. Heyden	127,0	126,0	Hohenlohe	23,2	23,1	Rhein. Metallw.	—	00,0
Berl. Handelsges	250,5	247,0	Chem. Ind. Gels.	81,2	80,0	Holzmann Phil.	197,2	197,2	Rh. Nassau Berg.	—	—
Comm. u. Privatb.	174,0	173,7	Cont. Caoutsch.	117,2	116,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	191,7	192,6
Darmstädt. Bank	231,0	230,0	Daimler Mot.	118,2	118,5	Humboldt Masch.	40,0	39,0	Rhein. Textil	81,5	81,2
Deutsche Bank	166,0	164,7	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	241,0	250,0	Rh.-Westf. Kalk	153,5	153,0
Disconto-Ges.	157,0	156,0	Dessauer Gas	194,7	195,2	Junghans Gebr.	125,0	125,5	Rh.-Westf. Elekt.	190,0	185,5
Dresdner Bank	162,7	162,7	Dtsch.-Atl. Tel.	112,0	112,0	Kahla Porz.	108,0	107,0	Rh.-Westf. Spr.	111,2	111,2
Reichsbank	172,0	170,5	Dtsch. Luxemb.	00,0	00,0	Kali Aschersleb.	171,0	171,0	Riebeck Montan	175,0	174,5
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	147,5	148,5	Kalker Masch.	59,5	59,5	Rombach. Hütte	0,0	—,0
Schultheiß Patzenh.	424,2	417,0	Dtsch. Gl. u. Spieg.	0,0	0,0	Klöckner	159,0	159,0	Rosenth. Porz.	115,5	115,5
Boch. Viktoria	158,7	157,0	Dtsch. Jute Spin.	151,0	154,0	Knorr Bremse	173,0	174,5	Rositzer Braunk.	103,0	110,0
Dortm. Aktien	238,0	238,5	Dtsch. Kabel	101,7	102,5	Köln-Neuessen	176,6	176,5	Rositzer Zucker	86,0	85,5
Dortm. Ritter	340,5	341,0	Deutsche Kali	0,0	000,0	Köln-Rottweiler	—	—	Rütgerswerke	96,0	95,7
Dortm. Union	279,5	280,0	Deutsche Masch.	115,0	115,0	Körting Gebr.	98,5	98,5	Sächsenwerk	120,0	118,5
Glücks. Gelsenk.	148,0	147,0	Dtsch. Schachtb.	251,0	251,0	Küppersbusch	193,0	192,0	Sächs. Cartonf.	39,5	40,0
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dtsch. Steinzeug	129,7	128,0	Lahmeyer & Co.	180,2	178,0	Salzdetfurth	245,0	244,0
Schleg. Bochum	247,5	246,0	Dresd. Gardin.	80,5	80,2	Laurahütte	82,7	80,2	Sarotti Schokol.	190,0	188,5
Wicküler Küpp.	238,0	238,0	Dürkopp	141,0	141,2	Lindes Eismasch.	155,0	154,0	Scheidemandel	25,0	26,5
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	170,5	170,0	Lothr. Portl.-C.	—	—	Schering	230,0	230,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Eintr. Braunk.	170,0	170,0	Linke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	202,0	201,5
Hamb.-Am. Pak.	149,8	148,7	Elektr. L. u. Kraft	207,0	206,0	Ludw. Loewe	273,0	270,0	Schwelm. Eisen	185,0	185,0
Hamb.-Südamer	222,2	222,5	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	112,0	106,0	Seebeck Schiff	000,0	0,0
Hansa-Dampf.	229,5	228,7	Eschw. Berg	220,0	218,0	Magdeb. Bergw.	112,0	111,0	Siegen-Sol. Guss	58,0	58,0
Kosmos	0,0	0,0	Essener Steink.	153,0	155,0	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	295,5	295,2
Nordd. Lloyd	149,5	149,7	Faber Bleistift	73,7	73,0	Mannesmann	171,0	172,1	Stettiner Vulkan	31,5	31,0
Industrieaktien:			Fahlb. List & Co.	130,0	130,7	Mansfeld. Bergb.	129,5	129,2	Stöhr Kamm g.	150,0	149,0
Aachener Leder	0,0	0,0	I. G. Farbenind.	295,0	295,6	Mark Portl.-C.	0,0	—,	Stoewer Nähm.	62,0	62,2
Adlerwerke	109,2	107,5	Feldmühle Pap.	219,5	217,5	Masch. Baum	125,5	126,0	Stolberg Zink	234,8	233,0
Alexander-Werk	60,0	60,0	Felten u. Guill.	136,0	137,8	Masch. Buckau	161,0	161,0	Stollwerck	133,0	137,0
Allg. Elektr.-Ges.	184,0	183,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Kappel	11,7	11,5	Thale Eisen	0,0	—,
Ammendorf. Pap.	256,0	255,0	Flensb. Schiffsb.	112,0	113,0	Mayer Herm. T.	170,2	170,5	Thoerls Ofb.	102,5	103,6
Anglo Continent.	000,0	00,0	Gaggenau, Eisen	51,5	51,0	Mech. Web. Lpd.	266,0	266,0	Tietz Leonh.	168,0	165,0
Annener Guss.	000,0	00,0	Gelsenk. Bergw.	150,2	151,0	Dr. Paul Meyer	—	—	Tuchf. Aachen	133,0	135,0
Augsb. Nürnberg	140,0	139,5	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	88,0	88,5	Union Bauges.	96,2	96,2
Balcke Masch.	137,0	136,0	Gerresh. Glash.	146,0	145,5	Mix & Ganest	145,7	142,2	V. Dtsch. Nickel	175,0	173,2
Bamag	45,0	45,2	Ges. f. elektr. U.	275,0	272,7	Motoren Deutz	69,5	69,5	V. Glanzst. Elbf.	722,0	724,0
Baroper Walz	126,0	124,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	150,0	150,0	Vogtländ. Masch.	87,7	86,0
Basalt A.-G.	92,5	92,5	Gladb. Wollind.	212,0	210,5	Nation. Autom.	116,0	117,7	Vorwohl. Pfl.-C.	178,0	178,0
Bedburger Woll	0,0	0,0	Glas Schalke	151,0	150,5	Neckarwerke	139,0	138,7	Wanderer Fahr.	251,8	250,0
Bemberg Bmw	586,0	586,0	Goldschmidt	129,2	128,0	Neptun Schiffsw.	—,	—,	Warst. Gruben	150,5	151,0
Bergm. Elektr.	194,7	192,5	Görlitz. Waggon	21,7	20,5	Niederlaus. Kohl.	169,0	000,0	Weser A.-G.	—	—,
Bing Nürnberg	00,0	000,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Nordd. Wollkäm.	169,7	167,7	Westereg. Alkali	182,7	181,5
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Gritzner Masch.	112,5	112,7	Oberschl. Bed.	108,0	104,0	Westf. Dinnend.	91,7	91,7
Bühler u. Co.	0,0	0,0	Hackethal Draht	94,0	94,2	Oberschl. Caro	—,	—,	Westf. Drahtw. I.	90,0	00,0
Böhmerwalde	65,5	65,7	Hannov. Masch.	109,0	000,0	Oberschl. Koks	101,6	100,5	Westf. Kupfer	71,7	72,0
Braunk. u. Brikett	191,0	190,2	Hannov. Waggon	—,	0,0	Oeking Stahlw.	45,0	45,0	Wicking Zement	155,5	154,5
Braunsch. Kohle	275,2	276,0	Hansa-Lloyd	00,0	00,0	Orenst. & Koppel	132,5	134,0	Wickrath Leder	00,0	00,0
Bremer Vulkan	153,0	152,0	Harburger Eisen	000,2	119,7	Osnabr. Kupfer	0,0	00,0	Witten. Gussst.	53,0	50,0
Bremer Wollk.	190,0	193,0	Harkort Bergw.	29,2	29,0	Phoenix Bergw.	110,0	111,0	R. Wolf	54,0	53,8
Buderus Eisen	108,2	167,5	Harpen. Bergw.	201,0	202,2	Phoenix Braunk.	103,5	101,0	Zeitzer Maschin.	169,5	174,0
Busch Lüdensch	91,0	88,0	HartmannMasch.	30,0	30,0	Pintsch Jul.	148,0	153,0	Zellstoff Waldhof	314,5	310,0
Busch Waggon	00,0	99,6	Heckmann-C.	79,0	00,0	Poege Herm.	127,7	127,0	Zwickau Masch.	0,0	0,0
			Hemm. Portl.-C.	236,0	236,0	Pongs Spinnerei	55,0	54,0	Dtsch.-Ostafr.-G.	180,0	170,0
			Hilpert Masch.	78,0	77,0	Presto-Werke	163,0	164,0	Otavi-Minen	33,7	33,8
			Hirsch Kupfer	109,2	107,5	Rajahols Panier	280,5	280,5	Ver. Stahlwerke	124,0	123,7